

Diese kommentierte Bibliographie zum Themenfeld „Musikgeragogik/Musizieren im Alter/Musik in der Altenarbeit/Musiktherapie im Alter/Musik mit Senioren“ wird regelmäßig aktualisiert. Korrekturen, Ergänzungen und Neuerscheinungen bitte an wickel@fh-muenster.de oder theo.hartogh@uni-vechta.de

KATEGORIEN

Grundlagenliteratur

Allgemeine Einführungen

ALTENMÜLLER, ECKART (2005). „Wäre ich Gesundheitsminister, würde ich mehr Musiktherapie anbieten“. In: *Musikforum*, 3 (3), S. 19-20

Inhalt: Plädoyer für das Musizieren im höheren Lebensalter, u. a. auch als Maßnahme gegen Isolation, psychische Krankheiten, für mehr Abwehrkraft und Wohlbefinden.

DECKER-VOIGT, HANS HELMUT (1991). *Aus der Seele gespielt. Eine Einführung in die Musiktherapie.* München: Goldmann

BELARDI, NANDO & FISCH, MARLIES (1999). *Altenhilfe. Eine Einführung für Studium und Praxis.* Weinheim/Basel: Beltz

Inhalt: Die Autoren bearbeiten Fragen des Alterns und der Unterstützung älterer Menschen aus der Perspektive der Sozialen Arbeit für Praktiker, Studierende und Lehrende in den Arbeitsfeldern der Sozialen Arbeit und Pflege. Hierbei wählen sie einen interdisziplinären Zugang, der praxisnah die Anforderungen in Hilfeformen wie beispielsweise ambulante und teilstationäre Hilfen wie Tages-, Nacht-, Kurzzeitpflege oder betreute Wohnformen erläutert. Es geht auch darum, die Bedeutungen, die Möglichkeiten und Begrenzungen aufzuzeigen, die Altern in Abhängigkeit von physischen, psychischen, sozialen und ökonomischen Bedingungen erhält. Vor diesem Hintergrund werden aktuelle Veränderungen in der Altenhilfe reflektiert, die sich auch in der Entwicklung methodischer Standards und eines "Kundenbegriffs" äußern.

BOSSINGER, W. & STRAUB, K. & BLERSCH-RIEDER, TH. (1995). *Musiktherapie mit alten Menschen.* In: *Gerontologisches Forum*, Bd. 94, S. 248-257. Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen

BRONSTERING, S. (2006). *Begleitung demenziell erkrankter und geistig behinderter Menschen mit ästhetischen Medien.* Diplomarbeit Fachhochschule Münster

BRUHN, HERBERT & SCHRÖTER, F. (2008). *Musikhören und Musikmachen im Alter.* In: H. Bruhn, R. Kopiez & A. C. Lehmann (Hrsg.), *Musikpsychologie. Das neue Handbuch* (S. 190-201). Reinbek: Rowohlt

BRUHN, HERBERT (2003). *Musikalische Entwicklung im Alter.* In: *Musiktherapeutische Umschau*, 24 (2), S. 134-149

DE VRIES, BODO (2005). Geragogik - Ein Beitrag zum Wandel der gesellschaftlichen Beziehungsgeflechte. In: L. Veelken & S. Gregarek & B. de Vries (Hrsg.), Altern, Alter, Leben lernen (S. 107-129). Oberhausen: Athena

FÜLLER, KLAUS (1997). Musik mit Senioren: theoretische Aspekte und praktische Anregungen. Neu ausgestattete Sonderausgabe. Reihe: Pflegen & Betreuen. Weinheim: Beltz
Inhalt: Das Buch beginnt mit Betrachtungen über das Alter unter anderem im Vergleich zu früheren Epochen. Der Autor hält Musik für ein hervorragendes Mittel, die psychische Aktivität alter Menschen möglichst lange zu erhalten. Im zweiten Kapitel wird der Glaube an die Macht der Musik anhand von Sagen, Sprichwörtern und geschichtlichen Beispielen überblicksweise dargestellt. Wie heilende Wirkungen von Musik seit jeher genutzt wurden, wird anhand von Beispielen aus Magie, Religion und Medizin beschrieben. Zudem enthält das Kapitel Betrachtungen über Chancen, aber auch Schattenseiten des Einzugs moderner Technik in die Musik. In seinen Vorüberlegungen zu den Einsatzmöglichkeiten von Musik in der Altenhilfe listet der Autor messbare Änderungen der Körperfunktionen bei Produktion und Rezeption von Musik auf. Er weist auf Zusammenhänge zwischen Körper und Psyche hin. Die Musik biete einen „unmittelbaren Zugang zur Seele“ und sei damit als therapeutisches Mittel prädestiniert. Nachdem einige Einsatzmöglichkeiten von Musik in der Altenhilfe genannt werden, wird ein Überblick über passive und aktive Musiktherapie, Einzel- und Gruppentherapie sowie gerichtete und ungerichtete Musiktherapie gegeben. Hinsichtlich der Methoden in der Altenarbeit gibt es Kapitel über Singen, Musikhören, die Gestaltung von Festen und Seniorentanzen, wobei dem Singen der größte Raum gegeben wird. Notenbeispiele und Listen von Liedern zu unterschiedlichen Anlässen sind enthalten. Auch ist ein Kapitel über Musiktherapie in der Altenarbeit vorhanden, in welchem Singtherapie, Instrumentaltherapie und Tanztherapie skizziert werden. Desweiteren enthält das Buch ein Kapitel über musikalische Fachbegriffe.

GEISSLER, HEINER (2007). Wortlaut. „Es ist nie zu spät – Musizieren 50+“. In: *Neue Musikzeitung*, 56 (7), S. 44 (Eröffnungsvortrag des Kongresses des Deutschen Musikrates im Juni 2007)

GELLRICH, M. (1989). Psychologische Aspekte des Musikkernens Erwachsener. In: G. Holtmeyer (Hrsg.), *Musikalische Erwachsenenbildung. Grundzüge – Entwicklung – Perspektiven* (S. 91–103). Regensburg: Bosse

GEMBRIS, HEINER (Hrsg.) (2008). Musik im Alter. Soziokulturelle Rahmenbedingungen und individuelle Möglichkeiten. Frankfurt/M.: Peter Lang
Inhalt: Es handelt sich um eine Sammlung von Beiträgen zum Thema der Lebensbewältigung in alternden Gesellschaften, wobei der Schwerpunkt auf dem Bereich Musik und Musikkultur liegt. Die Beiträge sind den Themen „Gesellschaftliche, gesundheitliche und psychologische Rahmenbedingungen“, „Musikalische Aktivitäten im Alter“ und „Musik in Einrichtungen der Altenpflege“ zugeordnet, zudem enthält der Band einen Artikel über „Musikpolitische Perspektiven“.

GEMBRIS, HEINER (2008). Musikalische Entwicklung im mittleren und höheren Erwachsenenalter. In: H. Gembris (Hrsg.), *Musik im Alter. Soziokulturelle Rahmenbedingungen und individuelle Möglichkeiten* (S. 95-130). Frankfurt/M.: Peter Lang
Inhalt: Der Autor beginnt mit allgemeinen Voraussetzungen der musikalischen Entwicklung Erwachsener. Ein Kapitel beschäftigt sich ausgiebig mit der musikalischen Entwicklung von Komponisten. Auch Entwicklungsverläufe von Instrumentalmusikern werden ausführlich dargestellt. Auf den Einfluss von Training und bewussten Strategien, aber auch altersbedingten Krankheiten und Einbußen wird eingegangen. Daneben werden auch die Lernmöglichkeiten von Amateuren über die Lebenszeit dargelegt. Der Autor schließt mit der Entwicklung von Präferenzen und sich ändernden Funktionen der Musik.

GEMBRIS, HEINER (2002). Grundlagen musikalischer Begabung und Entwicklung (2. Aufl.). Augsburg: Wißner

Inhalt: Umfassender und aktueller Überblick über das gesamte Gebiet der musikalischen Begabungs- und Entwicklungsforschung. Musik und Musizieren im Alter wird insbesondere in den Kapiteln „Entwicklungsverläufe von professionellen Instrumentalisten“ und „Musikalische Entwicklung im Erwachsenenalter: Musikamateure und musikalische Laien“ thematisiert.

GRABER-DÜNOW, MICHAEL (2008). „Das gibt´s nur einmal“ – Kulturarbeit im Altenheim. Hintergründe, Konzepte, Beispiele. Hannover: Schlütersche Verlagsgesellschaft

Inhalt: Der Autor stellt im 1. Teil die Ziele und Aspekte der Programmgestaltung in Altersheimen vor. Der 2. Teil enthält eine kurze deutsche Kulturgeschichte (von 1919 bis in die 1950er Jahre), in der u. a. auf Rundfunk, Kabarett, Varietés, Revuen und Musik dieser Zeit eingegangen wird. Am Beispiel des Frankfurter Altenpflegeheims Justina von Cronstetten Stift werden im 3. Teil kulturelle Veranstaltungen und Formen der Tages- und Einzelbetreuung mit ästhetischen Medien vorgestellt.

GREGAREK, SILVIA (2005). Fortbildung "Geragogik" - Konzept und Curriculum. In: L. Veelken, S. Gregarek & B. de Vries (Hrsg.), *Altern, Alter, Leben Lernen* (S. 31-106). Oberhausen: Athena

HANSER, SUZANNE B. (1990). A music therapy strategy for depressed older adults in the community. In: *Journal of applied gerontology*, 9 (3), S. 283-298. Newbury Park, California: Sage

HANSER, SUZANNE B. & THOMPSON, LARRY W. (1994). Effects of a music therapy strategy on depressed older adults. In: *The journals of gerontology*, Bd. 49 (6), S. 265-269

HARTOGH, THEO (2008). Musizieren und Musikhören im Alter – ein neues Aufgabenfeld der Musikpädagogik. In: H. Gembris (Hrsg.), *Musik im Alter. Soziokulturelle Rahmenbedingungen und individuelle Möglichkeiten* (S. 151-162). Frankfurt/M.: Peter Lang

Inhalt: Der Autor weist auf die Ausdehnung der Altersphase als Chance zur Selbstverwirklichung hin. Das verbreitete Interesse an Senioren für Musik erfordere besondere Maßnahmen im Bereich der Altenbildung. Auf die politische Wahrnehmung des Themas „Musik im Alter“ wird eingegangen. Unter anderem werden zentrale Unterschiede zwischen Musikgeragogik und Musikpädagogik benannt und notwendige musikgeragogische Kompetenzen näher betrachtet. In einem kurzen Ausblick prognostiziert der Autor unter anderem eine wachsende Divergenz des Bedarfs an Bildungsangeboten in diesem Bereich.

HARTOGH, THEO (2007). Musikgeragogik - ein neues Feld der Altenbildung. In: M. Blasberg-Kuhnke & A. Wittrahm (Hrsg.), *Altern in Freiheit und Würde. Handbuch christliche Altenarbeit* (S. 281-286). München: Kösel

Informationen zu Vorwort, Klappentext, Autor, Inhaltsverzeichnis und Register unter:
<http://www.deutschesfachbuch.de/info/detail.php?isbn=3466367417>

HARTOGH, THEO (2003). Musikalische Altenbildung/Musikgeragogik. In: E. Lade (Hrsg.), *Ratgeber Altenarbeit. Das aktuelle Handbuch für Altenhilfe, Pflege und Betreuung* (Teil 6: Methoden und Strategien der Altenarbeit/Kap. 5.10, S. 1-10). Ostfildern: Fink-Kümmerly+Frej

HERRMANN-OTTO, E. (Hrsg.) (2004). *Die Kultur des Alterns von der Antike bis zur Gegenwart*. St. Ingbert: Röhrig Universitätsverlag

HESEKER, HARALD (2008). Alter und Gesundheit. In: H. Gembris (Hrsg.), *Musik im Alter. Soziokulturelle Rahmenbedingungen und individuelle Möglichkeiten* (S. 53-68). Frankfurt/M.: Peter Lang

Inhalt: Zunächst werden verschiedene statistische Daten über die Lebenserwartung genannt. Auch werden Prognosen über die Zahlen künftiger hilfsbedürftiger Personen gegeben. Es folgen Definitionen des Begriffs Gesundheit und eine Erläuterung altersbedingter physiologischer Veränderungen, die zu Alterungsprozessen führen; es werden weitere Faktoren angeführt, die den Gesundheitszustand beeinflussen. Auch wird der Begriff des erfolgreichen Alterns näher betrachtet. Am Ende wird die Bedeutung der Bildung als Prädiktor für die Leistungsfähigkeit im Alter und die Lebenserwartung hervorgehoben.

HESSE, HORST-PETER & BERNATZKY, GÜNTHER (2005). Musik im Alter. In: R. Likar, G. Bernatzky, W. Pipam, H. Janig & A. Sadjak (Hrsg.), *Lebensqualität im Alter* (S. 161-166). Wien: Springer

KADE, SYLVIA (2007). *Altern und Bildung: eine Einführung*. Bielefeld: Bertelsmann

KLIEGEL, MATTHIAS & JÄGER, THOMAS (2008). Die kognitive Entwicklung im mittleren und höheren Erwachsenenalter aus Sicht der Entwicklungspsychologie. In: H. Gembris (Hrsg.), *Musik im Alter. Soziokulturelle Rahmenbedingungen und individuelle Möglichkeiten* (S. 69-94). Frankfurt/M.: Peter Lang

Inhalt: Nach Definitionen zentraler Begriffe werden Befunde zur Entwicklung der kognitiven Leistungsfähigkeit insbesondere im mittleren und höheren Erwachsenenalter beschrieben. Es wird deutlich, dass die Frage nach der kognitiven Leistungsfähigkeit nicht allgemein beantwortet werden

kann, sondern von der Art der kognitiven Leistung abhängt. Mit theoretischen Ansätzen wird anschließend versucht, diese Entwicklungsverläufe zu erklären. Informationsverarbeitungsgeschwindigkeit sowie Arbeitsgedächtniskapazität werden unter anderem als Ursachen genannt. Diskutiert wird, wie sich Entwicklungsverläufe positiv beeinflussen lassen, beispielsweise durch vorher erworbene Expertise, kognitives oder physisches Training. Daraus werden Konsequenzen für die Arbeitswelt gezogen.

KLINGENBERGER, HUBERT (1996). Handbuch Altenpädagogik. Aufgaben und Handlungsfelder der ganzheitlichen Geragogik. Bad Heilbrunn: Klinkhardt

KRUSE, ANDREAS (2005). Potentiale des Alters. In: *Musikforum*, 3 (3), S. 10-14

KRUSE, ANDREAS (2005). Das letzte Lebensjahr. Zur körperlichen, psychischen und sozialen Situation des alten Menschen am Ende seines Lebens (Grundriss Gerontologie, Bd. 21). Stuttgart: Kohlhammer

KRUSE, ANDEAS & MARTIN, MIKE (2004). Enzyklopädie der Gerontologie. Alternsprozesse in multidisziplinärer Sicht. Bern: Huber

Landeszentrale für Gesundheitsförderung (Hrsg.) (2007). Ich weiß nicht, was soll es bedeuten. Demenz & Musik. Mainz: LZG (Broschüre und CD)

LEDL, ANDREAS (2001). Die Geschichte der Greisenbildung: von der Renaissance bis ins 19. Jahrhundert. Marburg: Tectum

LEHR, URSULA (2007) Psychologie des Alterns (11. korr. Aufl.). Wiebelsheim: Quelle & Meyer

LEIDECKER, KLAUS (2004). Das Leben klingen lassen. Musikintervention in der Sozialpädagogik. Essen: Die Blaue Eule

Inhalt: Zu Beginn des Buches vermittelt der Autor im Rahmen der studentischen Ausbildung gewonnene Zugänge zur Musiktherapie in der Altenarbeit. Die Begriffe „Schöpferische Handlungsform“ und „Elementare Idee“ werden erklärt. Auch wird ein Stundenmodell für Gruppentherapiestunden als Arbeitsgrundlage entwickelt. In einem Kapitel über rezeptive Musiktherapie werden Grundmerkmale geeigneter Musik und einige Musikbeispiele genannt. Unter anderem werden auch methodische Zugänge vorgestellt. Es ist ein Kapitel über akustische Ökologie enthalten, in welchem der Autor Verbindungen zu Gruppenimprovisation und Musikanthropologie zieht. Auch enthält das Buch ein Kapitel über „Elementare Musik“, in dem unter anderem das „Orff-Schulwerk“ thematisiert wird. Das Ende des Buches besteht aus einem in Thesen verfassten Exkurs über die Rolle der Musik in europäischen Märchen.

LOSKE, ALEXANDRA (2000). Förderung von sozialen Kompetenzen durch Musikpraxis bei alten Menschen. Göttingen: Cuvillier

Inhalt: Nach einem Kapitel über verschiedene Aspekte des Alterns folgt eines über die therapeutischen Wirkungen von Musik. Ein Kapitel über musikalische Bildung im Alter enthält unter anderem Überlegungen zu Zielen und Methoden offener Altenarbeit. Die Rolle der Musik als nicht verbales Kommunikationsmittel wird ausgiebig erörtert. In einem Kapitel über musikalische Arbeit in der institutionellen Altenhilfe werden verschiedene Musiktherapieformen beschrieben. Auf Demenz und Altersdepression, den Pflege- und Krankbereich sowie Musiktherapie bei Sterbenden wird gesondert eingegangen. Ein Kapitel über Singen im Altersheim enthält unter anderem Hinweise zur Wahl des Liedgutes und zur Methodik. Methodische Hilfen werden jeweils auch in weiteren Kapiteln über Musizieren mit Orff-Instrumenten, Musik und Bewegung, den rezeptiven Umgang mit Musik und polyästhetische Ansätze gegeben. Am Ende folgen Ergebnisse aus Interviews und Fragebogenaktionen, die die Erfahrungen von Senioren in Musikaktivierungskursen und musiktherapeutischer Altenarbeit wiedergeben.

NEANDER, KLAUS-DIETER (Hrsg.) (2002). Musik und Pflege. München/Jena: Urban & Fischer

Inhalt: In diesem Band sind Texte verschiedener Autoren aus unterschiedlichen Fachgebieten zum Thema Musiktherapie versammelt. Es handelt sich sowohl um theoretische Texte als auch um Erfahrungsberichte aus der Praxis. Vier Beiträge beschäftigen sich mit dem Einsatz von Musik und Musiktherapie in der Intensivmedizin, insbesondere bei komatösen Patienten. Dem Thema Musik und Alter widmet sich der Beitrag von Muthesius „Musiktherapie in Medizin und Pflege“. Ansonsten enthält

das Buch Beiträge zur Tomatis- und zur Ton-Transfer-Therapie, zur Musiktherapie mit Kindern, zur Behandlung chronischer Schmerzen bei Krebs und zur Musiktherapie bei neurologischen Erkrankungen.

PFAFF, MATTHIAS (2003). Die Meisterung des Lebens verläuft in Phasen. In: E. Gösken & M. Pfaff (Hrsg.), Lernen im Alter - Altern lernen (S. 30-36). Oberhausen: Athena

RAUHE, HERMANN (1993). Musik in der Senioren-Kulturarbeit: neue Perspektiven für ältere Menschen. In: *Musikforum*, Bd. 29, S. 13-24

RIVEMALE, COLETTE (1996). *Musique, thérapie et animation*. Lyon: Chronique sociale.
Inhalt: Dans cet ouvrage, l'auteur a souhaité aborder la musique, puis la musicothérapie, sous les aspects qui lui paraissent essentiels. Tous ceux qui souhaitent utiliser la musique comme support d'animation y trouveront des pistes à explorer. Les musicothérapeutes y trouveront une adaptation des techniques psychomusicales aux personnes âgées car la musique a cette faculté extraordinaire, en jouant les intermédiaires dans la relation, de faciliter une parole. Ceux qui ont perdu les mots ou ne peuvent plus les dire, peuvent fredonner une mélodie. Cette mélodie, inscrite dans le cerveau de façon indélébile, ramène les paroles perdues, impossibles à dire sans elle.

ROMMEL, KATJA (2008). *Senioren und Musik - Musikunterricht und Musiktherapie für alte Menschen*. München: Grin

SOBIREY, WOLFHAGEN (2008). „Defizitmodell“ oder „Neues Altern“?. Musik im dritten und vierten Lebensabschnitt. In: Verband deutscher Musikschulen (Hrsg.), *Musik - Ein Leben lang. Grundlagen und Praxisbeispiele* (S. S. 7-10). Bonn: Verband deutscher Musikschulen

SOBIREY, W. (2008). Wenn die Musik auf Rädern ins Haus kommt. In: *Neue Musikzeitung*, 57 (2), S. 18

Inhalt: Nach einer Einführung in die demographische Entwicklung werden das Defizitmodell des Alterns und das „Erfolgreiche Altern“ skizziert. Der Begriff Musikgeragogik wird erklärt. Es folgt im Überblick eine Auflistung der verschiedenen musikbezogenen Tätigkeitsfelder von Menschen im dritten und vierten Lebensalter. Dazu gehören ambulante Musikarbeit, instrumentales Musizieren, oft in der Gruppe, Bewegung nach und mit Musik, Musikhören und Singen, elementare Musikpädagogik und Rhythmik. Im Weiteren wird auf die günstigen Wirkungen von Musik für eine aktive Lebensgestaltung, mehr Lebensqualität, Lebenszufriedenheit und Kommunikation mit der Außenwelt eingegangen.

TÜPKER, ROSEMARIE & WICKEL, HANS HERMANN (Hrsg.) (2001). *Musik bis ins hohe Alter: Fortführung, Neubeginn, Therapie (Materialien zur Musiktherapie, Bd. 8)*. Münster: LIT-Verlag

Autoren: Brandt-Eschenbach, Doris; Dehm-Gauwerky, Barbara; Elfering, Liselotte; Herrlich, Michael; Hippel, Natalie; Laabs, Friedemann; Münsterteicher, Markus; Noltenius, Susanne; Prause, Manuela-Carmen; Schmutte, Michael; Tüpker, Rosemarie; Wickel, Hans Hermann. ISBN/ISSN: 3825856232.
Inhalt: Diesem Aufsatzband liegt das Grundkonzept "Musik bis ins hohe Alter" zugrunde. Vor dem Hintergrund einer ganzheitlichen Betrachtung von Lebensprozessen gehen die Autoren von einem Begriff des Alterns aus, der ein wertvoller Bestandteil der menschlichen Lebensspanne ist und in dem ganz eigene Entwicklungs- und Entfaltungspotentiale innewohnen. So stellt "Musik bis ins hohe Alter" nicht nur eine Möglichkeit, sondern ein Recht des Menschen auf Kultur und Lebensäußerung dar. Dieses Recht findet keine Einschränkungen angesichts von altersbedingten Einschränkungen, Erkrankungen oder Desorientiertheit. Musik wird hier als Möglichkeit der Wandlung und Sinnerfahrung deutlich. Das Ausüben von Musik oder das Erlernen von Instrumenten wird somit zu einer Entwicklungsmöglichkeit durch die gesamte Lebensspanne und bietet auch im Alter vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten. Das Buch ist an sehr unterschiedliche Personengruppen gerichtet und thematisiert vielfältige Möglichkeiten, in denen musikalische Handlungen wie Singen oder das Spielen von Instrumenten einen Beitrag zur Entwicklung und Entfaltung leisten und zu bedeutsamen Lebensvollzügen auch älterer Menschen werden können. Dabei werden interdisziplinäre Perspektiven aufgezeigt und Bezüge zur psychotherapeutischen, pädagogischen und sozialen Arbeit hergestellt. Durch zahlreiche anschauliche Beispiele aus der Fall- und Projektarbeit sowie durch praxisrelevante Hinweise auf die musikbezogene Arbeit mit alten Menschen werden gleichermaßen die Bedeutung des Mediums Musik für die Lebensqualität älterer Menschen und fachliche Anforderungen und Möglichkeiten für eine gelingende Altenarbeit zugänglich gemacht.

TÜPKER, ROSEMARIE (2001). Musik bis ins hohe Alter. In: R. Tüpker & H. H. Wickel (Hrsg.), Musik bis ins hohe Alter: Fortführung, Neubeginn, Therapie (S. 6-19). (Materialien zur Musiktherapie, Bd. 8). Münster: LIT-Verlag

TÜPKER, ROSEMARIE & SCHULTE, ARMIN (Hrsg.) (2006). Tonwelten: Musik zwischen Kunst und Alltag: zur Psycho-Logik musikalischer Ereignisse. Gießen: Psychosozial-Verlag

VEELKEN, LUDGER (2001). Geragogik, Gerontagogik, Educational Gerontology – ein Wissenschaftsgebiet der Gerontologie im Entstehen und Wachsen. In: L. Veelken & E. Gösken & M. Pfaff (Hrsg.), Alter und Aufbruch in neue Lebens und Wissenschaftswelten (S. 49-57). Oberhausen: Athena

VEELKEN, LUDGER (2000). Geragogik, Gerontagogik, Educational Gerontology: Ein Wissenschaftsgebiet der Gerontologie im Entstehen und Wachsen. In: H. Entzian, K. Giercke & T. Klie (Hrsg.), Soziale Gerontologie (S. 308-315). Frankfurt/M.: Mabuse-Verlag

VEELKEN, LUDGER (2000). Geragogik : Das sozialgerontologische Konzept. In: S. Becker & L. Veelken & K. P. Wallraven (Hrsg.), Handbuch Altenbildung. Theorien und Konzepte für Gegenwart und Zukunft (S. 87-94). Wiesbaden: VS

VOGT, SABINE (2005). Musik als Betreuungsangebot für Senioren. In: *Diskussion Musikpädagogik*, 28, S. 12-19

WICKEL, HANS-HERMANN & HARTOGH, THEO (2008). Musikgeragogik. In: Verband deutscher Musikschulen (Hrsg.), Musik - Ein Leben lang. Grundlagen und Praxisbeispiele (S. 41-47). Bonn: Verband deutscher Musikschulen

Bildung und Lernen

ANDING, A. (2002). Bildung im Alter: Bildungsinteressen und -aktivitäten älterer Menschen. Beitrag zu einer Bildungstheorie des Alters, Bd. 1. Leipzig: Ille & Riemer (Dissertation Universität Wittenberg, 2002)

BAUM, THOMAS (1993). Musik – eine Sprache, die jeder versteht. In: *Altenpflege*, 18 (4), S. 272. *Inhalt:* Der Musikpädagoge stellt das methodisch-didaktische Konzept der lernzielorientierten Musiktherapie in der Altenpflege vor. Anhand von Volksliedern und Unterhaltungsmusik zeigt er methodische Vorgehensweisen und die damit verbundenen Lernziele auf. Zudem werden Tipps zur Gesamtorganisation von Gruppenarbeiten gegeben.

BECKER, SUSANNE & VEELKEN, LUDGER & WALLRAVEN, KLAUS PETER (Hrsg.) (2000). Handbuch Altenbildung. Theorien und Konzepte für Gegenwart und Zukunft. Opladen: Leske + Budrich

CHADHA, N. (2003). The other side of being old. In: E. Gösken & K. Paff (Hrsg.), Lernen im Alter - Altern lernen (S. 43-55). Oberhausen: Athena

CHEALLAIGH, M. N. (2000). Konzepte für lebenslanges Lernen in der EU. In: Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.), Altern und Arbeit (S. 402-408). Berlin: Ed. Sigma

CHRISTOFZIK, I./ PAUL, T. & SCHRÖDER, B. (2003). Lernen im Alter - Lernen für das Alter. In: E. Gösken & M. Pfaff (Hrsg.), Lernen im Alter - Altern lernen (S. 175-179). Oberhausen: Athena

DABO-CRUZ, S. (2003). Studium im Alter im Kontext von Geragogik und Gerontologie. In: E. Gösken & M. Pfaff (Hrsg.), Lernen im Alter - Altern lernen (S. 156-165). Oberhausen: Athena

DEPPING, KLAUS & HUGÉ, ANNA & MAURITZ, INA (2003). Späte Freiheit Ruhestand - Älterwerden als Aufgabe und Abenteuer: zwölf Themen für die Bildungsarbeit mit Menschen im dritten

Lebensabschnitt. Evangelische Erwachsenenbildung Niedersachsen, Landesgeschäftsstelle (Hrsg.). Hannover

ECKART-BÄCKER, URSULA (2001). Musikalisches Lernen im Erwachsenenalter. In: S. Helms, R. Schneider & R. Weber (Hrsg.), *Praxisfelder der Musikpädagogik* (S. 203-224). Regensburg: Gustav Bosse

GEISSLER, HEINER (2007). Wortlaut. „Es ist nie zu spät – Musizieren 50+“. In: *Neue Musikzeitung*, 56 (7), S. 44 (Eröffnungsvortrag des Kongresses des Deutschen Musikrates im Juni 2007)

GELLRICH, M. (1989). Psychologische Aspekte des Musikkernens Erwachsener. In: G. Holtmeyer (Hrsg.), *Musikalische Erwachsenenbildung. Grundzüge – Entwicklung – Perspektiven* (S. 91-103). Regensburg: Bosse

GEMBRIS, HEINER (2008). Musikalische Entwicklung im mittleren und höheren Erwachsenenalter. In: H. Gembris (Hrsg.), *Musik im Alter. Soziokulturelle Rahmenbedingungen und individuelle Möglichkeiten* (S. 95-130). Frankfurt/M.: Peter Lang

Inhalt: Der Autor beginnt mit allgemeinen Voraussetzungen der musikalischen Entwicklung Erwachsener. Ein Kapitel beschäftigt sich ausgiebig mit der musikalischen Entwicklung von Komponisten. Auch Entwicklungsverläufe von Instrumentalmusikern werden ausführlich dargestellt. Auf den Einfluss von Training und bewussten Strategien, aber auch altersbedingten Krankheiten und Einbußen wird eingegangen. Daneben werden auch die Lernmöglichkeiten von Amateuren über die Lebenszeit dargelegt. Der Autor schließt mit der Entwicklung von Präferenzen und sich ändernden Funktionen der Musik.

GEMBRIS, HEINER (2002). Grundlagen musikalischer Begabung und Entwicklung. 2. Aufl. Augsburg: Wißner

Inhalt: Umfassender und aktueller Überblick über das gesamte Gebiet der musikalischen Begabungs- und Entwicklungsforschung. Musik und Musizieren im Alter wird insbesondere in den Kapiteln „Entwicklungsverläufe von professionellen Instrumentalisten“ und „Musikalische Entwicklung im Erwachsenenalter: Musikamateure und musikalische Laien“ thematisiert.

GEMBRIS, HEINER & NÜBEL, GERHARD (2006). Musik in Altenheimen. Künftige Arbeitsfelder der Musikpädagogik. In: N. Knolle (Hrsg.), *Lehr- und Lernforschung in der Musikpädagogik* (S. 283-297). Essen: Die Blaue Eule

GNAHS, DIETER (2000). Lernen im höheren Alter: Realität der Erwachsenenbildung auf dem Land. In: T. Altgeld & U. Walter & Norddeutscher Forschungsverbund Public Health (Hrsg.), *Altern im ländlichen Raum* (S. 278-286). Frankfurt/M.: Campus (Tagung "Altern im ländlichen Raum")

GÖSKEN, EVA (2003): Als es noch keine Geragogik gab ...: Zwanzig Jahre "undiszipliniertes" Lernen mit älteren Menschen im Dortmunder Modell. In: E. Gösken & M. Pfaff (Hrsg.), *Lernen im Alter - Altern lernen* (S. 75-81). Oberhausen: Athena

GÖSKEN, EVA & PFAFF, MATTHIAS (2003). Lernen im Alter - Altern lernen: Ludger Veelken zum 65. Geburtstag (Reihe: Altern - Bildung – Gesellschaft, Bd. 11). Oberhausen: Athena

GÖSKEN, EVA & PFAFF, MATTHIAS & VEELKEN, LUDGER (2000). Intergenerationelles Lernen. In: S. Becker & L. Veelken & K. P. Wallraven (Hrsg.), *Handbuch Altenbildung. Theorien, Konzepte und Methoden für die Zukunft* (S. 278-281). Opladen: Leske + Budrich

GRIMMER, F. & SCHROTH, G. (2004). Lebenslanges Lernen. Musikalische Erwachsenenbildung im Zeichen gesellschaftlicher Umstrukturierung. In: *Üben & Musizieren*, 21 (1), S. 20-25

HAMANN, THOMAS K. (2008). Der Einfluss der Bevölkerungsentwicklung auf Publikum und Konzertwesen. In: H. Gembris (Hrsg.), *Musik im Alter. Soziokulturelle Rahmenbedingungen und individuelle Möglichkeiten* (S. 195-214). Frankfurt/M.: Peter Lang

Inhalt: Ausgehend von der Bevölkerungsentwicklung und der Annahme, dass musikgenrebezogene Einstellungen relativ stabil sind, prognostiziert der Autor künftige Entwicklungen der Musikkultur,

insbesondere die steigende Verbreitung von Rock- und Popmusik. Er untermauert seine Prognose mit zahlreichen Tabellen zum Musikgeschmack der verschiedenen Alterskohorten.

HARTOGH, THEO (2007). Musikgeragogik - ein neues Feld der Altenbildung. In: M. Blasberg-Kuhnke & A. Wittrahm (Hrsg.), *Altern in Freiheit und Würde. Handbuch christliche Altenarbeit* (S. 281-286). München: Kösel
Informationen zu Vorwort, Klappentext, Autor, Inhaltsverzeichnis und Register unter:
<http://www.deutschesfachbuch.de/info/detail.php?isbn=3466367417>

HARTOGH, THEO (2005). Musikgeragogik – ein bildungstheoretischer Entwurf. Musikalische Altenbildung im Schnittfeld von Musikpädagogik und Geragogik. Augsburg: Wißner
Inhalt: Es handelt sich bei diesem Buch um eine Bestandsaufnahme der theoretischen und praktischen Arbeit im Bereich der musikalischen Altenbildung. Ziel ist der Entwurf einer musikgeragogischen Konzeption, die das Gebiet der musikalischen Altenbildung theoretisch untermauern soll. Zunächst wird das Bild vom Alter näher dargestellt, indem auf den derzeitigen Strukturwandel des Alters eingegangen wird. Die Heterogenität der Gruppe und die hierdurch bedingte Divergenz der Bildungsnachfrage älterer und alter Menschen werden verdeutlicht. Einige bildungsrelevante Alterstheorien werden vorgestellt und kritisch betrachtet. Das Leitmotiv der Lebenszufriedenheit wird anschließend als gemeinsamer Zielgedanke herausgearbeitet. Der Begriff Geragogik wird fachwissenschaftlich eingeordnet und die Aufgaben und Ziele der Disziplin dargestellt. In den Bezugsdisziplinen Andragogik, Soziale Arbeit und Heilpädagogik entwickelte musikgeragogische Ansätze werden vorgestellt und bewertet. Ausgehend vom Lebensweltbegriff entwirft der Autor anschließend einen geragogischen Bildungsbegriff. Er betont das individuelle Recht jedes Menschen auf Bildung und die Bildsamkeit als anthropologische Grundkonstante. Den Begriff der Bildung grenzt er gegen Erziehung und Lernen ab, auch trifft er Aussagen zur allgemeinen und zur musikalischen Lernfähigkeit im Alter. Bei seiner Darstellung der Funktion von ästhetischer und musikalischer Bildung orientiert er sich an der lebensweltlichen und subjektorientierten Perspektive. Folgerichtig ist dem Begriff der Lebenswelt ein ganzes Kapitel gewidmet. Anknüpfend an aktuelle Diskussionen in der Musikpädagogik wird der Terminus erörtert, wobei Schwerpunkte auf der musikalischen Lebenswelt und der Musikbiographie als einem zentralen Bestandteil hieraus liegen. Verschiedene in den Disziplinen Altenpflege, Sozialpädagogik und Andragogik entwickelte musikgeragogische Ansätze werden dargestellt, bewertet und miteinander verglichen. Der Beitrag unterschiedlicher Institutionen zur musikalischen Altenbildung wird ebenfalls in den Blick genommen. Auch werden Ergebnisse der musikbiographischen Forschung dargestellt und durch eine eigene qualitative Studie über musikalische Bildungsverläufe und -bedürfnisse älterer Menschen ergänzt. Dadurch wird ein umfassendes Bild über Faktoren der musikalischen Sozialisation, nachfolgende Musikerfahrungen, musikalische Einstellungen und die Musiksituation im Alter vermittelt. Vervollständigt wird die Studie durch sich daraus ergebende didaktische Schlussfolgerungen. Am Ende steht der Entwurf eines musikgeragogischen Konzeptes. Eine Übersicht notwendiger Kompetenzen in der Musikgeragogik Tätiger ergänzt den Entwurf. In seinem Ausblick betont der Autor das Recht auf Selbstbestimmung und weist unter anderem auf die Gefahr der „Pädagogisierung des Alters“ hin, wenn die Sicht des Alters von defizitären Vorstellungen bestimmt wird.

Link zum Inhaltsverzeichnis: [http://www.agi-imc.de/intelligentSEARCH.nsf/alldocs/5750B184611070AAC125707D003C8306/\\$File/420000147763.PDF?OpenElement](http://www.agi-imc.de/intelligentSEARCH.nsf/alldocs/5750B184611070AAC125707D003C8306/$File/420000147763.PDF?OpenElement)

HARTOGH, THEO (2003). Musikalische Altenbildung in der Praxis. In: E. Lade (Hrsg.), *Ratgeber Altenarbeit. Das aktuelle Handbuch für Altenhilfe, Pflege und Betreuung* (Teil 6: Methoden und Strategien der Altenarbeit/Kap. 5.11, S. 1-12). Ostfildern: Fink-Kümmerly+Frey

HINTZ, ASMUS J. (2007). Wenn ältere Erwachsene zum Instrument greifen. In: *Neue Musikzeitung*, 56 (4), S. 7-8

Inhalt: Der Autor führt aus, dass durch den demographischen Wandel die Zielgruppe der Älteren im Bereich der Musikvermittlung ein wachsendes Marktsegment darstellt. Er verweist auf wachsende Zeitressourcen und günstige finanzielle Möglichkeiten im dritten Lebensalter. Insbesondere Wiedereinsteiger könnten Fähigkeiten relativ leicht reaktivieren. Es werden Ergebnisse eines Pilotprojekts der Musikvermittlung für Menschen ab 50 vorgestellt. Der Artikel beinhaltet bedeutsame Faktoren und Ansprüche an das Musikangebot für das Gelingen musikalischen Lernens älterer Menschen.

HÖPPNER, CHRISTIAN (2008). Musikpolitische Aspekte der alternden Gesellschaft: Perspektiven des Deutschen Musikrats. In: H. Gembris (Hrsg.), Musik im Alter. Soziokulturelle Rahmenbedingungen und individuelle Möglichkeiten (S. 299-304). Frankfurt/M.: Peter Lang

Inhalt: Angesichts der alternden Gesellschaft und der Annahme, dass musikalisches Lernen in jedem Lebensalter möglich und sinnstiftend ist, plädiert der Autor für generationenübergreifende Angebote beispielsweise der Musikschulen. Zudem enthält der Artikel eine Liste von Forderungen an Gesellschaft und Politik, die Erfahrungen mit Musik in jedem Lebensalter verbessern sollen.

HÖPPNER, CHRISTIAN (2007). Das Gefühl zu haben, immer besser zu werden. Musizieren 50 plus – zu einem Kongress des Deutschen Musikrates und Partnerverbänden. In: *Neue Musikzeitung*, 56 (4), S. 8

HOFFMANN-GABEL, BARBARA (2003). Bildungsarbeit mit älteren Menschen: Themen, Konzepte und praktische Durchführung (Reinhardts gerontologische Reihe, Bd. 27). München: Reinhardt

KADE, SYLVIA (2007). Altern und Bildung: eine Einführung. Bielefeld: Bertelsmann

KADE, SYLVIA (1997). Altersbildung. Ziele und Konzepte (2. Aufl.). Frankfurt am Main: Deutsches Institut für Erwachsenenbildung

KADE, SYLVIA (1997). Altersbildung. Lebenssituation und Lernbedarf (2. Aufl.). Frankfurt am Main: Deutsches Institut für Erwachsenenbildung

KADE, SYLVIA & MADER, ANDREAS (2001). Selbstorganisiertes Alter: Lernen in „reflexiven Milieus“. Theorie und Praxis der Erwachsenenbildung. Bielefeld: Bertelsmann

KLÜPPELHOLZ, W. (1993). Projekt Musikalische Erwachsenenbildung an Musikschulen 1990-1992. Abschlußbericht der wissenschaftlichen Begleitung. Bonn: Verband Deutscher Musikschulen

KNOPP, REINHOLD & NELL, KARIN (2007). Keywork. Neue Wege in der Kultur- und Bildungsarbeit mit Älteren. Bielefeld: transcript

KÖSTER, DIETMAR (2008). Entwicklungschancen in alternden Gesellschaften durch Bildung. Trends und Perspektiven. In: H. Gembris (Hrsg.), Musik im Alter. Soziokulturelle Rahmenbedingungen und individuelle Möglichkeiten (S. 31-52). Frankfurt/M.: Peter Lang
Inhalt: Kernthese des Autors ist, dass eine systematische Strategie zum Ausbau der Altersbildung für die Entwicklungschancen der alternden Gesellschaft zentral ist. Zum einen erfordert der technische Fortschritt eine Erweiterung des Wissens. Hierbei seien Bildungsangebote im Interesse der Gesellschaft, um die Gruppe der Älteren teilhaben zu lassen. Zum anderen ergebe sich durch die wachsende Zahl älterer Menschen eine wachsende Nachfrage nach Bildung. Hingewiesen wird auf die Notwendigkeit gesellschaftlicher Rahmenbedingungen für Möglichkeiten der Altersbildung. Mit dem Begriff des *expansiven Lernens* wird für selbstbestimmte kooperative Lernprozesse plädiert. Die Gefahr der sozialen Exklusion bildungsbenachteiligter Personengruppen wird thematisiert. Ein Kapitel ist der Qualitätsentwicklung in der Altersbildung gewidmet.

KOLLAND, FRANZ (2007). Qualität in der Altersbildung: Geragogik zwischen Bildungsorientierung und sozialer Integration. In: K. Aner & F. Karl & L. Rosenmayr (Hrsg.), Die neuen Alten - Retter des Sozialen? (S. 163-183). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften

KOLLAND, FRANZ (2005). Bildungschancen für ältere Menschen: Ansprüche an ein gelungenes Leben. Wien: LIT-Verlag

KÜNEMUND, HARALD (2008). Bildung und Produktivität im Alter – Ergebnisse der Alterssurveys. In: H. Gembris (Hrsg.), Musik im Alter. Soziokulturelle Rahmenbedingungen und individuelle Möglichkeiten (S. 13-30). Frankfurt/M.: Peter Lang

Inhalt: Es werden ausgewählte Ergebnisse repräsentativer Befragungen zur Rolle der Bildung im Alter sowie zu Fragen der Produktivität des Alters vorgestellt. Hinsichtlich der Bildung wird auf die geringe Verbreitung von Computerkenntnissen unter älteren Senioren eingegangen. Auch die soziale Ungleichheit bezüglich des Besuchs von Bildungskursen wird verdeutlicht. Der überwiegende Teil des Beitrages ist der ökonomisch fassbaren Produktivität gewidmet. Hingewiesen wird auf einen deutlichen

Rückgang ehrenamtlicher Tätigkeit mit zunehmendem Alter. Eine wichtige Bedeutung habe die Pfl egetätigkeit von Angehörigen sowie die Betreuung von Enkelkindern insbesondere bei den Frauen. Instrumentelle Unterstützung, insbesondere materielle Transferleistungen gegenüber Kindern und Enkeln, nimmt mit dem Alter kaum ab und scheint von den zur Verfügung stehenden Ressourcen abzuhängen. In der abschließenden Bewertung wird verdeutlicht, dass Senioren zu einem erheblichen Anteil zur Unterstützung des Gemeinwesens beitragen.

LOSKE, ALEXANDRA (2000). Förderung von sozialen Kompetenzen durch Musikpraxis bei alten Menschen. Göttingen: Cuvillier
Inhalt: Nach einem Kapitel über verschiedene Aspekte des Alterns folgt eines über die therapeutischen Wirkungen von Musik. Ein Kapitel über musikalische Bildung im Alter enthält unter anderem Überlegungen zu Zielen und Methoden offener Altenarbeit. Die Rolle der Musik als nicht verbales Kommunikationsmittel wird ausgiebig erörtert. In einem Kapitel über musikalische Arbeit in der institutionellen Altenhilfe werden verschiedene Musiktherapieformen beschrieben. Auf Demenz und Altersdepression, den Pflege- und Krankenbereich sowie Musiktherapie bei Sterbenden wird gesondert eingegangen. Ein Kapitel über Singen im Altersheim enthält unter anderem Hinweise zur Wahl des Liedgutes und zur Methodik. Methodische Hilfen werden jeweils auch in weiteren Kapiteln über Musizieren mit Orff-Instrumenten, Musik und Bewegung, den rezeptiven Umgang mit Musik und polyästhetische Ansätze gegeben. Am Ende folgen Ergebnisse aus Interviews und Fragebogenaktionen, die die Erfahrungen von Senioren in Musikaktivierungskursen und musiktherapeutischer Altenarbeit wiedergeben.

NUISSL, EKKEHARD & SCHIERSMANN, CHRISTIANE & GRUBER, ELKE (2006). Alter und Bildung. In: *REPORT 03/2006 Zeitschrift für Weiterbildungsforschung*, 29 (3)

PAWLOFF, T. & FÜRST, CH. (Hrsg.) (2007). Neue Wege der Erwachsenenbildung an Musikschulen. Dokumentation eines dreijährigen Projekts von vier europäischen Musikschulen. St. Georgen: Landesmusikschule

PETZOLD, HILARION G. (1985). Mit alten Menschen arbeiten: Bildungsarbeit, Psychotherapie, Soziotherapie. Stuttgart: Klett-Cotta

PAFF, KONRAD (2003). Die Kunst des Alterns mit List und Genuss. In: E. Gösken & M. Paff (Hrsg.), *Lernen im Alter - Altern lernen* (S. 17-20). Oberhausen: Athena

PAFF, KONRAD (2000). Auf dem beschwerlichen Weg zu einer Subjektkultur der Zukunft. In: S. Becker & L. Veelken & K. P. Wallraven (Hrsg.), *Handbuch Altenbildung. Theorien und Konzepte für Gegenwart und Zukunft* (S. 456-464). Opladen: Leske u. Budrich

PAFF, KONRAD & INSTITUT FÜR BILDUNG UND KULTUR (1987). Alt sein in unserer Gesellschaft. In: *Institut für Bildung und Kultur* (S. 21-40). Remscheid. Tagung "Seniorenkulturarbeit".

PAFF, MATTHIAS (2003). Altern gestalten - im Alter sich verwandeln: Wir kommen uns näher, wenn wir uns verwandeln. In: E. Gösken & M. Paff (Hrsg.), *Lernen im Alter - Altern lernen* (S. 183-197). Oberhausen: Athena

PAFF, MATTHIAS (2003). Die Meisterung des Lebens verläuft in Phasen. In: E. Gösken & M. Paff (Hrsg.), *Lernen im Alter - Altern lernen* (S. 30-36). Oberhausen: Athena

PAFF, MATTHIAS (2001). Literatur und Gerontologie als komplementäre Lernwege. In: E. Gösken & L. Veelken & M. Paff (Hrsg.), *Alter und Aufbruch in neue Lebens- und Wissenschafts-Welten* (S. 193-199). Oberhausen: Athena

PAFF, MATTHIAS (2001). Gesellschaftliche Individualisierung und subjektorientiertes Lernen im Kontext konstruktivistischer Gerontologie. In: E. Gösken & L. Veelken & M. Paff (Hrsg.), *Alter und Aufbruch in neue Lebens- und Wissenschafts-Welten* (S. 135-152). Oberhausen: Athena

PAFF, MATTHIAS (2000). Gesellschaftliche Individualisierung und subjektbezogenes Lernen im Kontext konstruktivistischer Gerontologie. In: H. Entzian u. a. (Hrsg.), *Soziale Gerontologie. Forschung und Praxisentwicklung in der Pflege und in der Altenarbeit* (S. 285-293). Frankfurt/M.: Mabuse

Inhaltsverzeichnis:

http://digitool.hbz-nrw.de:1801/webclient/DeliveryManager?application=DIGITool-3&owner=resourcediscovery&custom_att_2=simple_viewer&user=GUEST&pid=862899

PFAFF, MATTHIAS (1998). Jung lehrt Alt: Expertenwissen und Erfahrungswissen. Ein essayistischer Werkstattbericht. In: E. Gösken & L. Veelken & M. Pfaff (Hrsg.), *Jung und Alt* (S. 123-136). Hannover: Vincentz

POHL-PATALONG, U. (2007). Lernen im Alter - Lernen für das Alter. In: M. Blasberg-Kuhnke & A. Wittrahm (Hrsg.), *Altern in Freiheit und Würde* (S. 255-261). München: Kösel

ROBERTSON, W. D. (1996). Developing Quality Music Education for Senior Citizens. In: *Update: Applications of Research in Music Education*, 14 (2), S. 21-23

SCHRAMEK, RENATE (2002). *Alt und schwerhörig?: Hörgeschädigtengeragogik – eine rehabilitativ orientierte Bildungsarbeit (Altern – Bildung – Gesellschaft, Bd. 9)*. Oberhausen: Athena (Dissertation Universität Dortmund 2001)

SOMMER, C. & KÜNEMUND, H. & KOHLI, M. (2004). *Zwischen Selbstorganisation und Seniorenakademie: die Vielfalt der Altersbildung in Deutschland (Beiträge zur Alterns- und Lebenslaufforschung, Bd.: 4)*. Berlin: Weißensee-Verlag

ROBERTSON, W. D. (1996). Developing Quality Music Education for Senior Citizens. In: *Update: Applications of Research in Music Education*, 14 (2), S. 21-23

VEELKEN, LUDGER (2005). *Altenbildung in Deutschland - Altenbildung in Dortmund: Lebenslanges Lernen unter besonderer Berücksichtigung der Dortmunder Gerontologie und Geragogik*. In: F. Schönberg & W. Naegele (Hrsg.), *Alter hat Zukunft. 15 Jahre gerontologische Forschung in Dortmund* (S. 261-273). Münster: LIT-Verlag

VEELKEN, LUDGER (2005). *Lehren - Lernen - Wohlfühlen. Geragogik der Lebenskunst*. In: L. Veelken & S. Gregarek & B. de Vries, *Altern, Alter, Leben lernen* (S. 9-29). Oberhausen: Athena

VEELKEN, LUDGER (2003). *Reifen und Altern: Geragogik kann man lernen (Altern – Bildung – Gesellschaft, Bd. 12)*, Oberhausen: Athena

VEELKEN, LUDGER (1990). *Neues Lernen im Alter: Bildungs- und Kulturarbeit mit „Jungen Alten“*. Heidelberg: Sauer-Verlag

WARNICK, J. & DRENNING, S. (1994). Involving the Senior Population to Benefit Everyone. In: *Teaching Music*, 1 (6), S. 40f

WINKLER, IRIS (2009). *Oper als Gegenstand der Erfahrung und Kommunikation. Ein konzertpädagogisches Pilotprojekt sucht den Kontakt zu Menschen im Pflegeheim*. In: *Neue Musikzeitung*, 3, S. 11

Pflege und Soziale Arbeit

BAUM, THOMAS (1993). *Musik – eine Sprache, die jeder versteht*. In: *Altenpflege*, 18 (4), S. 272
Inhalt: Der Musikpädagoge stellt das methodisch-didaktische Konzept der lernzielorientierten Musiktherapie in der Altenpflege vor. Anhand von Volksliedern und Unterhaltungsmusik zeigt er methodische Vorgehensweisen und die damit verbundenen Lernziele auf. Zudem werden Tipps zur Gesamtorganisation von Gruppenarbeiten gegeben.

ERLEMEIER, NORBERT (2002). *Alternspsychologie: Grundlagen für Sozial- und Pflegeberufe*, 2. überarb. und erw. Aufl. (Forschung, Studium und Praxis, Bd. 1). Münster: Waxmann

GLINSKI-KRAUSE, B. (2006). Kultur der Pflege ist Pflege der Kultur. Internet: www.ffa-frankfurt.de/pdf/pressedienst/sofort05/FFA_BROSCHUERE2006_b.pdf

HANSEN, SILVIA (1997). „Schaden kann’s ja nicht.“ In: *Altenpflege*, 22 (11), S. 50
Inhalt: Berieselung durch Musik und Musik zur therapeutischen Kontaktaufnahme werden in diesem Artikel gegenübergestellt. Daraus werden Handlungsempfehlungen für Pflegepersonal entwickelt.

HARTOGH, THEO & WICKEL, HANS HERMANN (Hrsg.) (2004). Handbuch Musik in der Sozialen Arbeit. Weinheim/München: Juventa
Inhalt: Unter Mitwirkung von 30 Autoren unternimmt der Band eine aktuelle Standortbestimmung der musikbezogenen Arbeitsfelder und Methoden in der Sozialen Arbeit, auch in der Sozialen Altenarbeit.

HEDTKE-BECKER, A. & SCHMIDT, R. (1995). Profile Sozialer Arbeit mit alten Menschen. Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen

KARL, FRED (1990). Neue Wege in der sozialen Altenarbeit. Freiburg: Lambertus

KOLLMANN, SANDRA (2002). Musik als Medium in der sozialen Arbeit mit älteren Menschen. Diplomarbeit Fachhochschule Münster

LOSKE, ALEXANDRA (2000). Förderung von sozialen Kompetenzen durch Musikpraxis bei alten Menschen. Göttingen: Cuvillier
Inhalt: Nach einem Kapitel über verschiedene Aspekte des Alterns folgt eines über die therapeutischen Wirkungen von Musik. Ein Kapitel über musikalische Bildung im Alter enthält unter anderem Überlegungen zu Zielen und Methoden offener Altenarbeit. Die Rolle der Musik als nicht verbales Kommunikationsmittel wird ausgiebig erörtert. In einem Kapitel über musikalische Arbeit in der institutionellen Altenhilfe werden verschiedene Musiktherapieformen beschrieben. Auf Demenz und Altersdepression, den Pflege- und Krankbereich sowie Musiktherapie bei Sterbenden wird gesondert eingegangen. Ein Kapitel über Singen im Altersheim enthält unter anderem Hinweise zur Wahl des Liedgutes und zur Methodik. Methodische Hilfen werden jeweils auch in weiteren Kapiteln über Musizieren mit Orff-Instrumenten, Musik und Bewegung, den rezeptiven Umgang mit Musik und polyästhetische Ansätze gegeben. Am Ende folgen Ergebnisse aus Interviews und Fragebogenaktionen, die die Erfahrungen von Senioren in Musikaktivierungskursen und musiktherapeutischer Altenarbeit wiedergeben.

MUTHESIUS, DOROTHEA (2008). Wer wohl am besten sänge: Pflege und Musiktherapie im Streit um die besten Konzepte. In: H. Gembris (Hrsg.), Musik im Alter. Soziokulturelle Rahmenbedingungen und individuelle Möglichkeiten (S. 253-264). Frankfurt/M.: Peter Lang
Inhalt: Zu Beginn wird der Unterschied zwischen Therapie und Pädagogik thematisiert. Unter anderem werden die Bedeutung von Biographiearbeit und die Notwendigkeit der Vermeidung von Versagenssituationen sowohl in der Pflege als auch in der Musiktherapie angesprochen. Im letzten Kapitel vergleicht die Autorin die Besonderheiten von Pflege und Musiktherapie und stellt Gemeinsamkeiten heraus.

MUTHESIUS, DOROTHEA (2005). „Benutzen Sie Ihre Stimme!“ In: *Altenpflege*, 30 (9), S. 26
Inhalt: Dorothea Muthesius beantwortet das Altenpflege-Telefon. Der Artikel besteht aus Mitschriften von Anrufen und deren Beantwortung. Dabei wird die Vielfältigkeit des Einsatzes von Musik im Pflegealltag aufgezeigt.

MUTHESIUS, DOROTHEA (2005). Effekte psychotherapeutischer Behandlung gerontopsychiatrischer Patienten in ihrer häuslichen Umgebung am Beispiel von Musiktherapie. In: T. Klie u. a. (Hrsg.), Die Zukunft der gesundheitlichen, sozialen und pflegerischen Versorgung älterer Menschen (S. 82-95). Frankfurt/M.: Mabuse-Verlag

MUTHESIUS, DOROTHEA (1999). Musiktherapie in Medizin und Pflege: Musiktherapie mit altersdementen Patienten. In: K. D. Neander (Hrsg.), Musik und Pflege (S. 117-128). München: Urban u. Fischer

MUTHESIUS, DOROTHEA (1997). Musikerfahrungen im Lebenslauf alter Menschen. Hannover: Vincentz.

Inhalt: Das Buch ist von der Autorin verfasst worden, um Pflegenden durch musikbezogenes Wissen einen Zugang zu den Gewohnheiten (und damit Sinnkonstruktionen) älterer Menschen zu ermöglichen. Es geht um musikalische Gewohnheits- und Geschmacksbildung, die immer biographisch durch Milieus, Schichten, Generationen und Zeitgeschehen geprägt sind. Ein Verstehen dieser Zusammenhänge wird von Dorothea Muthesius als eine wichtige Voraussetzung zur Entwicklung eines subjektorientierten professionellen Umgangs mit Menschen im Alter angesehen. Die Autorin führt zunächst in die Grundbegriffe musikalischer Handlungsformen ein, bevor sie die Bedeutungen des Musikhörens, des Improvisierens, des Interpretierens und Komponierens anschaulich erläutert. Dabei kommen verschiedene Orte, Zeiten und Formen musikalischen Handelns zur Sprache: Dorothea Muthesius erzählt vom Musikhören live, Musikhören im Radio, Kino und von der Schallplatte; sie berichtet von Schlagerstars und ihren Liedern und beschreibt schließlich die Bedeutung musikalischer Erfahrungen zwischen Kneipenmusik und Operette für die professionelle Arbeit mit älteren Menschen. Ein Unterkapitel widmet sie dem Zusammenhang von Musikhören und Tanz in deren Bedeutung für alte Menschen. Neben Literaturhinweisen finden sich zahlreiche Praxistipps für die Altenarbeit. Als eine zentrale musikalische Handlungsform thematisiert Muthesius das Singen mit alten Menschen. Stimme und Singen, Singe-Gelegenheiten in den Biographien ältere Menschen und die Eigenschaften von Liedern unterschiedlicher Herkunft und verschiedenen Alters sind nur einige der hier beschriebenen Aspekte. In einem Unterkapitel werden unterschiedliche Liederbücher vorgestellt, in denen Liedmaterial für die Arbeit mit der älteren Generation zu finden ist. Schließlich benennt die Autorin den Umgang mit Ängsten als Herausforderung für das Singen in der Altenarbeit. Das Spielen und Erlernen eines Instruments im Alter wird am Rande thematisiert. Zum Dichten von Liedtexten und Improvisieren verweist die Autorin auf weiterführende Literatur. Beispielhaft wird der musikalische Lebenslauf eines älteren Menschen an den Abschluss dieses Buches gestellt. Das Buch enthält zahlreiche Fotos und Zeichnungen sowie ein ausführliches Verzeichnis weiterführender Literatur zur musikalischen und musiktherapeutischen Arbeit mit alten Menschen.

NEANDER, KLAUS-DIETER (Hrsg.) (2002). Musik und Pflege. München/Jena: Urban & Fischer
Inhalt: In diesem Band sind Texte verschiedener Autoren aus unterschiedlichen Fachgebieten zum Thema Musiktherapie versammelt. Es handelt sich sowohl um theoretische Texte als auch um Erfahrungsberichte aus der Praxis. Vier Beiträge beschäftigen sich mit dem Einsatz von Musik und Musiktherapie in der Intensivmedizin, insbesondere bei komatösen Patienten. Dem Thema Musik und Alter widmet sich der Beitrag von Muthesius „Musiktherapie in Medizin und Pflege“. Ansonsten enthält das Buch Beiträge zur Tomatis- und zur Ton-Transfer-Therapie, zur Musiktherapie mit Kindern, zur Behandlung chronischer Schmerzen bei Krebs und zur Musiktherapie bei neurologischen Erkrankungen.

PRICKETT, CAROL A. (1995). Music Therapy as a part of older peoples' lives. In: S. Mary, Ph. D. Adamek, Ph. D. Coddington, A.-A. Darrow & A. P. Gerwin (Hrsg.), *Effectiveness of Music Therapy Procedures: Documentation of Research and Clinical Practice* (S. 297-322). Silver Spring: American Music Therapy Association

REMINGTON, R. (2002). Calming music and hand massage with agitated elderly. In: *Nurs Res*, 51 (5), S. 317-323

SCHNAUFER-KRAAK, MARGARETE (1994). Brücke zum eigenen Wesen. Integrative Musiktherapie mit pflegebedürftigen alten Menschen. In: *Altenpflege*, 19 (6), S. 366-372
Inhalt: In der Integrativen Musiktherapie wird davon ausgegangen, dass psychische und psychosomatische Störungen auch durch Krisensituationen entstehen können. Die Arbeit mit Pflegeheimbewohnern beinhaltet ein Begleiten von Ablösungsprozessen in der letzten Lebensphase. Die Autorin legt ihre Ansichten zur therapeutischen Beziehung dar und stellt Wirkungen der Musik, Methoden der Integrativen Musiktherapie, Ziele und Umsetzung anhand von Fallbeispielen vor.

SCHWEPPE, CORNELIA (2002). Soziale Altenarbeit. In: W. Thole (Hrsg.), *Grundriss Soziale Arbeit. Ein einführendes Handbuch* (2. überarb. u. akt. Aufl.) (S. 331-348). Wiesbaden: VS

SIEFERT, HELMUT (2005). Planung einer Unterrichtsreihe zum Thema: „Die Bedeutung der Musik für alte Menschen“. In: *PrInterNet - Zeitschrift für Pflegewissenschaft; Online-Ressource*

VOGELSÄNGER, SIEGFRIED (1984). Musik mit älteren Menschen als sozialpädagogische Arbeit. In: *Musik & Bildung*, 16 (10), S. 655-664

WICKEL, HANS HERMANN (2007). Music in Social Work – as illustrated by Music Making with the Elderly (Music Geragogics)/Musik in der Sozialen Arbeit – aufgezeigt am Musizieren mit alten Menschen (Musikgeragogik). In: B. Haselbach, M. Grüner & S. Salmon (Hrsg.), *Im Dialog. Elementare Musik- und Tanzpädagogik im Interdisziplinären Kontext/In Dialogue. Elemental Music and Dance Education in Interdisciplinary Contexts* (S. 146-165). Mainz: Schott Music

WICKEL, HANS HERMANN (2001). Zur Organisation musikalischer Angebote in der Sozialen Arbeit mit älteren Menschen am Beispiel von Altenpflegeheimen. In: R. Tüpker & H. H. Wickel (Hrsg.), *Musik bis ins hohe Alter: Fortführung, Neubeginn, Therapie* (S. 70-86). (Materialien zur Musiktherapie, Bd. 8). Münster: LIT-Verlag

WICKEL, HANS HERMANN (2001). Musik als Hilfe zur Alltagsbewältigung in lebensgeschichtlichen Krisen. In: R. Tüpker & H. H. Wickel (Hrsg.), *Musik bis ins hohe Alter: Fortführung, Neubeginn, Therapie* (S. 198-207). (Materialien zur Musiktherapie, Bd. 8). Münster: LIT-Verlag

WICKEL, HANS HERMANN (1998). Musikpädagogik in der sozialen Arbeit. Eine Einführung (Musik als Medium, Bd. 2). Münster: Waxmann

WOOG, ASTRID (2006). Einführung in die soziale Altenarbeit. Weinheim/München: Juventa

Musiktherapie mit alten Menschen

ALDRIDGE, DAVID & JUNGBLUT, M. (2004). Musik als Brücke zur Sprache – die musiktherapeutische Behandlungsmethode SIPARI bei Langzeitaphasikern. In: *Neurologie & Rehabilitation*, 10 (2), S. 69-78

ALTENMÜLLER, ECKART (2005). „Wäre ich Gesundheitsminister, würde ich mehr Musiktherapie anbieten“. In: *Musikforum*, 3 (3), S. 19-20
Inhalt: Plädoyer für das Musizieren im höheren Lebensalter, u. a. auch als Maßnahme gegen Isolation, psychische Krankheiten, für mehr Abwehrkraft und Wohlbefinden.

ASHIDA, S. (2000). The effect of reminiscence music therapy sessions on changes in depressive symptoms in elderly persons with dementia. In: *Journal of music therapy*, 37 (3), S. 170-182

BAUM, THOMAS (1993). Musik – eine Sprache, die jeder versteht. In: *Altenpflege*, 18 (4), S. 272
Inhalt: Der Musikpädagoge stellt das methodisch-didaktische Konzept der lernzielorientierten Musiktherapie in der Altenpflege vor. Anhand von Volksliedern und Unterhaltungsmusik zeigt er methodische Vorgehensweisen und die damit verbundenen Lernziele auf. Zudem werden Tipps zur Gesamtorganisation von Gruppenarbeiten gegeben.

BIRKEBAEK, Merete & LINDEN, Ulrike (2006). *Therapeutisches Singen und Musizieren mit Senioren*. Lilienthal: Eres

BLANCKENBURG, ALBRECHT VON (2004). *Musiktherapie mit Senioren* (7., völlig überarb. Aufl.) (Neue Reihe Ergotherapie, Bd. 3). Idstein: Schulz-Kirchner

BOSSINGER, W. & STRAUB, K. & BLERSCH-RIEDER, TH. (1995). Musiktherapie mit alten Menschen. In: *Gerontologisches Forum*, Bd. 94, S. 248-257. Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen

BRABEN, L. (1992). A song for Mrs Smith. In: *Nursing Times*, (88), S. 41-54

BRIGHT, RUTH (1985). Musiktherapie mit alten Menschen. In: *Altenheim*, 24 (5), S. 116-120

BRIGHT, RUTH (1985). Musiktherapie im Pflegeheim. In: *Altenheim*, 24 (3), S. 58-62

BRIGHT, RUTH (1984). *Music in geriatric care*. Sherman Oaks: Alfred Publishers

CLAIR, ALICIA ANN (1996). Therapeutic uses of music with older adults. Baltimore: Health Professions Press

ERLEMEIER, NORBERT (2004). "Music is my fountain of youth". Begegnungen zwischen Jazz und Alterspsychologie. In: S. Ernst (Hrsg.), Auf der Klaviatur der Wirklichkeit. Festschrift für Benno Biermann (S. 94-109). Münster: Waxmann

HANSEN, SILVIA (1997). Erinnerungen - ein Weg zur Gegenwart: Musiktherapie mit alten, chronisch kranken Menschen. In: *Musiktherapeutische Umschau*, 18, S. 94-102

HANSEN, SILVIA (1997). „Schaden kann's ja nicht.“ In: *Altenpflege*, 22 (11), S. 50
Inhalt: Berieselung durch Musik und Musik zur therapeutischen Kontaktaufnahme werden in diesem Artikel gegenübergestellt. Daraus werden Handlungsempfehlungen für Pflegepersonal entwickelt.

HERRLICH, MICHAEL (2001). Erinnerungen an Herrn K. Beispiele musiktherapeutischer Arbeit mit behinderten SeniorInnen in einer Langzeiteinrichtung der Behindertenhilfe. In: R. Tüpker & H. H. Wickel (Hrsg.), Musik bis ins hohe Alter: Fortführung, Neubeginn, Therapie (S. 156-167). (Materialien zur Musiktherapie, Bd. 8). Münster: LIT-Verlag

JOCHIMS, SILKE (1992). Depression im Alter: Ein Beitrag der Musiktherapie zur Trauerarbeit. In: *Zeitschrift für Gerontologie*, 25 (6), S. 391-396

KIPP, JOHANNES & TRILLING ANGELIKA (Hrsg.) (2006). Kunst-, Musik- und Tanztherapie im Alter. Gießen: Psychosozial-Verlag.

KOWAL-SUMMEK, LUDGER (2006). Aspekte musikpädagogischer und musiktherapeutischer Arbeit mit Seniorinnen und Senioren. Vorträge und Arbeitskreise der 14. Tagung "Behinderung und Alter" 2005 an der Heilpädagogischen Fakultät der Universität zu Köln. In: H. C. Berghaus & H. Bermond & H. Milz (Hrsg.), Bedürfnisse erkennen – Lebensqualität steigern (S. 131-158). Köln: Kuratorium Deutsche Altershilfe

MÜLLER, ANNE (1991). Musiktherapie mit geriatrischer Klientel: Emotionale Autonomie im Alter. In: J. Denzin (Hrsg.), Autonomie im Alter. Methoden zur körperlichen, mentalen und sozialen Aktivierung. Dokumentation des 6. psychogeriatrischen Symposions der Freien Universität Berlin in Zusammenarbeit mit der Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales vom 6. bis 8. März 1991 (S. 72-81). Berlin: Freie Universität Berlin

MÜLLER, LOTTI & PETZOLD, HILARION G. (1997). Musiktherapie in der klinischen Arbeit. Integrative Modelle und Methoden. In: H. V. Bolay (Hrsg.), Praxis der Musiktherapie, Band 16. Stuttgart: Gustav Fischer

MUTHESIUS, DOROTHEA (2008). Wer wohl am besten sänge: Pflege und Musiktherapie im Streit um die besten Konzepte. In: H. Gembris (Hrsg.), Musik im Alter. Soziokulturelle Rahmenbedingungen und individuelle Möglichkeiten (S. 253-264). Frankfurt/M.: Peter Lang
Inhalt: Zu Beginn wird der Unterschied zwischen Therapie und Pädagogik thematisiert. Unter anderem werden die Bedeutung von Biographiearbeit und die Notwendigkeit der Vermeidung von Versagenssituationen sowohl in der Pflege als auch in der Musiktherapie angesprochen. Im letzten Kapitel vergleicht die Autorin die Besonderheiten von Pflege und Musiktherapie und stellt Gemeinsamkeiten heraus.

MUTHESIUS, DOROTHEA (1999). Musiktherapie in Medizin und Pflege: Musiktherapie mit altersdementen Patienten. In: K. D. Neander (Hrsg.), Musik und Pflege (S. 117-128). München: Urban u. Fischer

MUTHESIUS, DOROTHEA (1997). Musiktherapeutische Beiträge zu einem veränderten psychosozialen Versorgungsbedarf alter, erkrankter Menschen. In: *Musiktherapeutische Umschau*, Bd. 18 (2), S. 79-93

MUTHESIUS, DOROTHEA & BEYER-KELLERMANN, HEIKE (1999). Indikationskatalog Musiktherapie für chronisch und chronisch-psychisch erkrankte ältere und alte Menschen. Beiträge zur Musiktherapie. Berlin: Deutsche Gesellschaft für Musiktherapie

NEANDER, KLAUS-DIETER (Hrsg.) (2002). Musik und Pflege. München/Jena: Urban & Fischer
Inhalt: In diesem Band sind Texte verschiedener Autoren aus unterschiedlichen Fachgebieten zum Thema Musiktherapie versammelt. Es handelt sich sowohl um theoretische Texte als auch um Erfahrungsberichte aus der Praxis. Vier Beiträge beschäftigen sich mit dem Einsatz von Musik und Musiktherapie in der Intensivmedizin, insbesondere bei komatösen Patienten. Dem Thema Musik und Alter widmet sich der Beitrag von Muthesius „Musiktherapie in Medizin und Pflege“. Ansonsten enthält das Buch Beiträge zur Tomatis- und zur Ton-Transfer-Therapie, zur Musiktherapie mit Kindern, zur Behandlung chronischer Schmerzen bei Krebs und zur Musiktherapie bei neurologischen Erkrankungen.

PRAUSE, MANUELA-CARMEN (2001). Hörschädigungen im Alter und ihre Konsequenzen für das Musikerleben und die musiktherapeutische Arbeit. In: R. Tüpker & H. H. Wickel (Hrsg.), Musik bis ins hohe Alter: Fortführung, Neubeginn, Therapie (S. 178-197). (Materialien zur Musiktherapie, Bd. 8). Münster: LIT-Verlag

ROMMEL, KATJA (2008). Senioren und Musik - Musikunterricht und Musiktherapie für alte Menschen. München: Grin

SCHNAUFER-KRAAK, MARGARETE (1994). Brücke zum eigenen Wesen. Integrative Musiktherapie mit pflegebedürftigen alten Menschen. In: *Altenpflege*, 19 (6), S. 366-372
Inhalt: In der Integrativen Musiktherapie wird davon ausgegangen, dass psychische und psychosomatische Störungen auch durch Krisensituationen entstehen können. Die Arbeit mit Pflegeheimbewohnern beinhaltet ein Begleiten von Ablösungsprozessen in der letzten Lebensphase. Die Autorin legt ihre Ansichten zur therapeutischen Beziehung dar und stellt Wirkungen der Musik, Methoden der Integrativen Musiktherapie, Ziele und Umsetzung anhand von Fallbeispielen vor.

SCHWABE, CHRISTOPH (1997). Aktive Gruppenmusiktherapie für erwachsene Patienten: Theoretischer und methodologischer Kontext (Crossener Schriften zur Musiktherapie, Bd. 4). Crossen: Akademie für angewandte Musiktherapie

SCHWABE, CHRISTOPH (1991). Aktive Gruppenmusiktherapie für erwachsene Patienten (2., überarb. Aufl.). Leipzig: Thieme

SMEIJSTERS, HENK (1993). Musiktherapie als Psychotherapie: Grundlagen, Ansätze, Methoden. Stuttgart: G. Fischer (aus dem Niederländ. übersetzt)

SMITH, D. S. & LIPE, A. W. (1991). Music therapy practices in gerontology. In: *Journal Music Therapy*, 28 (4), S. 193-210

STAUDINGER, WOLFGANG (2002). Das Leben ist wie ein Regenbogen - Musiktherapie mit alten Menschen. In: W. Kraus (Hrsg.), Die Heilkraft der Musik (2. Aufl.) (S. 194-200). München: Beck

TÜPKER, ROSEMARIE (2001). Musiktherapeutische Konzepte mit alten Menschen. In: R. Tüpker & H. H. Wickel (Hrsg.), Musik bis ins hohe Alter: Fortführung, Neubeginn, Therapie (S. 87-142). (Materialien zur Musiktherapie, Bd. 8). Münster: LIT-Verlag

Musizieren mit Demenzkranken

ALDRIDGE, DAVID (2004). Musiktherapie in der Behandlung von Demenz. In: *Geriatric Journal*, 4, S. 24-27. Internet:
http://web.mac.com/nordoffrobbins/iWeb/mytopten/Weitere%20Literatur_files/Demenz_1.pdf

ALDRIDGE, DAVID (Hrsg.) (2003). Music therapy world. Musiktherapie in der Behandlung von Demenz. Norderstedt: Books on Demand
Inhalt: Der Aufsatzband bietet in einem eigenen Kapitel einen Überblick über die aktuelle Literatur zum Thema. In einem weiteren Beitrag wird Singen in seiner Bedeutung für die Lebensqualität alter

Menschen reflektiert. Weiterhin wird Unruhe als Phänomen bei alten Menschen beschrieben und der Nutzen von Musiktherapie am Beispiel der Psychogeriatrischen Praxis in den Niederlanden erläutert. Ein Kapitel ist der Therapie der Alzheimerkrankheit gewidmet: Beschrieben wird, inwiefern Improvisation ein Assessment zur Ermittlung von Potenzialen durch musikalische Analyse im Frühstadium der Erkrankung sein kann. Die Möglichkeiten kreativer Musiktherapie werden in dieser Aufsatzsammlung ebenso behandelt wie die Bedeutung von Musiktherapie für die Bearbeitung von Gefühlen wie Schuld und Hass sowie ihre Möglichkeiten in der Arbeit mit Bildern und Erinnerungen alter Menschen.

ALDRIDGE, DAVID (2000). Music therapy in dementia care. London: Jessica Kingsley Publishers

ALDRIDGE, DAVID (1995). Music Therapy and the treatment of Alzheimer's disease. In: *Clinical Gerontologist*, 16 (1), S. 41-57

ALDRIDGE, DAVID (1994). Alzheimer's Disease: rhythm, timing and music as therapy. In: *Biomedicine and Pharmacotherapy*, 48 (7), S. 275-281

ALDRIDGE, DAVID (1993). Music and Alzheimer's disease-assessment and therapy: discussion paper. In: *Journal of the Royal Society of Medicine*, 86 (2), S. 93-95

ALDRIDGE, DAVID & ALDRIDGE, GUDRUN (2001). Musiktherapie und die Alzheimer-Krankheit. Eine Diskussionsarbeit. Internet: <http://www.musictherapyworld.de/modules/archive/stuff/papers/12.PDF>

ASHIDA, S. (2000). The effect of reminiscence music therapy sessions on changes in depressive symptoms in elderly persons with dementia. In: *Journal of music therapy*, 37 (3), S. 170-182

BAUMGARTNER, GERDA (2003). Note für Note. In: *Altenpflege*
Inhalt: Anhand der Themengebiete „Lieder sind Schlüssel“, „Lieder sind Spiegel“ und „Lieder sind Hilfe“ zeigt die Autorin, dass der Einsatz von Musiktherapeuten in der Pflege von Demenzkranken eine wichtige Stellung einnimmt. Dabei gibt sie konkrete Ratschläge für die Arbeit mit Lieblingsliedern von Heimbewohnern. Weiterführende Literaturtipps.

BAYRISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR ARBEIT, SOZIALORDNUNG, FAMILIE UND FRAUEN (2006). Musizieren mit dementen Menschen. Ratgeber für Angehörige und Pflegenden (Reinhardt's Gerontologische Reihe, Bd. 39). München/Basel: Reinhardt

BEHNER, ELISA & MAUERBAUM, SUSANNE & SCHRICKEL, PATRICIA & FASTENRATH, LINDA (2006). Musik & Märchen: (mixed material) kreativ-therapeutische Beiträge zur Begleitung von Menschen mit Demenz. DVD mit Begleitheft, Ulrich Lange (Hrsg.). Köln: Kuratorium Deutsche Altershilfe
Inhalt:

Film 1: "Verrückt in eine andere Welt" - Musiktherapie mit verwirrten alten Menschen (Elisa Behner/ Susanne Mauerbaum) - 30 Min.

Film 2: "Es war einmal" - Ein Dasein zwischen Vergessen und Erleben (Patricia Schrickel/ Linda Fastenrath) - 18 Min.

Anmerk.: Dokumentationsfilme zweier Musiktherapeutinnen, die durch den Einsatz von Musik und Märchen in der stationären Altenhilfe Zugänge zu den alten Menschen schaffen. Kreativtherapeutische Arbeitsweisen helfen die emotional-sprachlichen Fähigkeiten länger zu erhalten und an identitätsrelevante Musik anzuknüpfen. Die Therapeutinnen verfolgen dabei einen ressourcenorientierten Ansatz, in dem durch den Einsatz von Märchen die Lebensqualität der alten Menschen verbessert werden kann.

Das Begleitheft enthält Beiträge zu folgenden Themen:

1. Wege zum Menschen mit Demenz - Plädoyer für eine ganzheitliche Pflegekultur
2. Musik & Märchen - kreativ-therapeutische Praxis
3. Das Ende vom Lied: Musik und Musiktherapie in einem Altenpflegeheim
4. Türen zum Herzen - Märchenarbeit mit dementiell erkrankten Menschen
5. Resonanz und kreative Dialoge - Leitlinien für den kreativ-therapeutischen Umgang mit Menschen mit Demenz

BECKER, J. (2005). Das Krankheitsbild Demenz – Stand der wissenschaftlichen Erkenntnis. In: *Theorie und Praxis der sozialen Arbeit (TUP)* 6, S. 4-12

- BLAIR, M. & MARCZINSKI, C. A. & DAVIS-FAROQUE, N. & KERTESZ, A.** (2007). A longitudinal study of language decline in Alzheimer's disease and frontotemporal dementia. In: *Journal of the International Neuropsychological Society*, Bd. 13 (2), S. 237-245
- BREITINGER, ROBERT** (2000). Demenz – eine Indikation für Musiktherapie? München: Grin
- BRONSTERING, S.** (2006). Begleitung demenziell erkrankter und geistig behinderter Menschen mit ästhetischen Medien. Diplomarbeit Fachhochschule Münster
- BROTONS, M.** (2003). Literaturübersicht zum Thema Musiktherapie bei Menschen mit dementiellen Erkrankungen. In: D. Aldridge (Hrsg.), *Musiktherapie in der Behandlung von Demenz* (S. 31-55). Norderstedt: Books on Demand
- BROTONS, M. & KOGER, S. M.** (2000). The impact of music therapy on language functioning in dementia. In: *Journal of music therapy*, 37 (3), S. 183-195
- BROTONS, M. & MARTI, P.** (2003). Music therapy with Alzheimer's patients and their family caregivers: a pilot project. In: *Journal of music therapy*, Bd. 40 (2), S. 138-150
- CEVASCO, A. M. & GRANT, R. E.** (2003). Comparison of different methods for eliciting exercise-to-music for clients with Alzheimer's disease. In: *Journal of music therapy*, 40 (1), S. 41-56
- CLAIR, ALICIA ANN & BERNSTEIN, BARRY** (1990). A preliminary study of music therapy programming for severely regressed persons with Alzheimer's-type dementia. In: *Journal of applied gerontology*, 9 (3), S. 299-311
- CLARK, M. E. & LIPE, A. W. & BILBREY, M.** (1998). Use of music to decrease aggressive behaviors in people with dementia. In: *Journal of gerontological nursing*, 24 (7), S. 10-17
- CUDDY, L. L. & DUFFIN, J.** (2005). Music, memory, and Alzheimer's disease: is music recognition spared in dementia, and how can it be assessed? In: *Med Hypotheses*, 64 (2), S. 229-235
- DEHM-GAUWERKY, BARBARA** (2001). „Übergänge“ – Tod und Sterben in der Musiktherapie mit Demenzen. In: R. Tüpker & H. H. Wickel (Hrsg.), *Musik bis ins hohe Alter. Fortführung, Neubeginn, Therapie* (S. 143-155) (Materialien zur Musiktherapie, Bd. 8). Münster: LIT-Verlag
- EICHLER, E.** (2005). Tanzen contra Demenz
Inhalt: "Jeden vierten Freitag im Monat geht Susanne Hausmann auf Erinnerungsfindung. Mit Schlagern, Operettenmelodien und Gassenhauern animiert die Musiktherapeutin die schwer demenzkranken Patienten des Berliner Pflegeheims Dr. Harnisch zum Singen und Tanzen. Damit streichelt sie nicht nur die Seele der erkrankten Menschen, mit Musik und Bewegung fördert sie auch längst vergangene Fähigkeiten wieder zutage und stoppt so für einen Moment den Prozess der unaufhaltsamen Auflösung der Persönlichkeit. Warum aber kann Tanzen brachliegendes Wissen und Können reaktivieren? Was löst es im Gehirn aus? Antworten in Ozon." [mixed material]; 1 Videokassette (VHS, 7 Min.): farb; D 2005. – Fernsehmitschnitt Rundfunk Berlin Brandenburg. Informationen unter: http://www.rbb-online.de/fernsehen/magazine/beitrag_jsp/key=rbb_beitrag_2419636.html
- FALK, JULIANE** (2004). Basiswissen Demenz. Lern und Arbeitsbuch für berufliche Kompetenz und Versorgungsqualität. Praxis der Pflegepädagogik. 1. Aufl. Weinheim/München: Juventa
- FEIL, NAOMI** (2007). Validation in Anwendung und Beispielen. Der Umgang mit verwirrten alten Menschen. 5., akt. Aufl. München: Ernst Reinhardt
- FEIL, NAOMI** (2000). Validation. Ein Weg zum Verständnis verwirrter alter Menschen. München: Ernst Reinhardt
- FRÖLICH, L. & BERNHARDT, T.** (2005). Musiktherapie bei Demenz: Wissenschaftliche Ergebnisse. In: I. Füsgen (Hrsg.), *Zukunftsforum Demenz. Musik- und Kunsttherapie bei Demenz*. 16. Workshop des „Zukunftsforum Demenz“ 24. Nov. 2004 in Schwelm. Dokumentationsreihe, Bd. 12. Medical Tribune-Verlagsgesellschaft mbH: Wiesbaden

Link: http://www.zukunftsforum-demenz.de/pdf/Doku_12_innen.pdf

FÜSGEN, INGO (Hrsg.) (2005). Zukunftsforum Demenz. Musik- und Kunsttherapie bei Demenz. 16. Workshop des „Zukunftsforum Demenz“ 24. Nov. 2004 in Schwelm. Dokumentationsreihe, Bd. 12. Wiesbaden: Medical Tribune-Verlagsgesellschaft mbH

Link: http://www.zukunftsforum-demenz.de/pdf/Doku_12_innen.pdf

FÜSGEN, INGO (2005). Musik- und Kunsttherapie: Ein Tabuthema in der Demenztherapie? In: I. Füsgen (Hrsg.), Zukunftsforum Demenz. Musik- und Kunsttherapie bei Demenz. 16. Workshop des „Zukunftsforum Demenz“ 24. Nov. 2004 in Schwelm. Dokumentationsreihe, Bd. 12, S. 11-19. Wiesbaden: Medical Tribune-Verlagsgesellschaft mbH

Link: http://www.zukunftsforum-demenz.de/pdf/Doku_12_innen.pdf

GOTELL, E. & BROWN, S. & EKMAN, S. L. (2003). Influence of caregiver singing and background music on posture, movement, and sensory awareness in dementia care. In: *International Psychogeriatrics*, 15 (4), S. 411-430

GROENE, R. (1999). The Effect of Therapist and Activity Characteristics on the Purposeful Responses of Probable Alzheimer's Disease Participants. In: *Journal of music therapy*, Bd. 35 (2), S. 119-136

GROENHAGEN, EDDA & KRÜGER, HILDEGARD (2007). Die zweite Luft. Eine für Sänger entwickelte Atemtechnik wird mit Erfolg in der Pflege eingesetzt. In: *Altenpflege*, 32 (2), S. 34
Inhalt: Atemtherapie nach Middendorf – ein Konzept für Demenzkranke? Neben Indikationen und Wirkungen werden konkrete Hinweise zu Anleitung und Übungen gegeben. Weiterführende Informationen (Einrichtungen, Literatur).

GRÜMME, RUTH (2003). Biographieorientierte Musiktherapie mit dementiell Erkrankten. In: C. Berghaus & H. Bermond & M. Knipschild (Hrsg.), Pflegestandards - und wo bleibt der Mensch? Vorträge und Arbeitskreisberichte der 11. Fachtagung „Behinderung und Alter“ 2002 an der Heilpädagogischen Fakultät der Universität zu Köln (S. 137-145). Köln: Kuratorium Deutsche Altershilfe

GRÜMME, RUTH (1999). Die Macht der Gefühle. In: *Altenpflege*, 24 (11), S. 32
Inhalt: Die Autorin vergleicht verschiedene Konzepte zum Hören von Musik mit Demenzkranken: rezeptive Musiktherapie, musikalische Milieugestaltung und Snoezelen mit Musik. Begründet auf Studien und Alltagsbeobachten stellt sie mögliche Wirkungen dar. Weiterführende Hinweise.

GRÜMME, RUTH (1998). Sing ein Lied, wenn du mal traurig bist. In: *Altenpflege*, 23 (8), S. 24
Inhalt: Liedersingen zum Gedächtnistraining, zur Erinnerungsaktivierung und zum Spaß: Die Autorin liefert Begründungen für das Liedersingen mit Demenzkranken und gibt konkrete Tipps für Aktivitäten. Weiterführende Informationen.

GRÜMME, RUTH & DEUTSCHES ZENTRUM FÜR ALTERSFRAGEN (Hrsg.) (1998). Situation und Perspektive der Musiktherapie mit dementiell Erkrankten (Beiträge zur Gerontologie, Sozialpolitik und Versorgungsforschung, Bd. 2), Regensburg: Transfer-Verlag (Dissertation Sporthochschule Köln 1997)

GUTZMANN, H. & ZANK, S. (2004). Grundriss Gerontologie: Demenzielle Erkrankungen (Medizinische und psychosoziale Interventionen, Bd. 17). Stuttgart: Kohlhammer

HAMBERGER, M. (2005). Mit Musik Demenzkranke begleiten. Informationen und Tipps. 2. Aufl. (Praxisreihe der Deutschen Alzheimer Gesellschaft e.V., Bd. 3). Berlin: Deutsche Alzheimer Gesellschaft

HARTOGH, THEO & WICKEL, HANS HERMANN (2008). Musizieren im Alter. Arbeitsfelder und Methoden. Mainz: Schott Music
Inhalt: Die Diskussion über den demografischen Wandel und seine Folgen hat das Thema „Musizieren im Alter – Musikgeragogik – Musik mit alten Menschen“ in das öffentliche Interesse gerückt. Das Buch bietet eine Bestandsaufnahme aktueller musikalischer und musikgeragogischer Aktivitäten für und mit Menschen im dritten und vierten Lebensalter. Es werden Methoden, Arbeitsfelder und Angebote aufgezeigt – vom Instrumentalunterricht im „jungen Seniorenalter“ über die musikalische Gruppenarbeit im Altenheim bis hin zum Musizieren mit hochaltrigen und dementiell erkrankten Menschen. Angesprochen sind Musiklehrer sowie Musikinteressierte aus den Bereichen Sozialpädagogik und Pflege.

HOLMES, C. & KNIGHTS, A. & DEAN, C. & HODKINSON, S. & HOPKINS, V. (2006). Keep music live: music and the alleviation of apathy in dementia subjects. In: *International psychogeriatrics / IPA*, 18 (4), S. 623-630

KIEWITT, KARSTEN (2005). Musikbiografie und Alzheimer-Demenz. Zur Wirkung der Rezeption biografisch relevanter Musik auf das emotionale Erleben von Alzheimer-Betroffenen. Hamburg: Verlag Dr. Kovač

Inhalt: Es handelt sich um eine Untersuchung zur Wirkung rezeptiver Musiktherapie auf Alzheimer-Patienten. Der Autor beginnt mit einem allgemeinen Teil, der Informationen über Demenzformen, insbesondere die klinischen und psychologischen Besonderheiten der Alzheimer-Demenz enthält. Hierbei legt er Wert auf die Abgrenzung der Alzheimer-Demenz gegenüber anderen Demenz-Formen. Im zweiten Kapitel stellt er verschiedene Therapieansätze bei Alzheimer-Demenz vor; schwerpunktmäßig geht er auf die musiktherapeutische Arbeit, insbesondere die biographieorientierte Musiktherapie ein. In einer zusammenfassenden Bewertung bemängelt er unter anderem die in der musiktherapeutischen Literatur vorherrschende Auffassung, ausschließlich die Musik der 20er bis 50er Jahre als biographisch relevant einzustufen. Vor diesem Hintergrund versucht er im nachfolgenden Kapitel den Begriff der biographisch relevanten Musik zu klären. Er nähert sich diesem über die musikalische Sozialisation im Kinder- und Jugendalter, räumt jedoch auch der Entwicklung im Erwachsenenalter einen wichtigen Stellenwert ein. Im Anschluss an diese theoretischen Überlegungen wird die Untersuchung vorgestellt. Orientiert an der qualitativen Forschungsmethode der Grounded Theory (gegenstandsbezogene Theoriebildung) wurde die Wirkung biographisch relevanter Musik sowie nicht relevanter Musik auf das emotionale Erleben von Alzheimer-Patienten untersucht. Außerdem wurde der Frage nachgegangen, inwieweit auch Musik aus der mittleren und höheren Lebensphase biographisch relevant sein könne. Zu diesem Zweck wurden sechs Alzheimer-Patienten aus einer vollstationären Pflegeeinrichtung während der Musiktherapiesitzungen mittels Videokamera beobachtet. In der anschließenden Auswertung wurden Ausdrucksformen für die Emotion Freude gesammelt. Gehört wurde Musik unterschiedlicher Stilrichtungen, die vorab als biographisch relevant bzw. nicht relevant eingestuft worden war. Ergebnisse waren unter anderem, dass biographisch relevante Musik bei Alzheimer-Patienten Emotionen auslöste und dass die biographische Relevanz von Musik individuell unterschiedlich war.

KITWOOD, TOM (2005). Demenz. Der person-zentrierte Ansatz im Umgang mit verwirrten Menschen (4., unver. Aufl.). Bern: Huber

Landeszentrale für Gesundheitsförderung (Hrsg.) (2007). Ich weiß nicht, was soll es bedeuten. Demenz & Musik. Mainz: LZG (Broschüre und CD)

LEDGER, A. J. & BAKER, F. A. (2007). An investigation of long-term effects of group music therapy on agitation levels of people with Alzheimer's Disease. In: *Aging & mental health*, 11 (3), S. 330-338

LINDEN, ULRIKE (2005). Kommunikationsinstrument Musik: Musiktherapie im Altenpflegeheim. Musik- und Kunsttherapie bei Demenz. In: I. Füsgen (Hrsg.), *Zukunftsforum Demenz. Musik- und Kunsttherapie bei Demenz*. 16. Workshop des „Zukunftsforum Demenz“ 24. Nov. 2004 in Schwelm (S. 47-50). (Dokumentationsreihe, Bd. 12). Wiesbaden: Medical Tribune-Verlag
Link: http://www.zukunftsforum-demenz.de/pdf/Doku_12_innen.pdf

LOSKE, ALEXANDRA (2000). Förderung von sozialen Kompetenzen durch Musikpraxis bei alten Menschen. Göttingen: Cuvillier

Inhalt: Nach einem Kapitel über verschiedene Aspekte des Alterns folgt eines über die therapeutischen Wirkungen von Musik. Ein Kapitel über musikalische Bildung im Alter enthält unter anderem Überlegungen zu Zielen und Methoden offener Altenarbeit. Die Rolle der Musik als nicht verbales Kommunikationsmittel wird ausgiebig erörtert. In einem Kapitel über musikalische Arbeit in der institutionellen Altenhilfe werden verschiedene Musiktherapieformen beschrieben. Auf Demenz und Altersdepression, den Pflege- und Krankbereich sowie Musiktherapie bei Sterbenden wird gesondert eingegangen. Ein Kapitel über Singen im Altersheim enthält unter anderem Hinweise zur Wahl des Liedgutes und zur Methodik. Methodische Hilfen werden jeweils auch in weiteren Kapiteln über Musizieren mit Orff-Instrumenten, Musik und Bewegung, den rezeptiven Umgang mit Musik und polyästhetische Ansätze gegeben. Am Ende folgen Ergebnisse aus Interviews und Fragebogenaktionen, die die Erfahrungen von Senioren in Musikaktivierungskursen und musiktherapeutischer Altenarbeit wiedergeben.

MADERER, PETER (2007). Förderdiagnostik in Pflegeheimen: Grundlage für Interventionen der Integrativen Geragogik mit demenzerkrankten Heimbewohnern. In: *Zeitschrift für Heilpädagogik*, 58 (1), S. 23-29

MILLIARD, K. A. & SMITH, J. M. (1989). The influence of group singing therapy on the behavior of Alzheimer disease patients. In: *Journal of Music therapy*, 26 (2), 58-70

MÜLLER-SCHWARZ, A. (1994). Musiktherapie bei Demenzkranken. In: R. D. Hirsch & H. Radebold & J. Bruder & C. Luscher (Hrsg.), *Psychotherapie bei Demenzen* (S. 159-166). Darmstadt: Dr. Dietrich Steinkopff -Verlag (Referate der 3. Arbeitstagung für Psychotherapie im Alter in Bonn am 31. Mai u. Psychotherapie Demenz Kongress am 1. Juli 1991)

MUTHESIUS, DOROTHEA (2000). Gefühle altern nicht: Musiktherapie mit dementen Patienten. In: Deutsche Alzheimer Gesellschaft (Hrsg.), *Fortschritte und Defizite im Problemfeld Demenz* (S. 167-177). Berlin: Deutsche Alzheimer Gesellschaft (Kongress der Dt. Alzheimer-Gesellschaft 2000)

MUTHESIUS, DOROTHEA (1999). Musiktherapie in Medizin und Pflege: Musiktherapie mit altersdementen Patienten. In: K. D. Neander (Hrsg.), *Musik und Pflege* (S. 117-128). München: Urban u. Fischer

MUTHESIUS, DOROTHEA (1993). Ansätze der Musiktherapie mit Altersdementen. In: *Praxis der Psychomotorik*, 18 (1), S. 22-28

MUTHESIUS, DOROTHEA (1993). Musiktherapeutische Ansätze für die Arbeit mit dementiell erkrankten alten Menschen. Behinderung im Alter. Fachtagung der Heilpädagogischen Fakultät der Universität zu Köln. Bd. 77, S. 119-122. Köln: Kuratorium Deutsche Altershilfe

MUTHESIUS, DOROTHEA & SONNTAG, JAN-PETER (2004). Erinnerung haben oder sein? Menschen mit Demenz - Menschen mit Musik. In: *Psychotherapie im Alter. Forum für Psychotherapie, Psychiatrie, Psychosomatik und Beratung*, 1 (4), S. 47-60

NEANDER, KLAUS-DIETER (2004). Beruhigende Wirkung: Auditive Musikanwendung bei Demenz. In: *Nightingale. Texte aus Pflegeforschung und Pflegewissenschaft*, 3 (1), S. 21-26

NEUGEBAUER, L. (2005). Zugangsweg und Bewegung mit den Dementen: Musiktherapie. In: *Zukunftsforum Demenz: Musik- und Kunsttherapie bei Demenz* (S. 29-32). Wiesbaden: Medical Tribune Verlag.

OCHSNER-RIDDER, HANNE METTE (2005). Music therapy as a Way to Enhance Lucidity in Persons with Dementia in Advanced Stages. In: Berufsverband der Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten in Deutschland e. V. (BVM) (Hrsg.), *Jahrbuch Musiktherapie - Music Therapy Annual* (S. 25-40). Wiesbaden: Reichert

PRICKETT, Carol A. & MOORE, RANDALL S. (1994). The Use of Music to Aid Memory of Alzheimer's Patients. In: S. Prickett (Hrsg.), *Research in Music Therapy, A Tradition of Excellence, Outstanding Reprints from the Journal of Music Therapy, 1964-1993* (S. 765-776). Silver Spring: American Music Therapy Association

RAUHE, HERMANN (2004). Musik zum Helfen und Heilen. In: Kuratorium Deutsche Altershilfe (Hrsg.), *Menschen mit Demenz erreichen - Hilfen zur Kommunikation* (S. 31-38). Köln: Kuratorium Deutsche Altershilfe (Fachtagung "Menschen mit Demenz erreichen - Hilfen zur Kommunikation" in Köln 2004)

REUSCHENBACH, B. & MALLAU, A. (2005). Snoezelen bei Demenz. Disco im Altenheim oder sinnvolles therapeutisches Angebot? In: *Pflegezeitschrift*, 58 (5), S. 304-307

RICHTER, EVA (2005). Belebende Wirkung. In: *Altenpflege*, 27 (7), S. 38
Inhalt: Musik kann in der Arbeit mit Demenzkranken vielfältig eingesetzt werden. Anhand unterschiedlicher Fallbeispiele leitet die Autorin folgende Einsatzmöglichkeiten ab und erläutert sie: Aktivierung von Erinnerungen, Ruhe und Freude, Herstellen von Gemeinschaftserlebnissen,

Kommunikation und Bewegung in integrativen Gruppen, Strukturierung des Tagesablaufs durch Musik. Weiterhin wird aufgezeigt, inwiefern Musik für Pflegekräfte einen individuellen Zugang zu Demenzkranken bietet.

SEELAUS-JUSTUS, E. (1996). Körperorientierte Psychotherapie: Ein Ansatz in der Psychotherapie mit depressiven alten Menschen? In: Schweizerische Gesellschaft für Gerontologie (Hrsg.), Tagungsbeitrag der Schweizerischen Gesellschaft für Gerontologie (S. 92-96). Bern: Schweizerische Gesellschaft für Gerontologie (Jahrestagung der Schweizerischen Gesellschaft für Gerontologie 1996)

SMEIJSTERS, HENK (1997). Musiktherapie bei Alzheimerpatienten. Eine Meta-Analyse von Forschungsergebnissen. In: *Musiktherapeutische Umschau*, 18 (4), S. 268-283

SONNTAG, JAN-PETER (2005). Akustische Lebensräume in Hörweite der Musiktherapie: Über das Sonambiente stationärer Betreuung von Menschen mit Demenz. In: *Musiktherapeutische Umschau*, 26 (3), S. 263-274

SONNTAG, JAN-BERND & HENNINGS, UTE & SCHMIDT, HANS ULRICH & MÜLLER-THOMSEN, THOMAS (2005). Vom Suchen und Finden - musiktherapeutische Handlungsformen und deren Beobachtung in einer prozessorientiert geführten ambulanten Gruppenmusiktherapie bei Patienten mit Alzheimer-Demenz. In: Berufsverband der Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten in Deutschland e. V. (BVM) (Hrsg.), Jahrbuch Musiktherapie - Music Therapy Annual (S. 41-58). Wiesbaden: Reichert

SÖTHE, ASTRID (2008). Musikalische (Lern-)Fähigkeiten im Alter unter besonderer Berücksichtigung der Alzheimerdemenz. In: H. Gembris (Hrsg.), Musik im Alter. Soziokulturelle Rahmenbedingungen und individuelle Möglichkeiten (S. 215-252). Frankfurt/M.: Peter Lang
Inhalt: Nach einer Beschreibung der Alzheimerkrankheit wird die in verschiedenen Studien festgestellte positive Wirkung von Musiktherapie und Musik auf Symptome der Alzheimerdemenz dargelegt. Ein Kapitel ist den musikalischen Fähigkeiten von Alzheimerpatienten und den Schwierigkeiten, diese zu ermitteln, gewidmet. Insbesondere mögliche Wirkungen durch rhythmische Stimulation werden dargestellt. Um zu interdisziplinärer Zusammenarbeit der musiktherapeutischen Forschung mit den Neurowissenschaften anzuregen, werden mehrere Forschungsansätze aus diesem Feld skizziert. Zusammenschau des aktuellen Forschungsstandes zu Demenz und Musik.

STOPPE, GABRIELE (2006). Demenz. Diagnostik - Beratung - Therapie. München: Reinhardt (UTB)

STUHLMANN, WILHELM (1998). Möglichkeiten zur Aktivierung und zur Beschäftigung demenzkranker alter Menschen (4. Aufl.). Düsseldorf u.a.: Verlag Alzheimer Gesellschaft

SVANSDOTTIR, H. B. & SNAEDAL, J. (2006). Music therapy in moderate and severe dementia of Alzheimer's type: a case-control study. In: *International psychogeriatrics / IPA*, 18 (4), S. 613-621

SWARTZ, K. P. & HANTZ, E. C. & CRUMMER, G. C. & WALTON, J. P. & FRISINA, R. D. (1989). Does the melody linger on? Music cognition in Alzheimer's disease. In: *Seminars in Neurology*, 9 (2), S. 152-158

TÜPKER-SIEKER, HANNELORE (1990). Psychologische Faktoren bei dementiellen Erkrankungen. In: J. Howe u. a. (Hrsg.), Lehrbuch der psychologischen und sozialen Alternswissenschaft. Bd. 2: Psychosoziale Probleme älterer Menschen (S. 79-95). Heidelberg: Asanger

VAN DE WINCKEL, A. & FEYS, H. & DE WEERDT, W. & DOM, R. (2004). Cognitive and behavioural effects of music-based exercises in patients with dementia. In: *Clinical rehabilitation*, 18 (3), S. 253-260

WICHELHAUS, BARBARA (2002). Das Oeuvre von Carolus Horn aus künstlerischer und kunsttherapeutischer Perspektive – „ein Alzheimerpatient macht Karriere“. In: *Musik-, Tanz- und Kunsttherapie*, 13 (3), S. 123-128
Abstract: Der Artikel stellt eine Biographie des Werbedesigners und Künstlers Carolus Horn (1921-1992) dar, der Anfang der 80er Jahre an Alzheimer erkrankte. Die Erkrankung verursachte Veränderungen seines bildnerischen Ausdrucksverhaltens, welche für die Kunsttherapie von großem Interesse sind. Der Beitrag greift Diskussionen über das Bild von Alzheimerpatienten, Strategien gegen die Krankheit und

die besondere Bedeutung des künstlerischen Schaffens bei Demenz auf, die durch die Ausstellung der Werke von Carolus Horn angeregt wurden.

WOJNAR, JAN (2004). Bedeutung von Musik für die Lebensqualität von Demenzkranken. In: Deutsche Gesellschaft für Musiktherapie (Hrsg.), Verbesserung der häuslichen Pflegesituation gerontopsychiatrischer Patienten unter Einsatz von Musiktherapie. Köln: Kuratorium Deutsche Altershilfe

ZACHARIAS, SYLVIA (2000). Diagnose Alzheimer. Helmut Zacharias. Ein Bericht. Wiehl: Thomas Kunczik

Intergenerative und interkulturelle Arbeit

BOWERS, JUDY (1998). Effects of an Intergenerational Choir for Community-based Seniors and College Students on Age-related Attitudes. In: *Journal of Music Therapy*, 35 (1), S. 2-18

BRIGHT, RUTH (1992). Music therapy in meeting the needs of a multicultural society. In: *Australian Association of Gerontology: Annual Conference of the Australian Association of Gerontology – Parkville*, S. 143-145. Parkville: Perth Editorial Service

DARROW, A. A., JOHNSON, C. & OLLENBERGER, T. (1993). The Effect of Participation in an Intergenerational Choir on Teens' and Older Persons' Cross-age Attitudes, Paper presented at the National Symposium for Research in Music Behavior. Alabama: Tuscaloosa

FREGO, R. J. D. (1995). Uniting the Generations with Music Programs. In: *Music Educators Journal*, 81, S. 17-19

GÖSKEN, EVA, PFAFF, MATTHIAS & VEELKEN, LUDGER (2000). Intergenerationelles Lernen. In: S. Becker & L. Veelken & K. P. Wallraven (Hrsg.), *Handbuch Altenbildung. Theorien, Konzepte und Methoden für die Zukunft* (S. 278-281). Opladen: Leske + Budrich

HÖPPNER, CHRISTIAN (2008). Musikpolitische Aspekte der alternden Gesellschaft: Perspektiven des Deutschen Musikrats. In: H. Gembris (Hrsg.), *Musik im Alter. Soziokulturelle Rahmenbedingungen und individuelle Möglichkeiten* (S. 299-304). Frankfurt/M.: Peter Lang
Inhalt: Angesichts der alternden Gesellschaft und der Annahme, dass musikalisches Lernen in jedem Lebensalter möglich und sinnstiftend ist, plädiert der Autor für generationenübergreifende Angebote beispielsweise der Musikschulen. Zudem enthält der Artikel eine Liste von Forderungen an Gesellschaft und Politik, die Erfahrungen mit Musik in jedem Lebensalter verbessern sollen.

MADSON, C. K., SMITH, D. S. & FREEMANN, C. C. (1988). The Use of Music in Cross-age Tutoring within Special Education Settings. In: *Journal of Music Therapy*, 25, S. 135-144

MIEDANER, LORE (2001). Alt und jung entdeckt sich neu: intergenerative Pädagogik mit Kindern und Senioren. Freiburg: Herder

Schwerhörigkeit

PRAUSE, MANUELA-CARMEN (2001). Hörschädigungen im Alter und ihre Konsequenzen für das Musikerleben und die musiktherapeutische Arbeit. In: R. Tüpker & H. H. Wickel (Hrsg.), *Musik bis ins hohe Alter: Fortführung, Neubeginn, Therapie* (S. 178-197). (Materialien zur Musiktherapie, Bd. 8). Münster: LIT-Verlag

TESCH-RÖMER, CLEMENS (2001). Schwerhörigkeit im Alter: Belastung, Bewältigung und Rehabilitation. Heidelberg: Median

WICKEL, HANS HERMANN & HARTOGH, THEO (2006). Musik und Hörschäden: Grundlagen für Prävention und Intervention in sozialen Berufsfeldern. *Grundlagentexte Soziale Berufe*.

Weinheim/München: Juventa

WISOTZKI, KARL HEINZ (1996). Altersschwerhörigkeit: Grundlagen - Symptome - Hilfen. Stuttgart: Kohlhammer

Musizieren in Institutionen

Musikschulen (Gesangs- und Instrumentalunterricht)

HINTZ, ASMUS J. (2007). Die Bedeutung des demografischen Wandels für die Musikschulen in den kommenden 20 Jahren. Link: http://www.yamaha-europe.com/yamaha_europe/germany/service/070_news_events/20070713_AH_Vortrag_YMS_Kongress_Jun_07/index.html

KLÜPPELHOLZ, WERNER (1993). Projekt Musikalische Erwachsenenbildung an Musikschulen 1990-1992. Abschlußbericht der wissenschaftlichen Begleitung. Bonn: Verband Deutscher Musikschulen

PAWLOFF, T. & FÜRST, CH. (Hrsg.) (2007). Neue Wege der Erwachsenenbildung an Musikschulen. Dokumentation eines dreijährigen Projekts von vier europäischen Musikschulen. St. Georgen: Landesmusikschule

SOBIREY, WOLFHAGEN (2007). Freunde der Rockmusik werden auch älter. Angebote der öffentlichen Musikschulen für die Altersgruppe „50+“. In: *Neue Musikzeitung*, 56 (12), S. 32

SPAHN, CLAUDIA (2008). Instrumentales Musizieren im Alter. In: H. Gembris (Hrsg.), *Musik im Alter. Soziokulturelle Rahmenbedingungen und individuelle Möglichkeiten* (S. 139-149). Frankfurt/M.: Peter Lang

Inhalt: Die Autorin benennt altersbedingte Leistungseinschränkungen beim instrumentalen Musizieren. Auch enthält der Artikel eine Übersicht der häufigsten Erkrankungen älterer Menschen. Auf verschiedene positive Aspekte instrumentalen Musizierens wird hingewiesen. Zwei Fallbeispiele musikalischer Entwicklung im Alter zeigen mögliche Chancen auf. Den Schluss bildet eine Aufzählung von didaktischen Konsequenzen für die Instrumentalgeragogik.

WALSLEBEN, BARBARA (2002). Im fortgeschrittenen Alter ein Musikinstrument lernen. In: R. Tüpker & H. H. Wickel (Hrsg.), *Musik bis ins hohe Alter: Fortführung, Neubeginn, Therapie* (S. 36-50). (Materialien zur Musiktherapie, Bd. 8). Münster: LIT-Verlag

WERNER, IRMA & FÜRST, CHRISTIAN & KLOIBMÜLLER, MANUELA (2006). Erwachsene ans Instrument. Lebenslanges Lernen an Musikschulen. Ein EU-Projekt erforscht den Erwachsenenunterricht. In: *Üben & Musizieren*, 2 (2), S. 16-19

WUCHER, DIETHARD (Hrsg.) (1999). *Musik selber machen. Eine Chance für Jüngere und Ältere an Musikschulen*. Regensburg: Con Brio

WUCHER, DIETHARD (1998). Wenn Erwachsene zur Musikschule gehen. Ergebnisse eines Pilotprojekts, In: *Neue Musikzeitung*, 47 (6), S. 41

ZIMMERSCHIED, DIETER (2007). Fragen zum Instrumentalunterricht 50 plus. Dieter Zimmerschied im exemplarischen Interview mit einem Spätstarter an der Geige. In: *Neue Musikzeitung*, 56 (4), S. 6

Inhalt: In dem Interview werden Beweggründe eines 77-Jährigen für das späte Erlernen des Geigenspiels, Musikvorlieben und Erfahrungen mit Musikschulen und Lehrern mitgeteilt. Der Interviewte äußert sich zu seiner persönlichen Lerngeschichte und seiner Vorstellung vom Lehrer-Schüler-Verhältnis.

ZOLLMANN, JULIANE (2008). Fester Bestandteil des Musikschullebens. Das Senioren-Ensemble „Rondo antico“ der Musikschule Vilbel. In: *Neue Musikzeitung*, 57 (3), S. 31

Seniorenorchester, -chöre und -bands

GEMBRIS, HEINER (2007). Musizieren im Seniorenorchester. Bedingungen, Bedeutungen und Funktionen musikalischer Aktivitäten im Dritten Lebensalter. Internet: http://groups.uni-paderborn.de/ibfm/projekte_laufend.html

HABERMACHER, S. (2003). Seniorenorchester – die späte Lust am Musizieren. Gemeinsames Musizieren im Alter steigert Wohlbefinden und Lebensfreude. Internet: www.seniorenorchester.ch/wir/musikzeitung.htm

HÄUßLER, H. (1999). „Zwölf alte Frauen singen Brecht ...“ – Bericht über eine Singegruppe in einem Alten- und Pflegeheim. In: H. Bechtler (Hrsg.), *Gruppenarbeit mit älteren Menschen* (3., veränd. Aufl.) (S. 91–103). Freiburg: Lambertus

KREUTZ, G. & BONGARD, S. & ROHRMANN, S. & HODAPP, V. & GREBE, D. (2004). Effects of choir singing or listening on secretory immunoglobulin A, cortisol and emotional state. In: *Journal of Behavioral Medicine*, 27 (6), S. 623–635

SCHMITT-OTT, THOMAS (2008). Altern im Orchester: Altersbedingte Einbußen und der Umgang damit. In: H. Gembris (Hrsg.), *Musik im Alter. Soziokulturelle Rahmenbedingungen und individuelle Möglichkeiten* (S. 173–194). Frankfurt/M.: Peter Lang
Inhalt: Der Autor beginnt mit einer Beschreibung des Berufsbildes, die die besonderen psychischen Belastungen des Orchestermusikers in den Blick rückt. Typische, den Prozess des Älterwerdens begleitende Veränderungen der Sinnesleistungen, der Motorik und der kognitiven Fähigkeiten werden thematisiert. Anschließend folgt eine Erörterung der unterschiedlichen Konsequenzen für die betroffenen Musiker und Orchester, in deren Fokus insbesondere psychosoziale Aspekte stehen.

SCHMUTTE, MICHAEL (2001). Singen mit alten Menschen in Chorarbeit und Musiktherapie. In: R. Tüpker & H. H. Wickel (Hrsg.), *Musik bis ins hohe Alter: Fortführung, Neubeginn, Therapie* (S. 20–35). (Materialien zur Musiktherapie, Bd. 8). Münster: LIT-Verlag

ZOLLMANN, JULIANE (2008). Fester Bestandteil des Musikschullebens. Das Senioren-Ensemble „Rondo antico“ der Musikschule Vilbel. In: *Neue Musikzeitung*, 57 (3), S. 31

Altenhilfeeinrichtungen (Altenheime etc.)

BRIGHT, RUTH (1985). Musiktherapie im Pflegeheim. In: *Altenheim*, 24 (3), S. 58–62

BRIGHT, RUTH (1984). Musiktherapie in der Altenhilfe. In: H. V. Bolay & V. Bernius (Hrsg.), *Praxis der Musiktherapie*. Bd. 4. Stuttgart/Kassel: G. Fischer/Bärenreiter
Inhalt: Das Buch ist als Lektüre für Auszubildende und Praktikerinnen der Altenarbeit gedacht, um einen Einblick in das musiktherapeutische Arbeitsfeld zu ermöglichen. Die Monographie umfasst neben der Einleitung elf Kapitel. Zunächst geht es um die Bedeutung der Musiktherapie und deren Wirkung auf ältere, hilfsbedürftige Menschen. Reflexionsfolie ist ein ganzheitliches Verständnis des Menschen und der Lebensspanne mit geistigen, seelischen und körperlichen Bedürfnissen auch der älteren Menschen. Im ersten Kapitel wird beschrieben, wie durch musiktherapeutisches Handeln geistige, körperliche und seelische Lernprozesse gefördert werden können. Lernprozesse werden als soziale Interaktionsprozesse begriffen, die auch für ältere Menschen mit Behinderungen wertvoll sein können. Kapitel 2 nimmt die allgemeine Gesunderhaltung in der Langzeitbetreuung und häuslichen Umgebung in den Blick. Dies geschieht in Bezug auf eine Auswahl von Befunden. Ruth Bright macht praktische Vorschläge für gesundheitserhaltende Maßnahmen und Möglichkeiten musikbezogenen Handelns in physiotherapeutischen Rehabilitationsmaßnahmen. Im dritten Kapitel findet eine Einordnung der

Musiktherapie in das Gesamtangebot bedürfnisorientierter, seelisch unterstützender Hilfen für Menschen im Alter statt. Es geht in diesem Kapitel vorrangig um Fragen der Religiosität, auch das Zusammenspiel von Musiktherapie und Angeboten der Sozialen Arbeit wird kurz thematisiert. Nachfolgend geht es um die mögliche Funktion musiktherapeutischer Arbeit als Brücke zwischen dem einzelnen älteren Menschen und der sozialen Gruppe, der er in Tageszentren, Rehabilitationseinrichtungen sowie Pflege- und Wohnheimen begegnet. Dabei gibt Ruth Bright Anregungen zur Ausgestaltung der sozialen Interaktion und thematisiert Musiktherapie als Möglichkeit der Selbstdarstellung. Weitere Themen sind der Umgang mit Trauer und Verlust, Sterben und Zurückbleiben, Behinderung und der Erfahrung des Verlusts an Unabhängigkeit. Schwerpunkte der Kapitel 6-8 liegen in der Skizzierung musiktherapeutischer Aufgaben in Bezug auf ältere Menschen, die der „psychiatrischen Versorgung“ bedürfen, die sich in ambulanter, teilstationärer und stationärer Betreuung von Krankenhäusern, Betreuungs- und Wohneinrichtungen befinden, sowie für Menschen in der akutmedizinischen und schmerztherapeutischen Versorgung. Kapitel 9 ist den Beziehungen zu benachbarten Therapieformen wie der Sprach-, Physio- oder Beschäftigungstherapie gewidmet. Kapitel 10 zeigt schließlich notwendige Fähigkeiten des/r Musiktherapeuten im Umgang mit älteren Menschen. Dabei wird der Frage nachgegangen, ob und inwieweit diese Fähigkeiten erlernbar sind. Abschließend werden die Bedeutung und die Zielvorstellungen musiktherapeutischer Arbeit für ältere Menschen zusammenfassend erörtert. In einem Anhang befinden sich auf vier Seiten Materialien/ Anregungen für die praktische Arbeit.
Anmerk.: 140 S : III ; 23 cm; ausführliche Literaturangaben. 24 Abbildungen. Übersetzung: Ole Teichmann-Mackenroth.

BREITINGER, R. (2001). Leitlinien zum Singen und Musizieren mit dementiell erkrankten Altenpflegeheimbewohnern. Internet: <http://www.pflegethemen.de/musik/altenpflege2.html>

DEBUS, LUTZ (1996). 1x tgl. Beethoven. In: *Altenpflege*, 21 (9), S. 592
Inhalt: Musikhören in Altenheimen endet oft in einer Dauerberieselung der Altenheimbewohner. Der Autor setzt sich für einen auf das Individuum angepassten Einsatz ein, der von individuellen Wünschen geleitet ist. Er illustriert anhand unterschiedlicher Beispiele die vielfältige Wirkung von Musik in der rezeptiven Musiktherapie mit alten Menschen.

DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR MUSIKTHERAPIE e. V. & MUTHESIUS, DOROTHEA (1990). Musiktherapie im klinischen Bereich: eine Untersuchung über Arbeitsbedingungen und Methodik. Frankfurt/M.: Bochinsky

ERFURTH, KARIN & HANKE, DIETER (1995). Im Takt der Musik. In: *Altenpflege*, 20 (4), S. 256
Inhalt: Vorgestellt wird die Arbeit in der Seniorentanzgruppe im Evangelischen Seniorenheim Vohwinkel. Es finden sich Ausführungen zu folgenden Tanzformen: Tänze im Sitzen, Paartänze, vereinfachte Senioren- und Folkloretänze, Kombinationstänze, Improvisationen, Bewegung mit Handgeräten, Bewegungsübungen und Spiele, weiterhin Hinweise für die Vermeidung von Über- und Unterforderungen. Heimbewohner schildern ihre Erfahrungen.

FOCKS, H. (2004). Tanzen im Sitzen. Pflegearbeit in Spelle. In: Verein Alte Schule: Pflegearbeit in Spelle (S. 205-208). Spelle

GATTERER, GERALD (2003). Multiprofessionelle Altenbetreuung. Ein praxisbezogenes Handbuch. Wien: Springer

GEMBRIS, HEINER (Hrsg.) (2008). Musik im Alter. Soziokulturelle Rahmenbedingungen und individuelle Möglichkeiten. Frankfurt/M.: Peter Lang
Inhalt: Es handelt sich um eine Sammlung von Beiträgen zum Thema der Lebensbewältigung in alternden Gesellschaften, wobei der Schwerpunkt auf dem Bereich Musik und Musikkultur liegt. Die Beiträge sind den Themen „Gesellschaftliche, gesundheitliche und psychologische Rahmenbedingungen“, „Musikalische Aktivitäten im Alter“ und „Musik in Einrichtungen der Altenpflege“ zugeordnet, zudem enthält der Band einen Artikel über „Musikpolitische Perspektiven“.

GEMBRIS, HEINER & NÜBEL, GERHARD (2008). Musik in Altenheimen. Eine Bedarfsanalyse. In: H. Gembris (Hrsg.), Musik im Alter. Soziokulturelle Rahmenbedingungen und individuelle Möglichkeiten (S. 281-295). Frankfurt/M.: Peter Lang
Inhalt: Es handelt sich um einen Bericht über eine Pilot-Studie, die Art und Umfang des Musikeinsatzes und dessen Voraussetzungen sowie den Weiterbildungsbedarf des Pflegepersonals in Einrichtungen der

Altenpflege ermittelte. Ergebnis ist unter anderem die hohe Bedeutung, die das Pflegepersonal dem Einsatz von Musik in der Altenpflege beimisst. Die Autoren schließen daraus auf die Notwendigkeit für die Musikpädagogik, spezifische Weiterbildungskonzepte zu entwickeln.

GEMBRIS, HEINER & NÜBEL, GERHARD (2006). Musik in Altenheimen. Künftige Arbeitsfelder der Musikpädagogik. In: N. Knolle (Hrsg.), Lehr- und Lernforschung in der Musikpädagogik (S. 283–297). Essen: Die Blaue Eule

GRABER-DÜNOW, MICHAEL (2008). „Das gibt´s nur einmal“ – Kulturarbeit im Altenheim. Hintergründe, Konzepte, Beispiele. Hannover: Schlütersche Verlagsgesellschaft
Inhalt: Der Autor stellt im 1. Teil die Ziele und Aspekte der Programmgestaltung in Altersheimen vor. Der 2. Teil enthält eine kurze deutsche Kulturgeschichte (von 1919 bis in die 1950er Jahre), in der u. a. auf Rundfunk, Kabarett, Varietés, Revuen und Musik dieser Zeit eingegangen wird. Am Beispiel des Frankfurter Altenpflegeheims Justina von Cronstetten Stift werden im 3. Teil kulturelle Veranstaltungen und Formen der Tages- und Einzelbetreuung mit ästhetischen Medien vorgestellt.

GROENHAGEN, EDDA & KRÜGER, HILDEGARD (2007). Die zweite Luft. Eine für Sänger entwickelte Atemtechnik wird mit Erfolg in der Pflege eingesetzt. In: *Altenpflege*, 32 (2), S. 34
Inhalt: Atemtherapie nach Middendorf – ein Konzept für Demenzkranke? Neben Indikationen und Wirkungen werden konkrete Hinweise zu Anleitung und Übungen gegeben. Weiterführende Informationen (Einrichtungen, Literatur).

GROSSE, THOMAS (2008). Interaktives Musizieren in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen. In: H. Gembris (Hrsg.), Musik im Alter. Soziokulturelle Rahmenbedingungen und individuelle Möglichkeiten (S. 265-280). Frankfurt/M.: Peter Lang
Inhalt: Handlungsfeld und Aufgaben des Interaktionsmusikers werden aufgezeigt und erläutert. Auch werden dadurch bewirkte Veränderungen in Pflegeeinrichtungen dargelegt. Der Autor grenzt den Begriff des Interaktiven Musizierens gegenüber Konzertmusik, aber auch Musiktherapie ab. Auch nennt er die für den Interaktionsmusiker notwendigen Kompetenzen. Ein Kapitel ist der Ausbildung zum Interaktionsmusiker in Hannover gewidmet.

GROSSE, THOMAS & VOGELS, RAIMUND (Hrsg.) (2007). Interaktives Musizieren: Beiträge zu einem deutschen Modellprojekt an Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen (inkl. DVD). Hannover: Blumhardt
Inhalt: Die in Kooperation mit der Musikhochschule Hannover initiierte Weiterbildung zum Interaktionsmusiker an der Evangelischen Fachhochschule Hannover wird in diesem Buch vorgestellt und evaluiert. Handlungsfelder und Aufgaben des Interaktionsmusikers werden aufgezeigt und die Wirkungen des Musikeinsatzes in den Einrichtungen evaluiert. Die Autoren grenzen den Begriff des Interaktiven Musizierens gegenüber Konzertmusik und Musiktherapie ab und definieren die für den Interaktionsmusiker notwendigen Kompetenzen. Auf der DVD werden Beispiele aus der praktischen Arbeit und Interviews mit Musikern und Pflegepersonal vorgestellt.

HÄUBLER, H. (1999). „Zwölf alte Frauen singen Brecht ...“ – Bericht über eine Singegruppe in einem Alten- und Pflegeheim. In: H. Bechtler (Hrsg.), Gruppenarbeit mit älteren Menschen (3., veränd. Aufl.) (S. 91–103). Freiburg: Lambertus

HARTOGH, THEO (1999). Nussknacker und Mäusekönig: Musikalische Altenbildung oder auch Musikgeragogik steckt hier zu Lande noch in den Kinderschuhen. In: *Altenpflege*, 24 (11), S. 38-40
Inhalt: Musikalische Bildung in Altenheimen – der Autor stellt das Arbeitsgebiet der Musikgeragogik als ganzheitliche Seniorenkulturarbeit theoretisch und praktisch anhand der Themeneinheit „Der Nussknacker“ (Tschaikowsky) vor. Schnittstellen mit der Musiktherapie werden aufgezeigt.

HARTOGH, THEO & WICKEL, HANS HERMANN (2008). Musizieren im Alter. Arbeitsfelder und Methoden. Schott Music: Mainz
Inhalt: Die Diskussion über den demografischen Wandel und seine Folgen hat das Thema „Musizieren im Alter – Musikgeragogik – Musik mit alten Menschen“ in das öffentliche Interesse gerückt. Das Buch bietet eine Bestandsaufnahme aktueller musikalischer und musikgeragogischer Aktivitäten für und mit Menschen im dritten und vierten Lebensalter. Es werden Methoden, Arbeitsfelder und Angebote aufgezeigt – vom Instrumentalunterricht im „jungen Seniorenalter“ über die musikalische Gruppenarbeit im Altenheim bis hin zum Musizieren mit hochaltrigen und dementiell erkrankten Menschen. Angesprochen sind Musiklehrer sowie Musikinteressierte aus den Bereichen Sozialpädagogik und Pflege.

HARTOGH, THEO & WICKEL, HANS HERMANN (2004). Musik in der Altenarbeit. In: T. Hartogh & H.H. Wickel (Hrsg.), Handbuch Musik in der Sozialen Arbeit (S. 359-372). Weinheim/München: Juventa
Inhalt: In diesem Beitrag geht es schwerpunktmäßig um den Einsatz von Musik in der Altenhilfe. Die Heterogenität der Gruppe der älteren Menschen bezüglich ihrer Voraussetzungen, Bedürfnisse und Problematiken wird dargestellt. Aufgaben der Altenhilfe und Institutionen werden genannt. Auch gibt es Abschnitte über interdisziplinäre Bezüge der sozialen Altenarbeit und ihre Aufgaben und Grenzen. Des Weiteren enthält der Beitrag kurze Hinweise über Musikangebote und ihre Ziele in der sozialen Altenarbeit im offenen und im ambulanten Bereich und über die Bedingungen im stationären Bereich. In einem Abschnitt über musiktherapeutische Bezüge wird die enge Verknüpfung von Sozialer Arbeit mit dem Medium Musik und Musiktherapie dargelegt. Bezüglich der Musikpraxis in der Sozialen Altenarbeit werden die vier musikalischen Handlungsfelder für die Gruppenarbeit thematisiert: instrumentales Musizieren, Bewegung mit Musik, Musikhören und Singen. Weiter werden Aspekte wie Musizieren als Bildungsarbeit, Musik in der Sterbebegleitung und Konsequenzen von Schwerhörigkeit für die musikalische Arbeit angesprochen.

HÄUßLER, HELLA (1991). Zwölf alte Frauen singen Brecht: Bericht über eine Singgruppe im Alten- und Pflegeheim. In: H. Bechtler (Hrsg.), Gruppenarbeit mit älteren Menschen (S. 72-83). Freiburg i. Br.: Lambertus

JENRICH, HOLGER (2006). Gegen den Strich. In: *Altenpflege*, 31 (2), S. 70
Inhalt: Das Projekt „Live Music Now“ hat zum Ziel, den Konzertsaal u. a. in soziale und pflegerische Einrichtungen zu bringen. Portraitiert und interviewt wird der Violinist Wojciech Wiczorek, der Konzerte v. a. für Demenzkranke in Altenheimen gibt.

JENRICH, HOLGER (2005). „Uns würden Nachahmer freuen!“ In: *Altenpflege*, 39 (7), S. 45
Inhalt: „Triangel Partnerschaften“ ist ein Projekt zwischen Schule und Altenheim. In einem Interview stellt Ursula Stadler das Projekt und seine Zielsetzungen vor.

JENRICH, HOLGER (2005). „Wir kommen sehr dezent daher!“ In: *Altenpflege*, 30 (2), S. 39
Inhalt: Clownsbesuche im Altenheim? In einem Interview stellt Stefan Schliegel die Arbeit von KlinikClowns e. V. in Kinderkrankenhäusern und Altenheimen vor und nennt therapeutische Effekte.

JENRICH, HOLGER & KRÜPER, WERNER (2000). Musikalische Überzeugungstäterin. In: *Altenpflege* 25 (1), S. 52
Inhalt: „Die mit dem singenden Gedächtnis- und Fitnessprogramm“ ist Angelika Sasse, die in diesem Artikel portraitiert und deren Arbeit in Altenheimen Hannovers vorgestellt wird.

KIEWITT, KARSTEN (2005). Befremdende Klänge. In: *Altenpflege*, 30 (7), S. 42
Inhalt: Pflegeheimbewohner, insbesondere dementiell Erkrankte, zeigen negative Reaktionen auf Musik, die ihnen fremd ist bzw. die sie nicht mögen. Musikalische Reizüberflutung und eine sich wandelnde Musikkonsum-Praxis stellt der Autor als Problemlagen vor. Er gibt Ratschläge für Pflegekräfte, die helfen sollen, auf die Bedürfnisse der zu Pflegenden einzugehen und zeigt mögliche Symptome auf, die bei falscher Handhabung der Musik entstehen können.

LEE, INSUK (2002). Elementare Musikpädagogik für Senioren. Aspekte der musikalischen Arbeit in einem Seniorenheim. In: J. Ribke & M. Dartsch (Hrsg.), Facetten Elementarer Musikpädagogik. Erfahrungen – Verbindungen – Hintergründe (S. 111-124). Regensburg: ConBrio

LEIDECKER, KLAUS (2001). Lieder und Klänge als Lebenserzählungen. Musiktherapie in der Altenarbeit. München: Strube
Inhalt: In dem Buch werden Erfahrungen aus einem Musiktherapieprojekt im Altenheim im Rahmen der Hochschularbeit mit Studierenden aufgezeigt. Neben Merkmalen von Musiktherapie im Altenheim sind Hinweise zur Rolle des Singens und zur Wahl der Lieder enthalten. Außerdem werden Empfehlungen zu Instrumenten, Erlebnisse aus Gruppenstunden und einige methodischer Zugänge wiedergegeben. Protokollbögen von Studenten, Fotos und Gedichte von Klienten vervollständigen die Ausführungen.

LINDEN, ULRIKE (2005). Kommunikationsinstrument Musik: Musiktherapie im Altenpflegeheim. Musik- und Kunsttherapie bei Demenz. In: I. Füsgen (Hrsg.), Zukunftsforum Demenz. Musik- und Kunsttherapie

bei Demenz. 16. Workshop des „Zukunftsforum Demenz“ 24. Nov. 2004 in Schwelm (S. 47-50). (Dokumentationsreihe, Bd. 12). Wiesbaden: Medical Tribune-Verlag
Link: http://www.zukunftsforum-demenz.de/pdf/Doku_12_innen.pdf

LOSKE, ALEXANDRA (2000). Förderung von sozialen Kompetenzen durch Musikpraxis bei alten Menschen. Göttingen: Cuvillier
Inhalt: Nach einem Kapitel über verschiedene Aspekte des Alterns folgt eines über die therapeutischen Wirkungen von Musik. Ein Kapitel über musikalische Bildung im Alter enthält unter anderem Überlegungen zu Zielen und Methoden offener Altenarbeit. Die Rolle der Musik als nicht verbales Kommunikationsmittel wird ausgiebig erörtert. In einem Kapitel über musikalische Arbeit in der institutionellen Altenhilfe werden verschiedene Musiktherapieformen beschrieben. Auf Demenz und Altersdepression, den Pflege- und Krankenbereich sowie Musiktherapie bei Sterbenden wird gesondert eingegangen. Ein Kapitel über Singen im Altersheim enthält unter anderem Hinweise zur Wahl des Liedgutes und zur Methodik. Methodische Hilfen werden jeweils auch in weiteren Kapiteln über Musizieren mit Orff-Instrumenten, Musik und Bewegung, den rezeptiven Umgang mit Musik und polyästhetische Ansätze gegeben. Am Ende folgen Ergebnisse aus Interviews und Fragebogenaktionen, die die Erfahrungen von Senioren in Musikaktivierungskursen und musiktherapeutischer Altenarbeit wiedergeben.

MADERER, PETER (2007). Förderdiagnostik in Pflegeheimen: Grundlage für Interventionen der Integrativen Geragogik mit demenzerkrankten Heimbewohnern. In: *Zeitschrift für Heilpädagogik*, Bd. 58(1), S. 23-29

MADERER, PETER (2003). Geragogische Gruppenarbeit in der sozialen Institution Altenheim: Theoretische Grundlagen einer integrativen Geragogik unter Berücksichtigung des Theorie-Praxis-Verhältnisses. München: Utz Herbert Verlag (Dissertation Universität München)

MARGINTER, MARIA & SCHIFFERS, ELENA & DAMMAN, PETER (2006). Hinter dem Palast steht noch ein Haus. München: Dölling & Galitz
Inhalt: Der Band vermittelt über Schwarzweißphotographien in großem Format sowie über Textbeiträge einen Eindruck von den Lebensbedingungen alter und behinderter Menschen in einem staatlichen Heim bei St. Petersburg. Unter aus westdeutscher Perspektive unwürdigen Bedingungen entwickeln sich die Menschen dennoch durch kreatives Arbeiten in Werkstätten, musiktherapeutischen und Theaterangeboten, Kunst-Studio und durch physiotherapeutische Arbeit. Als ein zentrales Moment der Entwicklung wird die menschliche Zuwendung erkennbar.

METZGER, BARBARA (2008). Elementares Musizieren mit Senioren im Heim. In: Verband deutscher Musikschulen (Hrsg.), *Musik - Ein Leben lang. Grundlagen und Praxisbeispiele* (S. 69-76). Bonn: Verband deutscher Musikschulen

Musiktherapie mit alten Menschen (1993). Erinnerung wecken an eine glückliche Spanne Zeit. Therapeutische Intervention. Reihe: Altenpflege: Aus- und Fortbildung durch Video. Hannover: Vincentz Autor nicht benannt. VHS Video; 1 Videokassette (31 Min.) + Begleitheft: 12 Seiten.
Inhalt: "Das Video richtet sich an Altenpfleger/innen in der Aus- und Fortbildung, Ergotherapeuten, Heimleiter/innen sowie alle die in ihrer Tätigkeit bzw. Institution die Möglichkeit haben, Musik als therapeutisches Medium einzusetzen". Erinnerungen wecken durch Lieder, Melodien und Rhythmen. So lautet ein wesentliches Ziel der Musiktherapie bei alten Menschen. Der Film zeigt praktizierte Musiktherapie in einem Altenpflegeheim, einem geriatrischen Krankenhaus und einer Gerontopsychiatrie. Erfahrene Musiktherapeuten zeigen ihren Ansatz und demonstrieren, wie mit Geduld, Energie und Einfühlungsvermögen auch schwer dementiell erkrankte alte Menschen eine "glückliche Spanne Zeit" erleben können. Denn Musik ruft oft Bilder aus der Vergangenheit hervor: Erinnerungen, die Besinnung und aus therapeutischer Sicht "Struktur" entstehen lassen können. Das Video stellt einen musiktherapeutischen Ansatz mit Orffschem Instrumentarium und strukturiertem Verlauf der Stunde vor und zeigt dann, wie mit einem offenen Verlauf und dem Instrument "Stimme" genauso erfolgreich gearbeitet werden kann. Der Film macht auch jenen Mut zur Musik, die nicht über die Erfahrung und das Wissen ausgebildeter Therapeuten verfügen. Eine Begleitbroschüre liefert ergänzende und kommentierende Informationen zum Film und seinem Thema."

Kommentar aus: http://fachbuch.pflegezentrum.com/kunde_video_detail.php?id=8

MUTHESIUS, DOROTHEA (2000). Musiktherapie in der stationären Altenpflege: Konflikte und Kooperation. In: *Dr. med. Mabuse*, 25 (127), S. 30-34

MUTHESIUS, DOROTHEA (1998). Heavy Rock oder Rudolf Schock? Alte Menschen haben ein Recht auf „ihre“ Musik. Da sind Konflikte mit dem Personal vorprogrammiert. In: *Altenpflege*, 23 (8), S. 30-31
Inhalt: Die Autorin thematisiert den Interessenkonflikt, der durch unterschiedliche Musikhörpraxis von Altenheimbewohnern und Pflegepersonal entsteht. Sie zeigt mögliche Wege zur Lösung des Problems im Alltag auf. Auf Weiterbildungsmöglichkeiten wird verwiesen.

RAUHE, HERMANN (1996). Ein Ansatz zur rezeptiven Musiktherapie in der neurologischen Rehabilitation. In: Verband der LeiterInnen von Altenheimen (Hrsg.), *VLA-Schriftenreihe*, Bd. 1, S. 29-37. Hamburg: Verband der LeiterInnen von Altenheimen

RIEDEMANN, HORST (1987). Warum nicht tanzen? In: *Altenpflege*, 12 (2), S. 78
Inhalt: Tanzen als Mittel zur Aktivierung und Lebensfreude – der Autor beschreibt positive Wirkungen auf den Körper und den Vorteil gegenüber gymnastischen Übungen. Im Vordergrund steht die Aktivierung durch Musik. Dies konkretisiert er anhand einer durchgeführten Tanzstunde. Zusätzlich gibt er Hinweise zur Motivierung der Altenheimbewohner.

SCHEU, F. (1990). Das erste und letzte Instrument - zur Bedeutung der Stimme im Altenheim. In: *Musiktherapeutische Umschau*, Bd. 11 (2), S. 144-146

SCHÖNHERR, CHRISTINE (2004). „Ich bin wieder jung geworden“. Reflexionen über elementaren Musik- und Bewegungsunterricht in einem Seniorenheim. In: *Orff Schulwerk Informationen*, 73, S. 44-52

SLODOWY, DOROTHEA (1999). Das Gebrumm der Bienen. In: *Altenpflege*, 24 (11), S. 35
Inhalt: Die Autorin stellt ausführlich den Fall einer Schlaganfallpatientin und Demenzkranken vor. Über den Weg des Erfindens und Vertonens von Märchen zeigt sie auf, wie Altenheimbewohnern geholfen werden kann, das Leben in einer Einrichtung besser zu akzeptieren.

SONNTAG, JAN-PETER (2005). Akustische Lebensräume in Hörweite der Musiktherapie: Über das Sonambiente stationärer Betreuung von Menschen mit Demenz. In: *Musiktherapeutische Umschau*, 26 (3), S. 263-274

WICKEL, HANS HERMANN (2001). Zur Organisation musikalischer Angebote in der Sozialen Arbeit mit älteren Menschen am Beispiel von Altenpflegeheimen. In: R. Tüpker & H. H. Wickel (Hrsg.), *Musik bis ins hohe Alter: Fortführung, Neubeginn, Therapie* (S. 70-86). (Materialien zur Musiktherapie, Bd. 8). Münster: LIT-Verlag

Mehrgenerationenhäuser, Kirchengemeinden, Tanzcafés

JENRICH, HOLGER & KRÜPER, WERNER (2002). Musik ist Trumpf. In: *Altenpflege*, 27 (5), S. 62
Inhalt: Portraitiert wird der Sozialarbeiter Uli Treude, der in einem Alzheimer-Tanzcafé in Minden als DJ fungiert.

Geriatric und Gerontopsychiatrie

GELLRICH, M. (1989). Psychologische Aspekte des Musiklernens Erwachsener. In: G. Holtmeyer (Hrsg.), *Musikalische Erwachsenenbildung. Grundzüge – Entwicklung – Perspektiven* (S. 91–103). Regensburg: Bosse

HÖRMANN, GEORG (1993). Musiktherapie in der Geriatrie und Gerontopsychiatrie. In: H. J. Möller & A. Rhode u. a. (Hrsg.), *Psychische Krankheit im Alter* (S. 465-467). Berlin: Springer

LINDEN, ULRIKE (2002). Gruppenmusiktherapie in der Geriatrie.
Link: <http://www.musictherapyworld.de/modules/archive/stuff/papers/23.PDF>

LOHSE-BLOHM, URSULA (1990). Brücke zur Kindheit und Jugend. Lied und Stimme in der Geriatrie. In: *Musiktherapeutische Umschau*, Bd. 11 (2), S. 141-143

MÜLLER, ANNE (1991). Musiktherapie mit geriatrischer Klientel: Emotionale Autonomie im Alter. In: J. Denzin (Hrsg.), *Autonomie im Alter. Methoden zur körperlichen, mentalen und sozialen Aktivierung. Dokumentation des 6. psychogeriatrischen Symposions der Freien Universität Berlin in Zusammenarbeit mit der Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales vom 6. bis 8. März 1991* (S. 72-81). Berlin: Freie Universität Berlin.

MUSIKTHERAPIE MIT ALTEN MENSCHEN (1993). Erinnerung wecken an eine glückliche Spanne Zeit. Therapeutische Intervention. Reihe: Altenpflege: Aus- und Fortbildung durch Video. Hannover: Vincentz Autor nicht benannt. VHS Video; 1 Videokassette (31 Min.) + Begleitheft: 12 Seiten.
Inhalt: "Das Video richtet sich an Altenpfleger/innen in der Aus- und Fortbildung, Ergotherapeuten, Heimleiter/innen sowie alle die in ihrer Tätigkeit bzw. Institution die Möglichkeit haben, Musik als therapeutisches Medium einzusetzen". Erinnerungen wecken durch Lieder, Melodien und Rhythmen. So lautet ein wesentliches Ziel der Musiktherapie bei alten Menschen. Der Film zeigt praktizierte Musiktherapie in einem Altenpflegeheim, einem geriatrischen Krankenhaus und einer Gerontopsychiatrie. Erfahrene Musiktherapeuten zeigen ihren Ansatz und demonstrieren, wie mit Geduld, Energie und Einfühlungsvermögen auch schwer dementiell erkrankte alte Menschen eine "glückliche Spanne Zeit" erleben können. Denn Musik ruft oft Bilder aus der Vergangenheit hervor: Erinnerungen, die Besinnung und aus therapeutischer Sicht "Struktur" entstehen lassen können. Das Video stellt einen musiktherapeutischen Ansatz mit Orffschem Instrumentarium und strukturiertem Verlauf der Stunde vor und zeigt dann, wie mit einem offenen Verlauf und dem Instrument "Stimme" genauso erfolgreich gearbeitet werden kann. Der Film macht auch jenen Mut zur Musik, die nicht über die Erfahrung und das Wissen ausgebildeter Therapeuten verfügen. Eine Begleitbroschüre liefert ergänzende und kommentierende Informationen zum Film und seinem Thema."
Kommentar aus: http://fachbuch.pflegezentrum.com/kunde_video_detail.php?id=8

MUTHESIUS, DOROTHEA (2005). Effekte psychotherapeutischer Behandlung gerontopsychiatrischer Patienten in ihrer häuslichen Umgebung am Beispiel von Musiktherapie. In: T. Klie u. a. (Hrsg.), *Die Zukunft der gesundheitlichen, sozialen und pflegerischen Versorgung älterer Menschen* (S. 82-95). Frankfurt a. M.: Mabuse-Verlag

MUTHESIUS, DOROTHEA (1991). Gerontopsychiatrische Patienten mit Walkmen? In: *Musiktherapeutische Umschau*, 12 (2), S. 131-138

MUTHESIUS, D. & WOJNAR, J. & DIBELIUS, O. & KLITZING, S. & KURATORIUM DEUTSCHE ALTERSHILFE (2005). Balsam für die Seele: Hausmusik: Abschlussbericht des Modellprojekts: Verbesserung der häuslichen Pflegesituation gerontopsychiatrischer Patienten unter Einsatz von Musiktherapie. Köln: Kuratorium Deutsche Altershilfe

Riegler, Jennifer (1994). Comparison of a Reality Orientation Program for Geriatric Patients With and Without Music. In: S. Prickett (Hrsg.), *Research in Music Therapy, A Tradition of Excellence, Outstanding Reprints from the Journal of Music Therapy, 1964-1993* (S. 756-764). Silver Spring: American Music Therapy Association

SONNTAG, JAN-PETER (2005). Akustische Lebensräume in Hörweite der Musiktherapie: Über das Sonambiente stationärer Betreuung von Menschen mit Demenz. In: *Musiktherapeutische Umschau*, 26 (3), S. 263-274

WOJNAR, JAN (2004). Bedeutung von Musik für die Lebensqualität von Demenzkranken. In: Deutsche Gesellschaft für Musiktherapie (Hrsg.), *Verbesserung der häuslichen Pflegesituation gerontopsychiatrischer Patienten unter Einsatz von Musiktherapie*. Köln: Kuratorium Deutsche Altershilfe

Hospize

DEHM-GAUWERKY, BÄRBEL (2006). Inszenierungen des Sterbens: innere und äußere Wirklichkeiten im Übergang; eine psychoanalytische Studie über den Prozeß des Sterbens anhand der musiktherapeutischen Praxis mit altersdementen Menschen (Kulturanalysen, Bd. 3). Marburg: Tectum (Dissertation Hochschule für Musik und Theater Hamburg, 2005)

FADEL, YVONNE (1997). Musik als Medium in der Sterbebegleitung. Diplomarbeit Fachhochschule Münster

HEINZE, SUSANNE (2002). „Wenn eine Melodie verklingt...“ - Musiktherapie in der Sterbebegleitung. In: *Musiktherapeutische Umschau*, Bd. 23 (1), S. 22-36

KROUT, R. E. (2000). Hospice and Palliative Music Therapy: A Continuum of Creative Caring. In: S. Mary, Ph. D. Adamek, Ph. D. Coddling, A.-A. Darrow & A. P. Gerwin (Hg.), *Effectiveness of Music Therapy Procedures: Documentation of Research and Clinical Practice* (S. 323-349). Silver Spring: American Music Therapy Association

LOSKE, ALEXANDRA (2000). Förderung von sozialen Kompetenzen durch Musikpraxis bei alten Menschen. Göttingen: Cuvillier
Inhalt: Nach einem Kapitel über verschiedene Aspekte des Alterns folgt eines über die therapeutischen Wirkungen von Musik. Ein Kapitel über musikalische Bildung im Alter enthält unter anderem Überlegungen zu Zielen und Methoden offener Altenarbeit. Die Rolle der Musik als nicht verbales Kommunikationsmittel wird ausgiebig erörtert. In einem Kapitel über musikalische Arbeit in der institutionellen Altenhilfe werden verschiedene Musiktherapieformen beschrieben. Auf Demenz und Altersdepression, den Pflege- und Krankbereich sowie Musiktherapie bei Sterbenden wird gesondert eingegangen. Ein Kapitel über Singen im Altersheim enthält unter anderem Hinweise zur Wahl des Liedgutes und zur Methodik. Methodische Hilfen werden jeweils auch in weiteren Kapiteln über Musizieren mit Orff-Instrumenten, Musik und Bewegung, den rezeptiven Umgang mit Musik und polyästhetische Ansätze gegeben. Am Ende folgen Ergebnisse aus Interviews und Fragebogenaktionen, die die Erfahrungen von Senioren in Musikaktivierungskursen und musiktherapeutischer Altenarbeit wiedergeben.

MUNRO, SUSAN (1986). Musiktherapie bei Sterbenden (Praxis der Musiktherapie, Bd. 5). Stuttgart: G. Fischer

Inhalt: Die Autorin berichtet von ihrer Arbeit als Musiktherapeutin am Palliativen Dienst (Palliative Care Service) des Royal Victoria Hospital in Montreal. An diesem Lehrkrankenhaus wurde versucht, die Bedürfnisse unheilbar erkrankter Patienten und ihrer Angehörigen zu befriedigen. Das Buch beginnt mit einer Vorstellung der fünf zentralen Bereiche, der Sterbepflegestation, dem Beratungsdienst, dem Heimpflegedienst, der Ambulanz und der Betreuung der Hinterbliebenen, so dass der Leser zunächst einen Einblick in die Rahmenbedingungen erhält. In den Kapiteln 2, 3 und 4 wird die musiktherapeutische Arbeit in Heimpflegedienst, Beratungsdienst und Sterbepflegestation detailliert beschrieben. In diesen Kapiteln vermitteln jeweils einige Fallstudien über den Krankheitsverlauf einzelner Patienten eine Vorstellung von deren sehr individuellen und unterschiedlichen Situationen. An die Fallstudien schließen sich dann Überlegungen der Autorin zur Besuchshäufigkeit, zur Kontinuität in der Arbeit oder zur engen Grenze zwischen dem Einbruch in die Intimsphäre und einfühlsamer Hilfe an. Chancen der musiktherapeutischen Arbeit, aber auch ihre Grenzen werden dadurch deutlich. Zumeist wird in den gegebenen Beispielen mit rezeptiver Einzelmusiktherapie gearbeitet. Sichtbar werden unter anderem die Besonderheiten der Musiktherapie in der Heimpflege, durch den Krankheitsverlauf bedingte Veränderungen der Behandlung und die Verschiedenartigkeit der Therapie aufgrund der Einzigartigkeit jedes Individuums. Die Einbeziehung der Angehörigen rückt immer wieder in das Blickfeld. Deren Trauerarbeit, bei der Musik eine Hilfe sein kann, steht im Kapitel „Betreuung der Hinterbliebenen“ im Mittelpunkt. In weiteren Kapiteln werden Tipps zur Einbeziehung ehrenamtlicher Helfer, zu Teamarbeit und kurze Hinweise zur Ausstattung gegeben. Der kürzere zweite Teil des Buches enthält allgemeine Überlegungen zur Musiktherapie. Ethische Fragen, wie das Recht des Patienten auf Selbstbestimmung, das auch eine Ablehnung der Therapie bedeuten kann, werden diskutiert. Die emotionale Situation des Therapeuten und das besondere Potential der Musik sind weitere Themen. In einem kurzen Anhang werden Reaktionen zum Thema der Musiktherapie in der Sterbepflege wiedergegeben.

NÉMETH, HELAG K. & KEIL, NIKLAS (2004). Sterbebegleitung. In: *Musik-, Tanz- und Kunsttherapie*, 15 (2), S. 97-99

Anmerk.: Für den Zeitraum der letzten 25 Jahre haben die Autoren 35 Beiträge zum Thema Musiktherapie und Sterbebegleitung gefunden und hier aufgelistet.

PFEFFERLE, URSULA (2005). „Behutsam will ich dir begegnen ...“. – Musiktherapie im Hospiz. In: *Musiktherapeutische Umschau*, 26 (1), S. 6-17

PFEFFERLE, URSULA (2003). „Behutsam will ich dir begegnen ...“. Musiktherapie im Hospiz. Universität Münster: Diplomarbeit

RIEMKE, CLAUDIA (2005). Verklingende Lieder. In: *Altenpflege*, 30 (7), S. 46
Inhalt: Die Autorin stellt mögliche Wirkungen bzw. das Potenzial von Musik in der Musiktherapie mit Sterbenden allgemein und konkret anhand zweier Fallbeispiele vor. Selbsterfahrungsaspekte werden thematisiert. Weiterführende Adressen.

SLODOWY, DOROTHEA (2003). Spurensuche: Bei Todkranken und Sterbenden kann die Musiktherapie das Loslassen vom Leben erleichtern. In: *Altenpflege*, 28 (11), S. 39-40
Inhalt: Musiktherapie mit Todkranken und Sterbenden soll das Loslassen vom Leben erleichtern. Jenseits der Sprache eröffnet sie Räume für Unsagbares. Die Autorin stellt Einsatzmöglichkeiten und Vorgehensweisen vor. Dabei geht sie auf Musik, Körperkontakt, Stimme und Instrument ein. Verweise auf Lehrvideo, Literatur und weiterführende Adressen.

TRAUGER-QUERRY, B. & HAGHIGHI, K. R. (1999). Balancing the focus: art and music therapy for pain control and symptom management in hospice care. In: *The Hospice journal*, 14 (1), S. 25-38

WEBER, SUSAN (2000). Am Ende eines Lebensweges: Musiktherapie im Palliativbereich. In: *Musiktherapeutische Umschau*, Bd. 21 (1), S. 43-48

WEBER, SUSAN (1998). Trösten, beruhigen, begleiten – Musiktherapie mit Sterbenden im Hospiz. In: W. Kraus (Hrsg.), *Die Heilkraft der Musik* (S. 201-208). München: Beck

WLODARCZYK, N. (2007). The effect of music therapy on the spirituality of persons in an inpatient hospice unit as measured by self-report. In: *Journal of music therapy*, 44 (2), S. 113-122

Mobile Arbeit

DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR MUSIKTHERAPIE e. V. (2002). Musiktherapie in der häuslichen Versorgung alter Menschen. Berlin

MUTHESIUS, DOROTHEA (2007). Betreuung mit Musik - Freiberufler als Anbieter niedrigschwelliger Leistungen. In: P. Wissmann & K.-P. Sauer (Hrsg.), *Niedrigschwellige Hilfen für Familien mit Demenz. Erfahrungen – Beispiele – Perspektiven* (S. 95-108). Frankfurt/M.: Mabuse-Verlag

MUTHESIUS, DOROTHEA (2006). Musiktherapie in der häuslichen Versorgung - ein kreatives Versorgungskonzept. In: *Psychotherapie im Alter*, 3 (2), S. 63-75

MUTHESIUS, DOROTHEA (2005). Effekte psychotherapeutischer Behandlung gerontopsychiatrischer Patienten in ihrer häuslichen Umgebung am Beispiel von Musiktherapie. In: T. Klie u. a. (Hrsg.), *Die Zukunft der gesundheitlichen, sozialen und pflegerischen Versorgung älterer Menschen* (S. 82-95). Frankfurt a. M.: Mabuse-Verlag

MUTHESIUS, DOROTHEA & DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR MUSIKTHERAPIE e.V. (2006). Musiktherapie in der häuslichen Versorgung - ein kreatives Versorgungskonzept. In: *Psychotherapie im Alter*, 3 (2), S. 63-74

MUTHESIUS, D. & WOJNAR, J. & DIBELIUS, O. & KLITZING, S. & KURATORIUM DEUTSCHE ALTERSHILFE (2005). Balsam für die Seele: Hausmusik: Abschlussbericht des Modellprojekts:

Verbesserung der häuslichen Pflegesituation gerontopsychiatrischer Patienten unter Einsatz von Musiktherapie. Köln: Kuratorium Deutsche Altershilfe

Empirische Untersuchungen und Fallstudien

ALDRIDGE, DAVID (2005). Case Study Designs in Music Therapy. London: Jessica Kingsley Publishers

ALDRIDGE, D. & ALDRIDGE, G. (1992). Two epistemologies: Music therapy and medicine in the treatment of dementia. In: *The Arts in Psychotherapy*, 19, S. 243-255

ALTENMÜLLER, ECKART (2008). Es ist nie zu spät: Zur Neurobiologie des Musizierens im Alter In: Verband deutscher Musikschulen (Hrsg.), *Musik - Ein Leben lang. Grundlagen und Praxisbeispiele* (S. 35-40). Bonn: Verband deutscher Musikschulen

APPLEGATE, W. B. (1987). Use of assessment instruments in clinical settings. In: *Journal of the American Geriatrics Society*, 35, S. 45-50

BEATTY, W. & ZAVADIL, K. D. & RIXEN, R.C. & ZAVADIL, L.E. & FARNHAM, N. & FISHER, L. (1988). Preserved musical skill in a severely demented patient. In: *International Journal of Clinical Neuropsychology*, 10 (4), S. 158-164

BLAIR, M. & MARCZINSKI, C. A. & DAVIS-FAROQUE, N. & KERTESZ, A. (2007). A longitudinal study of language decline in Alzheimer's disease and frontotemporal dementia. In: *Journal of the International Neuropsychological Society*, Bd. 13 (2), S. 237-245

BROTONS, M. & KOGER, S. M. (2000). The impact of music therapy on language functioning in dementia. In: *Journal of music therapy*, 37 (3), S. 183-195

BUGOS, J. & PERLSTEIN, W. & BROPHY, T. S. & BEDENBAUGH, P. (2004). The effects of individualized piano instruction on executive memory functions in older adults. In: *Proceedings of the International Conference of Music Perception and Cognition 8.* (S. 60-85). Evanston

CLAIR, ALICIA ANN & BERNSTEIN, BARRY (1990). A preliminary study of music therapy programming for severely regressed persons with Alzheimer's-type dementia. In: *Journal of applied gerontology*, 9 (3), S. 299-311

COWLES, ANNE & BEATTY, WILLIAM W, & NIXON, SARA JO & LUTZ, LANNA J. & PAULK, JASON & PAULK, KAYLA & ROSS, ELLIOTT D. (2003). Musical Skill in Dementia: A Violonist Presumed to Have Alzheimers` s Disease Learns to Play a new Song. In: *Neurocase: case in neuropsychology, neuropsychiatry and behavioural neurology*, 9, S. 493-503

CRYSTAL, HOWARD A & GROBER, ELLEN & MASUR DAVID (1989). Preservation of musical memory in Alzheimers` s disease. In: *Journal of Neurology, Neurosurgery and Psychiatry*, 52, S. 1415-1416

CUMMINGS, J L & ZARIT, J M (1987). Probable Alzheimers` s disease in a artist. In: *Journal of the American Medical Association (JAMA)*, 258, S. 2731-2734

DARROW, A. A., JOHNSON, C. & OLLENBERGER, T. (1993). The Effect of Participation in an Intergenerational Choir on Teens' and Older Persons' Cross-age Attitudes, Paper presented at the National Symposium for Research in Music Behavior. Alabama: Tuscaloosa

DEHM-GAUWERKY, BÄRBEL (2006). Inszenierungen des Sterbens: innere und äußere Wirklichkeiten im Übergang; eine psychoanalytische Studie über den Prozeß des Sterbens anhand der musiktherapeutischen Praxis mit altersdementen Menschen (Kulturanalysen, Bd. 3). Marburg: Tectum (Dissertation Hochschule für Musik und Theater Hamburg, 2005)

DREWS, ANNA CHRISTINE (2003). Musiktherapie auf einer gerontopsychiatrischen Station. (Dissertation Eberhard-Karls-Universität Tübingen). Freier kostenloser Download unter dem angegebenen Link der Universität: <http://w210.ub.uni-tuebingen.de/dbt/volltexte/2003/851>
Inhalt: Die Arbeit untersucht, ob in kontrollierten Musiktherapiestunden mit gerontopsychiatrischen Patienten ein therapeutischer Effekt sichtbar wird, ob dieser anhand einer externen Beobachtung gemessen werden kann und welchen Stellenwert die Musiktherapie in der Gesamttherapie hat. Für die Untersuchung wurden zweimal wöchentlich insgesamt 32 Gruppenmusiktherapiestunden mit 26 Patienten auf einer gerontopsychiatrischen Station durchgeführt. Dokumentiert wurde anhand von Protokollen und Videoaufnahmen. Zur objektiven Messung eines Therapieerfolges wurden für jeden Patienten vom Pflegepersonal ein im Rahmen der Studie entwickelter Beobachtungsbogen (9 Parameter auf einer 10-stelligen Werteskala zum Verhalten während der Musiktherapie) und ein standardisierter Beurteilungsbogen (Beurteilungsbogen für geriatrische Patienten, BGP) bei Aufnahme in die stationäre Therapie und bei Entlassung ausgefüllt. Das Charakteristische der Musiktherapie wird an fünf ausgewählten Einzelverläufen dargestellt. Die Werte des Beobachtungsbogens der Musiktherapie wiesen eine hohe Variation zwischen den Stunden und den Patienten auf. In der Summation aller Werte fand sich kein signifikanter Unterschied zwischen Beginn und Ende der Therapiesequenz. Dies entspricht den Ergebnissen des BGP-Bogens, dessen Werte bei Aufnahme und Entlassung ebenfalls keinen signifikanten Unterschied aufwiesen. Die Einzelverläufe zeigten, dass der Verlauf der Parameter vom Verlauf der Grunderkrankung und dem Persönlichkeitsprofil der Patienten abhängt. Die Werte aus dem Beobachtungsbogen Musiktherapie wurden mit den Werten aus dem BGP verglichen. Dazu wurde eine Reihung der Patienten nach dem Schweregrad des Psychoorganischen Syndroms vorgenommen. Ein direkter Vergleich ist zwischen dem Parameter Soziale Kompetenz aus dem BGP und dem Sozialen Verhalten (Kontaktaufnahme zu anderen Personen) möglich. Der Vergleich zeigt, dass das Soziale Verhalten in der Musiktherapie nicht so stark von der Ausprägung des Psychoorganischen Syndroms abhängig ist wie die Werte des BGP. Über die Musik scheint eine Resozialisierung schwer beeinträchtigter Patienten eher möglich zu sein als im Stationsalltag. Diese Beobachtung wird auch in einer musiktherapeutischen Einzelfallbeschreibung deutlich. (A. C. Drews)

FORNAZZARI, L. & CASTLE, T. & NADKARNI, S. & AMBROSE, M. & MIRANDA, D. & APANASIEWICZ, N. & PHILLIPS, F. (2006). Preservation of episodic musical memory in a pianist with Alzheimer disease. In: *Neurology: official journal of American Academy of Neurology*, 66, S. 610-611

FORNAZZARI, L. (2005). Preserved painting creativity in an artist Alzheimers` disease. In: *European Journal of Neurology*, 12, S. 419-424

FULD, PA & MURAMOTO, O. & BLAU, AD & WESTBROOK, L. & KATZMAN, R. (1988). Cross cultural and multiethnic dementia evaluation by mental status testing. In: *Cortex*, 24, S. 511-9

GEMBRIS, HEINER (2008). Musik im Erwachsenenalter: Entwicklungspsychologische Befunde und praktische Perspektiven. In: *Verband deutscher Musikschulen (Hrsg.), Musik - Ein Leben lang. Grundlagen und Praxisbeispiele* (S. 11-34). Bonn: Verband deutscher Musikschulen

GEMBRIS, HEINER & NÜBEL, GERHARD (2008). Musik in Altenheimen. Eine Bedarfsanalyse. In: H. Gembris (Hrsg.), *Musik im Alter. Soziokulturelle Rahmenbedingungen und individuelle Möglichkeiten* (S. 281-295). Frankfurt/M.: Peter Lang
Inhalt: Es handelt sich um einen Bericht über eine Pilot-Studie, die Art und Umfang des Musikeinsatzes und dessen Voraussetzungen sowie den Weiterbildungsbedarf des Pflegepersonals in Einrichtungen der Altenpflege ermittelte. Ergebnis ist unter anderem die hohe Bedeutung, die das Pflegepersonal dem Einsatz von Musik in der Altenpflege beimisst. Die Autoren schließen daraus auf die Notwendigkeit für die Musikpädagogik, spezifische Weiterbildungskonzepte zu entwickeln.

GIBBONS, Alicia Clair (1994). Popular music preferences of elderly people. In: Prickett, S. (Hrsg.), *Research in Music Therapy, A Tradition of Excellence, Outstanding Reprints from the Journal of Music Therapy, 1964-1993* (S. 715-725). Silver Spring: American Music Therapy Association

GIBBONS, A. (1983). Primary Measures of Music Audiation Scores in an institutionalized elderly population. In: *Journal of Music Therapy*, 20 (1), S. 21-29

GIBBONS, A. (1977). Popular music preferences of elderly people. In: *Journal of Music Therapy*, 14 (4), S. 180-189

GROBER, E & BUSCKE, H & CRYSTAL, H & BANG, S & DRESNER R. (1988). Screening for dementia by memory testing. In: *Neurology*, 38, S. 900-903

HAYS, T. & MINICHIELLO, V. (2005). The meaning of music in the lives of older people: A qualitative study. In: *Psychology of Music*, 33 (4), S. 437-451

HILLIARD, R. E. (2004). A post-hoc analysis of music therapy services for residents in nursing homes receiving hospice care. In: *Journal of music therapy*, Bd. 41 (4), S. 266-281

HORAK, ROLF (2003). Lebenswirklichkeiten hochbetagter Menschen.

Anmerk.: qualitative Arbeit über seelische Entwicklungsnotwendigkeiten im hohen Alter.

Tiefenpsychologische Interviews mit 27 alten Menschen zwischen 75 und 96 Jahren. Ein morphologischer Beitrag zur Geragogik und Pflege; Online-Ressource; graph. Darstellungen; Dateien in unterschiedlichen Formaten. Inhalt: Haupt- und Materialband der Dissertation an der Universität Oldenburg:

<http://docserver.bis.uni-oldenburg.de/publikationen/dissertation/2003/horleb03/horleb03.zip>

ISENBERG-GRZEDA, C. (1988). Music therapy assessment: A reflection of professional identity. In: *Journal of Music Therapy*, 25 (3), S. 156-169

KIEWITT, KARSTEN (2005). Musikbiografie und Alzheimer-Demenz. Zur Wirkung der Rezeption biografisch relevanter Musik auf das emotionale Erleben von Alzheimer-Betroffenen. Hamburg: Verlag Dr. Kovač

Inhalt: Es handelt sich um eine Untersuchung zur Wirkung rezeptiver Musiktherapie auf Alzheimer-Patienten. Der Autor beginnt mit einem allgemeinen Teil, der Informationen über Demenzformen, insbesondere die klinischen und psychologischen Besonderheiten der Alzheimer-Demenz enthält. Hierbei legt er Wert auf die Abgrenzung der Alzheimer-Demenz gegenüber anderen Demenz-Formen. Im zweiten Kapitel stellt er verschiedene Therapieansätze bei Alzheimer-Demenz vor; schwerpunktmäßig geht er auf die musiktherapeutische Arbeit, insbesondere die biographieorientierte Musiktherapie ein. In einer zusammenfassenden Bewertung bemängelt er unter anderem die in der musiktherapeutischen Literatur vorherrschende Auffassung, ausschließlich die Musik der 20er bis 50er Jahre als biographisch relevant einzustufen. Vor diesem Hintergrund versucht er im nachfolgenden Kapitel den Begriff der biographisch relevanten Musik zu klären. Er nähert sich diesem über die musikalische Sozialisation im Kinder- und Jugendalter, räumt jedoch auch der Entwicklung im Erwachsenenalter einen wichtigen Stellenwert ein. Im Anschluss an diese theoretischen Überlegungen wird die Untersuchung vorgestellt. Orientiert an der qualitativen Forschungsmethode der Grounded Theory (gegenstandsbezogene Theorienbildung) wurde die Wirkung biografisch relevanter Musik sowie nicht relevanter Musik auf das emotionale Erleben von Alzheimer-Patienten untersucht. Außerdem wurde der Frage nachgegangen, inwieweit auch Musik aus der mittleren und höheren Lebensphase biographisch relevant sein könne. Zu diesem Zweck wurden sechs Alzheimer-Patienten aus einer vollstationären Pflegeeinrichtung während der Musiktherapiesitzungen mittels Videokamera beobachtet. In der anschließenden Auswertung wurden Ausdrucksformen für die Emotion Freude gesammelt. Gehört wurde Musik unterschiedlicher Stilrichtungen, die vorab als biographisch relevant bzw. nicht relevant eingestuft worden war. Ergebnisse waren unter anderem, dass biographisch relevante Musik bei Alzheimer-Patienten Emotionen auslöste und dass die biographische Relevanz von Musik individuell unterschiedlich war.

KIM, D. E. & SHIN, M. J. & LEE, K. M. & CHU, K. & WOO, S. H. & KIM, Y. R. & SONG, E. C. & LEE, J. W. & PARK, S. H. & ROH, J. K. (2004). Musical training-induced functional reorganization of the adult brain: functional magnetic resonance imaging and transcranial magnetic stimulation study on amateur string players. In: *Human Brain Mapping*, 23 (4), S. 188-199

KROUT, R. E. (2001). The effects of single-session music therapy interventions on the observed and self-reported levels of pain control, physical comfort, and relaxation of hospice patients. In: *The American Journal of Hospice & Palliative Care*, Bd. 18(6), S. 383-390

KLÜPPELHOLZ, W. (1993). Projekt Musikalische Erwachsenenbildung an Musikschulen 1990-1992. Abschlußbericht der wissenschaftlichen Begleitung. Bonn: Verband Deutscher Musikschulen

KUNZMANN, BETTINA & ALDRIDGE, DAVID & GRUBER, HARALD & WICHELHAUS, BARBARA (2005). Künstlerische Therapien: Zusammenstellungen von Studien zu Künstlerischen Therapien in der

Onkologie und Geriatrie. Hintergrund - Umsetzung - Perspektiven - Aufforderung. In: *Musik-, Tanz- und Kunsttherapie*, 16 (2), S. 77-86

LAWION, MP & BRODY, EM (1969). Assessment of older people: Self-maintenance instrumental activities of daily living. In: *Gerontologist*, 9, S. 179-86

LEDGER, A. J. & BAKER, F. A. (2007). An investigation of long-term effects of group music therapy on agitation levels of people with Alzheimer's Disease. In: *Aging & mental health*, 11 (3), S. 330-338

LIPE, ANNE (1995). The use of Music Performance Tasks in the Assessment of Cognitive Functioning among Older Adults with Dementia. In: *Journal of Music Therapy*. National Association for Music Therapy, 32 (3), S. 137-151

LOSKE, ALEXANDRA (2000). Förderung von sozialen Kompetenzen durch Musikpraxis bei alten Menschen. Göttingen: Cuvillier
Inhalt: Nach einem Kapitel über verschiedene Aspekte des Alterns folgt eines über die therapeutischen Wirkungen von Musik. Ein Kapitel über musikalische Bildung im Alter enthält unter anderem Überlegungen zu Zielen und Methoden offener Altenarbeit. Die Rolle der Musik als nicht verbales Kommunikationsmittel wird ausgiebig erörtert. In einem Kapitel über musikalische Arbeit in der institutionellen Altenhilfe werden verschiedene Musiktherapieformen beschrieben. Auf Demenz und Altersdepression, den Pflege- und Krankbereich sowie Musiktherapie bei Sterbenden wird gesondert eingegangen. Ein Kapitel über Singen im Altersheim enthält unter anderem Hinweise zur Wahl des Liedgutes und zur Methodik. Methodische Hilfen werden jeweils auch in weiteren Kapiteln über Musizieren mit Orff-Instrumenten, Musik und Bewegung, den rezeptiven Umgang mit Musik und polyästhetische Ansätze gegeben. Am Ende folgen Ergebnisse aus Interviews und Fragebogenaktionen, die die Erfahrungen von Senioren in Musikaktivierungskursen und musiktherapeutischer Altenarbeit wiedergeben.

MARCELL, MM & BORALLA, D & GREENE, M & KERR, E & ROGERS, S (2000). Confrontation naming of environmental sounds. In: *Journal of Clinical and Experimental Neuropsychology*, 22, S. 830-64

MARIN, OSCAR S. M. & PERRY, DAVID W. (1999). Neurological aspects of music perception and performance. In: D. Deutsch (ed.). *The psychology of music* (2nd ed.) (S. 653-724). San Diego: Academic Press

MAYER, G. (1982). Psychotherapie mit alten Menschen - Vorurteile und Möglichkeiten, dargestellt am Behandlungsverlauf einer 61jährigen Patientin. In: *Psychotherapie, Psychosomatik, Medizinische Psychologie*, 32 (4), S. 118-121

MILLIARD, K. A. & SMITH, J. M. (1989). The influence of group singing therapy on the behavior of Alzheimer disease patients. In: *Journal of Music therapy*, 26 (2), 58-70

MINKENBERG, HUBERT (2005). Musik – erst recht für Erwachsene. Eine empirische Untersuchung zum Musik-Erleben erwachsener Laienmusiker. In: *Neue Musikzeitung*, 54 (3), S. 16-17

MOORE, RANDALL S., STAUM, MYRA J. & BROTONS, MELISSA (1994). Music Preferences of the Elderly Repertoire. Vocal Ranges, Tempos, and Accompaniments for Singing. In: S. Prickett (Hrsg.), *Research in Music Therapy, A Tradition of Excellence, Outstanding Reprints from the Journal of Music Therapy, 1964-1993* (S. 738-755). Silver Spring: American Music Therapy Association

MÜNSTERTEICHER, MARKUS (2001). Musiktherapie mit einer depressiven Patientin. In: R. Tüpker & H. H. Wickel (Hrsg.), *Musik bis ins hohe Alter: Fortführung, Neubeginn, Therapie* (S. 168-176). (Materialien zur Musiktherapie, Bd. 8). Münster: LIT-Verlag

NICKEL, ANNE KATHRIN & HILLEKE, THOMAS & BOLAY, HANS VOLKER (2002). SENEX. Pilotstudie zur Entwicklung und Überprüfung eines musiktherapeutischen Behandlungskonzeptes für gerontopsychiatrisch erkrankte Altenpflegeheimbewohner. In: *Musik-, Tanz- und Kunsttherapie*, 13 (1), S. 1-6

NORBERG, A. & MELIN, E. & ASPLUND, K (1986). Reactions to music, touch and object presentation in the final stage of dementia. An exploratory study. In: *International Journal of Nursing Studies*, 3 (4), S. 315-323

PERETZ, I. (1990). Processing of local and global musical information by unilateral brain-damaged patients. In: *Brain*, 22, S. 98-117

PLATEL, H. (2002). Neuropsychology of musical perception: new perspectives. In: *Brain*, 125, S. 223-224

PLATEL, H. & BARON J. C. & DESGRANGES, B. et al. (2003). Semantic and episodic memory of music are subserved by distinct neural networks. In: *NeuroImage*, 20, S. 244-246

POLK, M. & KERTEST, A (1993). Music and language in degenerative of the brain. In: *Brain and Cognition*, 22, S. 98-117

PRICKETT, C. A. & MOORE, R. S. (1991). The use of music to aid memory of Alzheimer`s Patients. In: *Journal of Music Therapy*, 28 (2), S. 101-110

RIEMKE, CLAUDIA (2005). Verklingende Lieder. In: *Altenpflege*, 30 (7), S. 46
Inhalt: Die Autorin stellt mögliche Wirkungen bzw. das Potenzial von Musik in der Musiktherapie mit Sterbenden allgemein und konkret anhand zweier Fallbeispiele vor. Selbsterfahrungsaspekte werden thematisiert. Weiterführende Adressen.

SACKS, OLIVER (2008). Musik und Identität: Demenz und Musiktherapie. In: *Der einarmige Pianist* (S. 365-377). Reinbek: Rowohlt

SAMSON, S & ZATORRE, RJ (1992). Learning and retention of melodie and verbal information after unilateral temporal lobectomy. In: *Neuropsychologia*, 30, S. 815-26

SAMSON, S & ZATORRE, RJ (1991). Recognition on memory for text and melody of songs after unilateral temporal lobe lesion: Evidence for dual encoding. In: *Journal of Experimental Psychology: Learning, memory, and Cognition*, 17, S. 793-804

SANCHEZ, V & SERRANO, C & FELDMAN, M et al. (2004). Preservacion de la memoria musical es un syndrome amnesico, 39 (41). *Rev Neurol*

SCARTELLI, J. (1991). A rationale for sub-cortical involvement in rhythmic response. In: C. D. Maranto (ED.), *Applications of Music in Medicine*, S. 29-40

SCHLAUG, G. (2001). The brain of musicians: a model for functional and structural adaptation. In: Zatorre RJ, Peretz I eds. *The biological foundations of music*. In: *Ann NY Acad Sci*, 930, S. 281-299

SLODOWY, DOROTHEA (1999). Das Gebrumm der Bienen. In: *Altenpflege*, 24 (11), S. 35
Inhalt: Die Autorin stellt ausführlich den Fall einer Schlaganfallpatientin und Demenzkranken vor. Über den Weg des Erfindens und Vertonens von Märchen zeigt sie auf, wie Altenheimbewohnern geholfen werden kann, das Leben in einer Einrichtung besser zu akzeptieren.

SMITH; DAVID S. (1994). The Effect of Enhanced Higher Frequencies on the Musical Preference of Older Adults In: S. Prickett (Hrsg.), *Research in Music Therapy, A Tradition of Excellence, Outstanding Reprints from the Journal of Music Therapy, 1964-1993* (S. 726-737). Silver Spring: American Music Therapy Association

SQUIRE, L. (1987). Divisions of long term memory. In: *Memory and Brain*, S. 151-74

STAKE, R. (1995). *The art of case study research*. London: Sage

SVANSDOTTIR, H. B. & SNAEDAL, J. (2006). Music therapy in moderate and severe dementia of Alzheimer's type: a case-control study. In: *International psychogeriatrics / IPA*, 18 (4), S. 613-621

WISE, G. W. , HARTMANN, D. J. & FISHER, B. J. (1992). Exploration of the relationship between choral singing and successful aging. In: *Psychological Reports*, 70 (3), S. 1175-1183

Methoden- und Praxisliteratur

Allgemeine Literatur

BAUM, THOMAS (1993). Musik – eine Sprache, die jeder versteht. In: *Altenpflege*, 18 (4), S. 272.
Inhalt: Der Musikpädagoge stellt das methodisch-didaktische Konzept der lernzielorientierten Musiktherapie in der Altenpflege vor. Anhand von Volksliedern und Unterhaltungsmusik zeigt er methodische Vorgehensweisen und die damit verbundenen Lernziele auf. Zudem werden Tipps zur Gesamtorganisation von Gruppenarbeiten gegeben.

BAYRISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR ARBEIT, SOZIALORDNUNG, FAMILIE UND FRAUEN (2006). Musizieren mit dementen Menschen. Ratgeber für Angehörige und Pflegende (Reinhardt's Gerontologische Reihe, Bd. 39). München/Basel: Reinhardt

BECHTLER, HILDEGARD (Hrsg.) (1999). Gruppenarbeit mit älteren Menschen (3. veränd. Aufl.). Freiburg: Lambertus
Inhalt: Hildegard Bechtler beschreibt in ihrem Buch zunächst theoretische und praktische Grundlagen einer gelingenden Gruppenarbeit mit Menschen im Alter. Dabei bezieht sie sich theoretisch auf sozialpsychologische und psychoanalytische Gruppentheorien. Beziehungsarbeit und Kontaktfähigkeit sind die zentralen Dimensionen ihres Konzepts, dessen Ziele die Erreichung einer größtmöglichen Autonomie und erweiterter Kompetenzen älterer Menschen sind. Individuelle Fähigkeiten und (auch sachbezogene) Bedürfnisse der Menschen bilden dabei wichtige Anknüpfungspunkte der Beziehungsarbeit. In einem zweiten Teil der Arbeit wählt die Autorin einen therapeutischen Schwerpunkt, wobei sie zehn Autorinnen und Autoren die Möglichkeit gibt ihre Arbeit mit Gruppen älterer Menschen, mit pflegenden Angehörigen und in unterschiedlichen Einrichtungen darzustellen.

BRIGHT, RUTH (1984). Musiktherapie in der Altenhilfe. In: H. V. Bolay & V. Bernius (Hrsg.), *Praxis der Musiktherapie*. Bd. 4. Stuttgart/Kassel: G. Fischer/Bärenreiter
Inhalt: Das Buch ist als Lektüre für Auszubildende und Praktikerinnen der Altenarbeit gedacht, um einen Einblick in das musiktherapeutische Arbeitsfeld zu ermöglichen. Die Monographie umfasst neben der Einleitung elf Kapitel. Zunächst geht es um die Bedeutung der Musiktherapie und deren Wirkung auf ältere, hilfsbedürftige Menschen. Reflexionsfolie ist ein ganzheitliches Verständnis des Menschen und der Lebensspanne mit geistigen, seelischen und körperlichen Bedürfnissen auch der älteren Menschen. Im ersten Kapitel wird beschrieben, wie durch musiktherapeutisches Handeln geistige, körperliche und seelische Lernprozesse gefördert werden können. Lernprozesse werden als soziale Interaktionsprozesse begriffen, die auch für ältere Menschen mit Behinderungen wertvoll sein können. Kapitel 2 nimmt die allgemeine Gesunderhaltung in der Langzeitbetreuung und häuslichen Umgebung in den Blick. Dies geschieht in Bezug auf eine Auswahl von Befunden. Ruth Bright macht praktische Vorschläge für gesundheitserhaltende Maßnahmen und Möglichkeiten musikbezogenen Handelns in physiotherapeutischen Rehabilitationsmaßnahmen. Im dritten Kapitel findet eine Einordnung der Musiktherapie in das Gesamtangebot bedürfnisorientierter, seelisch unterstützender Hilfen für Menschen im Alter statt. Es geht in diesem Kapitel vorrangig um Fragen der Religiosität, auch das Zusammenspiel von Musiktherapie und Angeboten der Sozialen Arbeit wird kurz thematisiert. Nachfolgend geht es um die mögliche Funktion musiktherapeutischer Arbeit als Brücke zwischen dem einzelnen älteren Menschen und der sozialen Gruppe, der er in Tageszentren, Rehabilitationseinrichtungen sowie Pflege- und Wohnheimen begegnet. Dabei gibt Ruth Bright Anregungen zur Ausgestaltung der sozialen Interaktion und thematisiert Musiktherapie als Möglichkeit der Selbstdarstellung. Weitere Themen sind der Umgang

mit Trauer und Verlust, Sterben und Zurückbleiben, Behinderung und der Erfahrung des Verlusts an Unabhängigkeit. Schwerpunkte der Kapitel 6-8 liegen in der Skizzierung musiktherapeutischer Aufgaben in Bezug auf ältere Menschen, die der „psychiatrischen Versorgung“ bedürfen, die sich in ambulanter, teilstationärer und stationärer Betreuung von Krankenhäusern, Betreuungs- und Wohneinrichtungen befinden, sowie für Menschen in der akutmedizinischen und schmerztherapeutischen Versorgung. Kapitel 9 ist den Beziehungen zu benachbarten Therapieformen wie der Sprach-, Physio- oder Beschäftigungstherapie gewidmet. Kapitel 10 zeigt schließlich notwendige Fähigkeiten des/r Musiktherapeuten im Umgang mit älteren Menschen. Dabei wird der Frage nachgegangen, ob und inwieweit diese Fähigkeiten erlernbar sind. Abschließend werden die Bedeutung und die Zielvorstellungen musiktherapeutischer Arbeit für ältere Menschen zusammenfassend erörtert. In einem Anhang befinden sich auf vier Seiten Materialien/ Anregungen für die praktische Arbeit.
Anmerk.: 140 S : III ; 23 cm; ausführliche Literaturangaben. 24 Abbildungen. Übersetzung: Ole Teichmann-Mackenroth.

BRIGHT, RUTH (1981). Practical planning in music therapy for the aged. Musicgraphics: New York: Lynbrook

FÜLLER, KLAUS (1997). Musik mit Senioren: theoretische Aspekte und praktische Anregungen. Neu ausgestattete Sonderausgabe. Reihe: Pflegen & Betreuen. Weinheim: Beltz
Inhalt: Das Buch beginnt mit Betrachtungen über das Alter unter anderem im Vergleich zu früheren Epochen. Der Autor hält Musik für ein hervorragendes Mittel, die psychische Aktivität alter Menschen möglichst lange zu erhalten. Im zweiten Kapitel wird der Glaube an die Macht der Musik anhand von Sagen, Sprichwörtern und geschichtlichen Beispielen überblicksweise dargestellt. Wie heilende Wirkungen von Musik seit jeher genutzt wurden, wird anhand von Beispielen aus Magie, Religion und Medizin beschrieben. Zudem enthält das Kapitel Betrachtungen über Chancen, aber auch Schattenseiten des Einzugs moderner Technik in die Musik. In seinen Vorüberlegungen zu den Einsatzmöglichkeiten von Musik in der Altenhilfe listet der Autor messbare Änderungen der Körperfunktionen bei Produktion und Rezeption von Musik auf. Er weist auf Zusammenhänge zwischen Körper und Psyche hin. Die Musik biete einen „unmittelbaren Zugang zur Seele“ und sei damit als therapeutisches Mittel prädestiniert. Nachdem einige Einsatzmöglichkeiten von Musik in der Altenhilfe genannt werden, wird ein Überblick über passive und aktive Musiktherapie, Einzel- und Gruppentherapie sowie gerichtete und ungerichtete Musiktherapie gegeben. Hinsichtlich der Methoden in der Altenarbeit gibt es Kapitel über Singen, Musikhören, die Gestaltung von Festen und Seniorentanzen, wobei dem Singen der größte Raum gegeben wird. Notenbeispiele und Listen von Liedern zu unterschiedlichen Anlässen sind enthalten. Auch ist ein Kapitel über Musiktherapie in der Altenarbeit vorhanden, in welchem Singtherapie, Instrumentaltherapie und Tanztherapie skizziert werden. Desweiteren enthält das Buch ein Kapitel über musikalische Fachbegriffe.

GATTERER, GERALD (2003). Multiprofessionelle Altenbetreuung. Ein praxisbezogenes Handbuch. Wien: Springer

HARMS, HEIDRUN (2003). Mit Musik geht vieles leichter. Vorschläge für musikalisches Erleben und Gestalten mit pflegebedürftigen alten Menschen und Geistig Behinderten Menschen. Bd. 1. Kiel: Balsies

HARMS, HEIDRUN & DREISCHULTE, GABY (2007). Musik erleben und gestalten mit alten Menschen. 2. Aufl. München: Urban & Fischer

Anmerk.: Taschenbuch und CD

Inhalt: Das Buch ist in vier Teile gegliedert. In einem ersten Teil (A) geht es schwerpunktmäßig um das Singen in seiner Bedeutung für alte Menschen (I). Neben einer Auswahl an Liedern (II) werden grundsätzliche Kenntnisse der Anleitung des Singens mit Menschen im Alter behandelt (III). Hierbei wird eine Einführung auch in die Ausgestaltungsmöglichkeiten unterschiedlicher Liedformen gegeben (IV), die dann in konkrete Praxisvorschläge münden. Der zweite Teil (B) widmet sich dem Musizieren. Wiederum wird auf die besondere Bedeutung des Musizierens für ältere Menschen aufmerksam gemacht (I). Neben einer Auswahl an Instrumenten und Hörbeispielen (II) geht es analog zum ersten Teil um Grundsätze der Anleitung, Möglichkeiten des Ausgestaltens und konkrete Praxisvorschläge des Musizierens (III-V). In ähnlicher Weise wird schließlich die Bedeutung von Musik und Bewegung und die Umsetzung von Musik- und Bewegungsformen im pädagogisch-pflegerischen Handeln herausgearbeitet (C II-V). Nach einer eingehenden Bearbeitung des Themas Musikhören (D) werden konkrete Stundenbilder vorgestellt. In diesem letzten Kapitel (E) geht es um die Planung und Vorbereitung von Gruppenstunden mit Musik, um praktische Vorschläge und deren Durchführung. Musikbeispiele auf der begleitenden CD und eine Literaturliste ermöglichen eine weitergehende Beschäftigung mit dem Thema.

HARTOGH, THEO (2003). Musikalische Altenbildung in der Praxis. In: E. Lade (Hrsg.), Ratgeber Altenarbeit. Das aktuelle Handbuch für Altenhilfe, Pflege und Betreuung (Teil 6: Methoden und Strategien der Altenarbeit/Kap. 5.11, S. 1-12). Ostfildern: Fink-Kümmerly+Frey

HARTOGH, THEO (1999). Nussknacker und Mäusekönig: Musikalische Altenbildung oder auch Musikgeragogik steckt hier zu Lande noch in den Kinderschuhen. In: *Altenpflege*, 24 (11), S. 38-40
Inhalt: Musikalische Bildung in Altenheimen – der Autor stellt das Arbeitsgebiet der Musikgeragogik als ganzheitliche Seniorenkulturarbeit theoretisch und praktisch anhand der Themeneinheit „Der Nussknacker“ (Tschaikowsky) vor. Schnittstellen mit der Musiktherapie werden aufgezeigt.

HARTOGH, THEO & WICKEL, HANS HERMANN (2004). Musik in der Altenarbeit. In: T. Hartogh & H. H. Wickel (Hrsg.), Handbuch Musik in der Sozialen Arbeit (S. 359-372). Weinheim/München: Juventa
Inhalt: In diesem Beitrag geht es schwerpunktmäßig um den Einsatz von Musik in der Altenhilfe. Die Heterogenität der Gruppe der älteren Menschen bezüglich ihrer Voraussetzungen, Bedürfnisse und Problematiken wird dargestellt. Aufgaben der Altenhilfe und Institutionen werden genannt. Auch gibt es Abschnitte über interdisziplinäre Bezüge der sozialen Altenarbeit und ihre Aufgaben und Grenzen. Des Weiteren enthält der Beitrag kurze Hinweise über Musikangebote und ihre Ziele in der sozialen Altenarbeit im offenen und im ambulanten Bereich und über die Bedingungen im stationären Bereich. In einem Abschnitt über musiktherapeutische Bezüge wird die enge Verknüpfung von Sozialer Arbeit mit dem Medium Musik und Musiktherapie dargelegt. Bezüglich der Musikpraxis in der Sozialen Altenarbeit werden die vier musikalischen Handlungsfelder für die Gruppenarbeit thematisiert: instrumentales Musizieren, Bewegung mit Musik, Musikhören und Singen. Weiter werden Aspekte wie Musizieren als Bildungsarbeit, Musik in der Sterbebegleitung und Konsequenzen von Schwerhörigkeit für die musikalische Arbeit angesprochen.

HIPPEL, NATALIE & LAABS, FRIEDEMANN (2001). Improvisieren mit älteren Menschen? Schwierigkeiten und Möglichkeiten. In: R. Tüpker & H. H. Wickel (Hrsg.), Musik bis ins hohe Alter: Fortführung, Neubeginn, Therapie (S. 51-69). (Materialien zur Musiktherapie, Bd. 8). Münster: LIT-Verlag

HOFFMANN-GABEL, BARBARA (2003). Bildungsarbeit mit älteren Menschen: Themen, Konzepte und praktische Durchführung (Reinhardts gerontologische Reihe, Bd. 27). München: Reinhardt

LEIDECKER, KLAUS (2004). Das Leben klingen lassen. Musikintervention in der Sozialpädagogik. Essen: Die Blaue Eule
Inhalt: Zu Beginn des Buches vermittelt der Autor im Rahmen der studentischen Ausbildung gewonnene Zugänge zur Musiktherapie in der Altenarbeit. Die Begriffe „Schöpferische Handlungsform“ und „Elementare Idee“ werden erklärt. Auch wird ein Stundenmodell für Gruppentherapiestunden als Arbeitsgrundlage entwickelt. In einem Kapitel über rezeptive Musiktherapie werden Grundmerkmale geeigneter Musik und einige Musikbeispiele genannt. Unter anderem werden auch methodische Zugänge vorgestellt. Es ist ein Kapitel über akustische Ökologie enthalten, in welchem der Autor Verbindungen zu Gruppenimprovisation und Musikanthropologie zieht. Auch enthält das Buch ein Kapitel über „Elementare Musik“, in dem unter anderem das „Orff-Schulwerk“ thematisiert wird. Das Ende des Buches besteht aus einem in Thesen verfassten Exkurs über die Rolle der Musik in europäischen Märchen.

LOSKE, ALEXANDRA (2000). Förderung von sozialen Kompetenzen durch Musikpraxis bei alten Menschen. Göttingen: Cuvillier
Inhalt: Nach einem Kapitel über verschiedene Aspekte des Alterns folgt eines über die therapeutischen Wirkungen von Musik. Ein Kapitel über musikalische Bildung im Alter enthält unter anderem Überlegungen zu Zielen und Methoden offener Altenarbeit. Die Rolle der Musik als nicht verbales Kommunikationsmittel wird ausgiebig erörtert. In einem Kapitel über musikalische Arbeit in der institutionellen Altenhilfe werden verschiedene Musiktherapieformen beschrieben. Auf Demenz und Altersdepression, den Pflege- und Krankbereich sowie Musiktherapie bei Sterbenden wird gesondert eingegangen. Ein Kapitel über Singen im Altersheim enthält unter anderem Hinweise zur Wahl des Liedgutes und zur Methodik. Methodische Hilfen werden jeweils auch in weiteren Kapiteln über Musizieren mit Orff-Instrumenten, Musik und Bewegung, den rezeptiven Umgang mit Musik und polyästhetische Ansätze gegeben. Am Ende folgen Ergebnisse aus Interviews und Fragebogenaktionen,

die die Erfahrungen von Senioren in Musikaktivierungskursen und musiktherapeutischer Altenarbeit wiedergeben.

MUTHESIUS, DOROTHEA (1997). Musikerfahrungen im Lebenslauf alter Menschen. Hannover: Vincentz.

Inhalt: Das Buch ist von der Autorin verfasst worden, um Pflegenden durch musikbezogenes Wissen einen Zugang zu den Gewohnheiten (und damit Sinnkonstruktionen) älterer Menschen zu ermöglichen. Es geht um musikalische Gewohnheits- und Geschmacksbildung, die immer biographisch durch Milieus, Schichten, Generationen und Zeitgeschehen geprägt sind. Ein Verstehen dieser Zusammenhänge wird von Dorothea Muthesius als eine wichtige Voraussetzung zur Entwicklung eines subjektorientierten professionellen Umgangs mit Menschen im Alter angesehen. Die Autorin führt zunächst in die Grundbegriffe musikalischer Handlungsformen ein, bevor sie die Bedeutungen des Musikhörens, des Improvisierens, des Interpretierens und Komponierens anschaulich erläutert. Dabei kommen verschiedene Orte, Zeiten und Formen musikalischen Handelns zur Sprache: Dorothea Muthesius erzählt vom Musikhören live, Musikhören im Radio, Kino und von der Schallplatte; sie berichtet von Schlagerstars und ihren Liedern und beschreibt schließlich die Bedeutung musikalischer Erfahrungen zwischen Kneipenmusik und Operette für die professionelle Arbeit mit älteren Menschen. Ein Unterkapitel widmet sie dem Zusammenhang von Musikhören und Tanz in deren Bedeutung für alte Menschen. Neben Literaturhinweisen finden sich zahlreiche Praxistipps für die Altenarbeit. Als eine zentrale musikalische Handlungsform thematisiert Muthesius das Singen mit alten Menschen. Stimme und Singen, Singe-Gelegenheiten in den Biographien ältere Menschen und die Eigenschaften von Liedern unterschiedlicher Herkunft und verschiedenen Alters sind nur einige der hier beschriebenen Aspekte. In einem Unterkapitel werden unterschiedliche Liederbücher vorgestellt, in denen Liedmaterial für die Arbeit mit der älteren Generation zu finden ist. Schließlich benennt die Autorin den Umgang mit Ängsten als Herausforderung für das Singen in der Altenarbeit. Das Spielen und Erlernen eines Instruments im Alter wird am Rande thematisiert. Zum Dichten von Liedtexten und Improvisieren verweist die Autorin auf weiterführende Literatur. Beispielhaft wird der musikalische Lebenslauf eines älteren Menschen an den Abschluss dieses Buches gestellt. Das Buch enthält zahlreiche Fotos und Zeichnungen sowie ein ausführliches Verzeichnis weiterführender Literatur zur musikalischen und musiktherapeutischen Arbeit mit alten Menschen.

PETZOLD, HILARION G. (2005). Mit alten Menschen arbeiten. Teil 2: Lebenshilfe - Psychotherapie - Kreative Praxis (Leben lernen, Bd. 181). Stuttgart: Pfeiffer/Klett-Cotta

PETZOLD, HILARION G. (2004). Mit alten Menschen arbeiten. Teil 1: Konzepte und Methoden sozialgerontologischer Praxis (Leben Lernen, Bd. 175). Stuttgart: Klett-Cotta /J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolge

PETZOLD, HILARION G. (1985). Mit alten Menschen arbeiten: Bildungsarbeit, Psychotherapie, Soziotherapie. Stuttgart: Klett-Cotta

SCHWABE, CHRISTOPH (1997). Aktive Gruppenmusiktherapie für erwachsene Patienten: Theoretischer und methodologischer Kontext (Crossener Schriften zur Musiktherapie, Bd. 4). Cressen: Akademie für angewandte Musiktherapie

SCHWABE, CHRISTOPH (1991). Aktive Gruppenmusiktherapie für erwachsene Patienten (2., überarb. Aufl.). Leipzig: Thieme

SIEFERT, HELMUT (2005). Planung einer Unterrichtsreihe zum Thema: „Die Bedeutung der Musik für alte Menschen“. In: *PrInterNet - Zeitschrift für Pflegewissenschaft; Online-Ressource*

SLODOWY, DOROTHEA (1999). Das Gebrumm der Bienen. In: *Altenpflege*, 24 (11), S. 35
Inhalt: Die Autorin stellt ausführlich den Fall einer Schlaganfallpatientin und Demenzkranken vor. Über den Weg des Erfindens und Vertonens von Märchen zeigt sie auf, wie Altenheimbewohnern geholfen werden kann, das Leben in einer Einrichtung besser zu akzeptieren.

TÜPKER, ROSEMARIE & WICKEL, HANS HERMANN (Hrsg.) (2002). Musik bis ins hohe Alter: Fortführung, Neubeginn, Therapie (Materialien zur Musiktherapie, Bd. 8). Münster: LIT-Verlag

Autoren: Brandt-Eschenbach, Doris; Dehm-Gauwerky, Barbara; Elfering, Liselotte; Herrlich, Michael; Hippel, Natalie; Laabs, Friedemann; Münsterteicher, Markus; Noltenius, Susanne; Prause, Manuela-Carmen; Schmutte, Michael; Tüpker, Rosemarie; Wickel, Hans Hermann. ISBN/ISSN: 3825856232.
Inhalt: Diesem Aufsatzband liegt das Grundkonzept "Musik bis ins hohe Alter" zugrunde. Vor dem Hintergrund einer ganzheitlichen Betrachtung von Lebensprozessen gehen die Autoren von einem Begriff des Alterns aus, der ein wertvoller Bestandteil der menschlichen Lebensspanne ist und in dem ganz eigene Entwicklungs- und Entfaltungspotentiale innewohnen. So stellt "Musik bis ins hohe Alter" nicht nur eine Möglichkeit, sondern ein Recht des Menschen auf Kultur und Lebensäußerung dar. Dieses Recht findet keine Einschränkungen angesichts von altersbedingten Einschränkungen, Erkrankungen oder Desorientiertheit. Musik wird hier als Möglichkeit der Wandlung und Sinnerfahrung deutlich. Das Ausüben von Musik oder das Erlernen von Instrumenten wird somit zu einer Entwicklungsmöglichkeit durch die gesamte Lebensspanne und bietet auch im Alter vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten. Das Buch ist an sehr unterschiedliche Personengruppen gerichtet und thematisiert vielfältige Möglichkeiten, in denen musikalische Handlungen wie Singen oder das Spielen von Instrumenten einen Beitrag zur Entwicklung und Entfaltung leisten und zu bedeutsamen Lebensvollzügen auch älterer Menschen werden können. Dabei werden interdisziplinäre Perspektiven aufgezeigt und Bezüge zur psychotherapeutischen, pädagogischen und sozialen Arbeit hergestellt. Durch zahlreiche anschauliche Beispiele aus der Fall- und Projektarbeit sowie durch praxisrelevante Hinweise auf die musikbezogene Arbeit mit alten Menschen werden gleichermaßen die Bedeutung des Mediums Musik für die Lebensqualität älterer Menschen und fachliche Anforderungen und Möglichkeiten für eine gelingende Altenarbeit zugänglich gemacht.

Verband deutscher Musikschulen (2008). 20 Praxisbeispiele für Projekte an Musikschulen des VdM. In: Verband deutscher Musikschulen (Hrsg.), Musik - Ein Leben lang (S. 77-102). Bonn: Verband deutscher Musikschulen

Singen und Musizieren

BAUMGARTNER, GERDA (2003). Note für Note. In: *Altenpflege*
Inhalt: Anhand der Themengebiete „Lieder sind Schlüssel“, „Lieder sind Spiegel“ und „Lieder sind Hilfe“ zeigt die Autorin, dass der Einsatz von Musiktherapeuten in der Pflege von Demenzkranken eine wichtige Stellung einnimmt. Dabei gibt sie konkrete Ratschläge für die Arbeit mit Lieblingsliedern von Heimbewohnern. Weiterführende Literaturtipps.

BIRKEBAEK, Merete & LINDEN, Ulrike (2006). Therapeutisches Singen und Musizieren mit Senioren. Lilienthal: Eres

BLANKENBURG, ALBRECHT VON (2005). Freude am Singen. Ein Liederbuch für Senioren (3., überarb. und erw. Aufl.). Idstein: Schulz-Kirchner

BOSSINGER, W. (2006). Die heilende Kraft des Singens: von den Ursprüngen bis zu modernen Erkenntnissen über die soziale und gesundheitsfördernde Wirkung von Gesang. (2., überarb. und erw. Aufl.). Battweiler: Traumzeit-Verlag

BREITINGER, R. (2001). Leitlinien zum Singen und Musizieren mit dementiell erkrankten Altenpflegeheimbewohnern. Internet: <http://www.pflegethemen.de/musik/altenpflege2.html>

CLAIR, ALICIA ANN (2003). Singen in der Lebensqualität alter Menschen. In: D. Aldridge (Hrsg.), Musiktherapie in der Behandlung von Demenz (S. 57-73). Norderstedt: Books on Demand

GROENHAGEN, EDDA & KRÜGER, HILDEGARD (2007). Die zweite Luft. Eine für Sänger entwickelte Atemtechnik wird mit Erfolg in der Pflege eingesetzt. In: *Altenpflege*, 32 (2), S. 34
Inhalt: Atemtherapie nach Middendorf – ein Konzept für Demenzkranke? Neben Indikationen und Wirkungen werden konkrete Hinweise zu Anleitung und Übungen gegeben. Weiterführende Informationen (Einrichtungen, Literatur).

GROSSE, THOMAS (2008). Interaktives Musizieren in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen. In: H. Gembris (Hrsg.), Musik im Alter. Soziokulturelle Rahmenbedingungen und individuelle Möglichkeiten (S. 265-280). Frankfurt/M.: Peter Lang

Inhalt: Handlungsfeld und Aufgaben des Interaktionsmusikers werden aufgezeigt und erläutert. Auch werden dadurch bewirkte Veränderungen in Pflegeeinrichtungen dargelegt. Der Autor grenzt den Begriff des Interaktiven Musizierens gegenüber Konzertmusik, aber auch Musiktherapie ab. Auch nennt er die für den Interaktionsmusiker notwendigen Kompetenzen. Ein Kapitel ist der Ausbildung zum Interaktionsmusiker in Hannover gewidmet.

GROSSE, THOMAS & VOGELS, RAIMUND (Hrsg.) (2007). Interaktives Musizieren: Beiträge zu einem deutschen Modellprojekt an Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen (inkl. DVD). Hannover: Blumhardt
Inhalt: Die in Kooperation mit der Musikhochschule Hannover initiierte Weiterbildung zum Interaktionsmusiker an der Evangelischen Fachhochschule Hannover wird in diesem Buch vorgestellt und evaluiert. Handlungsfelder und Aufgaben des Interaktionsmusikers werden aufgezeigt und die Wirkungen des Musikeinsatzes in den Einrichtungen evaluiert. Die Autoren grenzen den Begriff des Interaktiven Musizierens gegenüber Konzertmusik und Musiktherapie ab und definieren die für den Interaktionsmusiker notwendigen Kompetenzen. Auf der DVD werden Beispiele aus der praktischen Arbeit und Interviews mit Musikern und Pflegepersonal vorgestellt.

GRÜMME, RUTH (1998). Sing ein Lied, wenn du mal traurig bist. In: *Altenpflege*, 23 (8), S. 24
Inhalt: Liedersingen zum Gedächtnistraining, zur Erinnerungsaktivierung und zum Spaß: Die Autorin liefert Begründungen für das Liedersingen mit Demenzkranken und gibt konkrete Tipps für Aktivitäten. Weiterführende Informationen.

HAARHAUS, FRIEDRICH (2007). Liederbuch für die Seniorenarbeit. München/Jena: Urban & Fischer
Inhalt: Liederbuch mit Gestaltungsvorschlägen, Einbettung der Lieder in passende Begleittexte, Akkordsymbole.

HABERMACHER, S. (2003). Seniorenorchester – die späte Lust am Musizieren. Gemeinsames Musizieren im Alter steigert Wohlbefinden und Lebensfreude. Internet:
www.seniorenorchester.ch/wir/musikzeitung.htm

HÄUBLER, H. (1999). „Zwölf alte Frauen singen Brecht ...“ – Bericht über eine Singegruppe in einem Alten- und Pflegeheim. In: H. Bechtler (Hrsg.), Gruppenarbeit mit älteren Menschen (3., veränd. Aufl.) (S. 91–103). Freiburg: Lambertus

HARMS, HEIDRUN & DREISCHULTE, GABY (2007). Musik erleben und gestalten mit alten Menschen. 2. Aufl. München: Urban & Fischer
Anmerk.: Taschenbuch und CD
Inhalt: Das Buch ist in vier Teile gegliedert. In einem ersten Teil (A) geht es schwerpunktmäßig um das Singen in seiner Bedeutung für alte Menschen (I). Neben einer Auswahl an Liedern (II) werden grundsätzliche Kenntnisse der Anleitung des Singens mit Menschen im Alter behandelt (III). Hierbei wird eine Einführung auch in die Ausgestaltungsmöglichkeiten unterschiedlicher Liedformen gegeben (IV), die dann in konkrete Praxisvorschläge münden. Der zweite Teil (B) widmet sich dem Musizieren. Wiederum wird auf die besondere Bedeutung des Musizierens für ältere Menschen aufmerksam gemacht (I). Neben einer Auswahl an Instrumenten und Hörbeispielen (II) geht es analog zum ersten Teil um Grundsätze der Anleitung, Möglichkeiten des Ausgestaltens und konkrete Praxisvorschläge des Musizierens (III-V). In ähnlicher Weise wird schließlich die Bedeutung von Musik und Bewegung und die Umsetzung von Musik- und Bewegungsformen im pädagogisch-pflegerischen Handeln herausgearbeitet (C II-V). Nach einer eingehenden Bearbeitung des Themas Musikhören (D) werden konkrete Stundenbilder vorgestellt. In diesem letzten Kapitel (E) geht es um die Planung und Vorbereitung von Gruppenstunden mit Musik, um praktische Vorschläge und deren Durchführung. Musikbeispiele auf der begleitenden CD und eine Literaturliste ermöglichen eine weitergehende Beschäftigung mit dem Thema.

HARTOGH, THEO & WICKEL, HANS HERMANN (2008). Musizieren im Alter. Arbeitsfelder und Methoden. Schott Music: Mainz
Inhalt: Die Diskussion über den demografischen Wandel und seine Folgen hat das Thema „Musizieren im Alter – Musikgeragogik – Musik mit alten Menschen“ in das öffentliche Interesse gerückt. Das Buch bietet eine Bestandsaufnahme aktueller musikalischer und musikgeragogischer Aktivitäten für und mit Menschen im dritten und vierten Lebensalter. Es werden Methoden, Arbeitsfelder und Angebote

aufgezeigt – vom Instrumentalunterricht im „jungen Seniorenalter“ über die musikalische Gruppenarbeit im Altenheim bis hin zum Musizieren mit hochaltrigen und dementiell erkrankten Menschen. Angesprochen sind Musiklehrer sowie Musikinteressierte aus den Bereichen Sozialpädagogik und Pflege.

LATZ, INGE (1998). Musik im Leben älterer Menschen: Singen und Musizieren, Spielanleitungen, Klangerlebnisse. 6. Aufl. (Lehr- und Arbeitsbücher Altenpflege). Bonn: Dümmler
Inhalt: Die Autorin beginnt in diesem praxisorientierten Buch mit Betrachtungen über die persönliche Bedeutung von Musik. Es schließen sich Informationen über Aufbau und Eigenschaften des Liedes und seine Bedeutung im Leben älterer Menschen an. Dabei werden insbesondere seine Funktionen als Brücke in die Vergangenheit und als Kommunikationshilfe und Stimmungsaufhellung in den Blick genommen. Als Hilfe zur Liedauswahl ist unter anderem eine Liste von Liedern enthalten. Auch werden Ratschläge für mehrstimmiges Singen und Tipps zum Abbau von Singhemmungen gegeben. Das zweite Kapitel vermittelt elementare Musikkenntnisse. Des Weiteren werden Informationen über Musikinstrumente sowie den Selbstbau von Musikinstrumenten gegeben. Einfache Hinweise zur instrumentalen Liedbegleitung sind ebenfalls vorhanden. Ein weiteres Kapitel beschäftigt sich mit der Beziehung zwischen Musik, Bewegung, Körper und Rhythmus. Daneben enthält es Hinweise zur Musikauswahl und einen Abschnitt über Rhythmus und Taktarten. Rhythmen verschiedener Tänze werden vorgestellt und die Tänze kurz beschrieben. Auch gibt es einige Spielanleitungen für den Umgang mit einfachen Instrumenten. Im Kapitel „Musik und Heilen“ wird ein Einblick in musiktherapeutische Verfahren gegeben, ergänzt durch Übungsanleitungen zur Sensibilisierung der Körper Sinne durch Musik und andere Spielformen aktiver Gruppenmusiktherapie. Daneben gibt es eine kurze Erläuterung musiktherapeutischer Fachbegriffe. Das letzte Kapitel mit Überlegungen, Anregungen und Tipps zum Festfeiern wird durch Hinweise zum Aufbau und Betrieb einer elektroakustischen Übertragungsanlage ergänzt. Am Ende jedes Kapitels steht ein kurzer Rückblick mit Fragen zur Selbstkontrolle.

LEIDECKER, KLAUS (2001). Lieder und Klänge als Lebenserzählungen. Musiktherapie in der Altenarbeit. München: Strube
Inhalt: In dem Buch werden Erfahrungen aus einem Musiktherapieprojekt im Altenheim im Rahmen der Hochschularbeit mit Studierenden aufgezeigt. Neben Merkmalen von Musiktherapie im Altenheim sind Hinweise zur Rolle des Singens und zur Wahl der Lieder enthalten. Außerdem werden Empfehlungen zu Instrumenten, Erlebnisse aus Gruppenstunden und einige methodischer Zugänge wiedergegeben. Protokollbögen von Studenten, Fotos und Gedichte von Klienten vervollständigen die Ausführungen.

LOHSE-BLOHM, Ursula (1990). Brücke zur Kindheit und Jugend. Lied und Stimme in der Geriatrie. In: *Musiktherapeutische Umschau*, Bd. 11 (2), S. 141-143

LOSKE, ALEXANDRA (2000). Förderung von sozialen Kompetenzen durch Musikpraxis bei alten Menschen. Göttingen: Cuvillier
Inhalt: Nach einem Kapitel über verschiedene Aspekte des Alterns folgt eines über die therapeutischen Wirkungen von Musik. Ein Kapitel über musikalische Bildung im Alter enthält unter anderem Überlegungen zu Zielen und Methoden offener Altenarbeit. Die Rolle der Musik als nicht verbales Kommunikationsmittel wird ausgiebig erörtert. In einem Kapitel über musikalische Arbeit in der institutionellen Altenhilfe werden verschiedene Musiktherapieformen beschrieben. Auf Demenz und Altersdepression, den Pflege- und Krankbereich sowie Musiktherapie bei Sterbenden wird gesondert eingegangen. Ein Kapitel über Singen im Altersheim enthält unter anderem Hinweise zur Wahl des Liedgutes und zur Methodik. Methodische Hilfen werden jeweils auch in weiteren Kapiteln über Musizieren mit Orff-Instrumenten, Musik und Bewegung, den rezeptiven Umgang mit Musik und polyästhetische Ansätze gegeben. Am Ende folgen Ergebnisse aus Interviews und Fragebogenaktionen, die die Erfahrungen von Senioren in Musikaktivierungskursen und musiktherapeutischer Altenarbeit wiedergeben.

MUSIKTHERAPIE MIT ALTEN MENSCHEN (1993). Erinnerung wecken an eine glückliche Spanne Zeit. Therapeutische Intervention. Reihe: Altenpflege: Aus- und Fortbildung durch Video. Hannover: Vincentz Autor nicht benannt. VHS Video; 1 Videokassette (31 Min.) + Begleitheft: 12 Seiten.
Inhalt: "Das Video richtet sich an Altenpfleger/innen in der Aus- und Fortbildung, Ergotherapeuten, Heimleiter/innen sowie alle die in ihrer Tätigkeit bzw. Institution die Möglichkeit haben, Musik als therapeutisches Medium einzusetzen". Erinnerungen wecken durch Lieder, Melodien und Rhythmen. So lautet ein wesentliches Ziel der Musiktherapie bei alten Menschen. Der Film zeigt praktizierte Musiktherapie in einem Altenpflegeheim, einem geriatrischen Krankenhaus und einer Gerontopsychiatrie. Erfahrene Musiktherapeuten zeigen ihren Ansatz und demonstrieren, wie mit Geduld, Energie und

Einfühlungsvermögen auch schwer dementiell erkrankte alte Menschen eine "glückliche Spanne Zeit" erleben können. Denn Musik ruft oft Bilder aus der Vergangenheit hervor: Erinnerungen, die Besinnung und aus therapeutischer Sicht "Struktur" entstehen lassen können. Das Video stellt einen musiktherapeutischen Ansatz mit Orffschem Instrumentarium und strukturiertem Verlauf der Stunde vor und zeigt dann, wie mit einem offenen Verlauf und dem Instrument "Stimme" genauso erfolgreich gearbeitet werden kann. Der Film macht auch jenen Mut zur Musik, die nicht über die Erfahrung und das Wissen ausgebildeter Therapeuten verfügen. Eine Begleitbroschüre liefert ergänzende und kommentierende Informationen zum Film und seinem Thema."

Kommentar aus: http://fachbuch.pflegezentrum.com/kunde_video_detail.php?id=8

MUTHESIUS, DOROTHEA (1999). Musik und Biografie – Lieder und Singen im Lebenslauf. Berlin: Deutsche Gesellschaft für Musiktherapie

RICHTER, BERNHARD (2008). Die Stimme im Alter. In: H. Gembris (Hrsg.), Musik im Alter. Soziokulturelle Rahmenbedingungen und individuelle Möglichkeiten (S. 131-138). Frankfurt/M.: Peter Lang

Inhalt: Der Artikel enthält eine Beschreibung der stimmlichen Veränderungen im Alter und ihrer Ursachen (z. B. hormonelle Veränderungen). Verschiedene Verfahren zur Ermittlung und Behandlung von Stimmproblemen werden vorgestellt.

SCHEU, FRIEDHELM (1990). Das erste und letzte Instrument - zur Bedeutung der Stimme im Altenheim. In: *Musiktherapeutische Umschau*, Bd. 11 (2), S. 144-146

SCHMUTTE, MICHAEL (2001). Singen mit alten Menschen in Chorarbeit und Musiktherapie. In: R. Tüpker & H. H. Wickel (Hrsg.), Musik bis ins hohe Alter: Fortführung, Neubeginn, Therapie (S. 20-35). (Materialien zur Musiktherapie, Bd. 8). Münster: LIT-Verlag

VENNEMANN, SUSANNE (2002). Singen macht Spaß. Tanzlieder. Mainz: Schott

VENNEMANN, SUSANNE (2001). Singen macht Spaß. Lieder aus meiner Heimat. Mainz: Schott

Bewegung und Tanz

BEYSCHLAG, RENATE (1990). Altengymnastik und kleine Spiele. Anleitung für Übungsleiter in Heimen, Begegnungsstätten und Verbänden. Stuttgart: Gustav Fischer

Inhalt: Die Verfasserin, die Übungsleiter für die Altengymnastik ausbildet und in der Altenarbeit tätig ist, betont im Vorwort den engen Praxisbezug des Buches. Auf der Basis pädagogischer Leitgesichtspunkte werden methodisch-praktische Hinweise gegeben, z.B. zur Organisation von Gymnastikgruppen und zum Aufbau einer Einheit. Die Autorin beschreibt Grundübungen und zeigt Möglichkeiten für kleine Spiele auf. Art, Wirkungsmöglichkeiten und Ziele der Altengymnastik werden besprochen. Dabei wird auch auf krankheitsbedingte Grenzen der Bewegungsmöglichkeiten und Möglichkeiten des Gehirntrainings eingegangen. Kapitel 20 befasst sich mit dem Thema „Rhythmisches Üben mit Musikbegleitung“. Die Autorin gibt methodische Hinweise zum Improvisieren nach Musik und Beispiele für Bewegungsspiele. In diesem Zusammenhang werden auch einfache Hilfestellungen für die Untersuchung einer Melodie bezüglich Takt und Rhythmus gegeben.

BRÜGGEMANN, YVONNE. & EICHEN, SILKE (1999). Freude und Spaß am Sitztanz. Praxisorientierter Leitfaden. Bonn: Dümmler

EICHLER, E. (2005). Tanzen contra Demenz

Inhalt: "Jeden vierten Freitag im Monat geht Susanne Hausmann auf Erinnerungsfindung. Mit Schlagern, Operettenmelodien und Gassenhauern animiert die Musiktherapeutin die schwer demenzkranken Patienten des Berliner Pflegeheims Dr. Harnisch zum Singen und Tanzen. Damit streichelt sie nicht nur die Seele der erkrankten Menschen, mit Musik und Bewegung fördert sie auch längst vergangene Fähigkeiten wieder zutage und stoppt so für einen Moment den Prozess der unaufhaltsamen Auflösung der Persönlichkeit. Warum aber kann Tanzen brachliegendes Wissen und Können reaktivieren? Was löst

es im Gehirn aus? Antworten in Ozon."[mixed material]; 1 Videokassette (VHS, 7 Min.): farb; D 2005. – Fernsehmitschnitt

Rundfunk Berlin Brandenburg. Informationen unter:

http://www.rbb-online.de/fernsehen/magazine/beitrag_jsp/key=rbb_beitrag_2419636.html

ERFURTH, KARIN & HANKE, DIETER (1995). Im Takt der Musik. In: *Altenpflege*, 20 (4), S. 256

Inhalt: Vorgestellt wird die Arbeit in der Seniorentanzgruppe im Evangelischen Seniorenheim Vohwinkel. Es finden sich Ausführungen zu folgenden Tanzformen: Tänze im Sitzen, Paartänze, vereinfachte Senioren- und Folkloretänze, Kombinationstänze, Improvisationen, Bewegung mit Handgeräten, Bewegungsübungen und Spiele, weiterhin Hinweise für die Vermeidung von Über- und Unterforderungen. Heimbewohner schildern ihre Erfahrungen.

FOCKS, H. (2004). Tanzen im Sitzen. Pflegearbeit in Spelle. In: Verein Alte Schule: Pflegearbeit in Spelle (S. 205-208). Spelle

GENG, ANASTASIA (2009). Schlüsselblume. Balsies: Kiel

GENG, ANASTASIA (2009). Stalti. Stalti spielt Anastasias Tänze. Balsies: Kiel

GENG, ANASTASIA (2009). Espe. Tänze von Anastasia. Balsies: Kiel

GRÜMME, RUTH (1995). Tanzen im Sitzen. In: *Altenpflege*, 20 (8), S. 520

Inhalt: Der Sitztanz hat sich als eigene Therapieform etabliert. Ziele, Tanzgrundformen, Indikationen und therapeutische Effekte werden vorgestellt und anhand dreier Fallbeispiele demonstriert. Derzeitige Stellung und Zukunft der Tanztherapie werden entfaltet. Konkrete Tipps für die Arbeit im Alltag.

HARMS, HEIDRUN & DREISCHULTE, GABY (2007). Musik erleben und gestalten mit alten Menschen. 2. Aufl. München: Urban & Fischer

Anmerk.: Taschenbuch und CD

Inhalt: Das Buch ist in vier Teile gegliedert. In einem ersten Teil (A) geht es schwerpunktmäßig um das Singen in seiner Bedeutung für alte Menschen (I). Neben einer Auswahl an Liedern (II) werden grundsätzliche Kenntnisse der Anleitung des Singens mit Menschen im Alter behandelt (III). Hierbei wird eine Einführung auch in die Ausgestaltungsmöglichkeiten unterschiedlicher Liedformen gegeben (IV), die dann in konkrete Praxisvorschläge münden. Der zweite Teil (B) widmet sich dem Musizieren. Wiederum wird auf die besondere Bedeutung des Musizierens für ältere Menschen aufmerksam gemacht (I). Neben einer Auswahl an Instrumenten und Hörbeispielen (II) geht es analog zum ersten Teil um Grundsätze der Anleitung, Möglichkeiten des Ausgestaltens und konkrete Praxisvorschläge des Musizierens (III-V). In ähnlicher Weise wird schließlich die Bedeutung von Musik und Bewegung und die Umsetzung von Musik- und Bewegungsformen im pädagogisch-pflegerischen Handeln herausgearbeitet (C II-V). Nach einer eingehenden Bearbeitung des Themas Musikhören (D) werden konkrete Stundenbilder vorgestellt. In diesem letzten Kapitel (E) geht es um die Planung und Vorbereitung von Gruppenstunden mit Musik, um praktische Vorschläge und deren Durchführung. Musikbeispiele auf der begleitenden CD und eine Literaturliste ermöglichen eine weitergehende Beschäftigung mit dem Thema.

HEIDEN, ARUNGA (Hrsg.) et. al. (2009). WahrNehmen und VerWandeln. Kraftlieder – Tänze – Texte. Kiel: Balsies

HELM, AMEI (2009). Der Erde eine Stimme geben. Eine alte Beziehung neu wagen. Ein Buch mit vielen farbige Abbildungen, Geschichten, Anregungen, Tanzbeschreibungen, Liedtexten mit Begleitakkorden, Noten und eine dazugehörige Musik-CD. Kiel: Balsies

HEPP, MICHAEL (2009). Tänze im Kreis 7. Kiel: Balsies

JOHN, BETTINA & THEIS, EDITH (2003). Sitztänze zu Melodien aus aller Welt: Klassik, Schlager und Folklore. Boppard: Fidula

Anmerk.: Anleitungen in Wort und Bild zu Tänzen und Kostümen im Set mit CD und Notenheft.

KRUSE, EDITH & SCHULZE, CHRISTEL & BEIL, ROSWITA & GREWE, Rautgundis et. al. (2009). Flinke Hände, Flotte Sohle. Neue Tänze im Sitzen (23 gymnastische Tänze; 6 Thementänze im Sitzen; 13 Tänze mit Handgerät). Kiel: Balsies

MARUHN, HEINZ (2006). Freude mit Musik und Tanz – Buch + CD. Boppard: Fidula

MEIBNER, SOFIA (2000). Tanzen im Sitzen für Senioren und Behinderte (mit CD). Boppard: Fidula

PORTMANN, ROSEMARIE (2008). Bewegungsspiele für Seniorengruppen. Praxis Seniorenarbeit. München: Don Bosco

RIEDEMANN, HORST (1987). Warum nicht tanzen? In: *Altenpflege*, 12 (2), S. 78
Inhalt: Tanzen als Mittel zur Aktivierung und Lebensfreude – der Autor beschreibt positive Wirkungen auf den Körper und den Vorteil gegenüber gymnastischen Übungen. Im Vordergrund steht die Aktivierung durch Musik. Dies konkretisiert er anhand einer durchgeführten Tanzstunde. Zusätzlich gibt er Hinweise zur Motivierung der Altenheimbewohner.

SCHLUÉ, FELICITAS (1987). Bewegung als Lebenshilfe. In: *Altenpflege*, 12
Inhalt: Die Autorin wirbt für eine Fortbildung in Arolsen, die die Ausbildung für Gymnastik, Musik und Spiel zum Ziel hat. Sie betont dabei die Wichtigkeit gut ausgebildeter Fachkräfte.

SCHLUÉ, FELICITAS (1985). Musik als heilende Kraft. In: *Altenpflege*, 10 (4), S. 223
Inhalt: Die Autorin berichtet über den vierten Kurs zu Gymnastik, Musik und Spiel in der Altenarbeit an der Ausbildungsstätte Arolsen.

SCHÖNHERR, CHRISTINE (2004). „Ich bin wieder jung geworden“. Reflexionen über elementaren Musik- und Bewegungsunterricht in einem Seniorenheim. In: *Orff Schulwerk Informationen*, 73, S. 44-52

SCHORN, URSULA (1986). Kreativität durch Bewegung und Tanz. In: *Altenpflege*, 11 (1), S. 52
Inhalt: Die Autorin stellt die ganzheitliche Tanzarbeit nach der Methode von Anna Halprin (USA) vor. Ziel ist es, die Wahrnehmungs- und Ausdrucksfähigkeit zu differenzieren, um so neue Sicht- und Erlebnisweisen zu entwickeln. Sie konkretisiert diese Zielsetzung, indem sie durch mögliche Handlungsschritte und ihre Wirkungen führt.

SCHWÖRER, CHRISTA (1985). Impulse durch Musik und Rhythmus. In: *Altenpflege*, 10 (7), S. 402
Inhalt: Die Autorin stellt konkrete musiktherapeutische Möglichkeiten in der Ergotherapie vor. Sie gibt Hinweise bezüglich Erstgesprächen, dem Umgang mit hirnorganisch geschädigten Patienten, Aktivitäten zu und Auswahl von Musik und Bewegungsgestaltung.

SEELAUS-JUSTUS, E. (1996). Körperorientierte Psychotherapie: Ein Ansatz in der Psychotherapie mit depressiven alten Menschen? In: Schweizerische Gesellschaft für Gerontologie (Hrsg.), Tagungsbeitrag der Schweizerischen Gesellschaft für Gerontologie (S. 92-96). Bern: Schweizerische Gesellschaft für Gerontologie (Jahrestagung der Schweizerischen Gesellschaft für Gerontologie 1996)

SEELOS, AMBROS (2009). Schwungvoll tanzen. Musik in 8-taktigen Abschnitten ausgewählt von Antonie Rahn. Kiel: Balsies

STEFFEN-WITTEK, MARIANNE (2008). Musik und Bewegung 50 +. In: Verband deutscher Musikschulen (Hrsg.), Musik - Ein Leben lang. Grundlagen und Praxisbeispiele (S. 48-58). Bonn: Verband deutscher Musikschulen

VENNEMANN, SUSANNE (2002). Singen macht Spaß. Tanzlieder. Mainz: Schott

Musik hören

DEBUS, LUTZ (1996). 1x tgl. Beethoven. In: *Altenpflege*, 21 (9), S. 592

Inhalt: Musikhören in Altenheimen endet oft in einer Dauerberieselung der Altenheimbewohner. Der Autor setzt sich für einen auf das Individuum angepassten Einsatz ein, der von individuellen Wünschen geleitet ist. Er illustriert anhand unterschiedlicher Beispiele die vielfältige Wirkung von Musik in der rezeptiven Musiktherapie mit alten Menschen.

GIBBONS, Alicia Clair (1994). Popular music preferences of elderly people. In: Prickett, S. (Hrsg.), *Research in Music Therapy, A Tradition of Excellence, Outstanding Reprints from the Journal of Music Therapy, 1964-1993* (S. 715-725). Silver Spring: American Music Therapy Association

GREGORY, D. (2002). Music listening for maintaining attention of older adults with cognitive impairments. In: *Journal of music therapy*, Bd. 39(4), S. 244-264

GRÜMME, RUTH (1999). Die Macht der Gefühle. In: *Altenpflege*, 24 (11), S. 32

Inhalt: Die Autorin vergleicht verschiedene Konzepte zum Hören von Musik mit Demenzkranken: rezeptive Musiktherapie, musikalische Milieugestaltung und Snoezelen mit Musik. Begründet auf Studien und Alltagsbeobachten stellt sie mögliche Wirkungen dar. Weiterführende Hinweise.

HARMS, HEIDRUN & DREISCHULTE, GABY (2007). Musik erleben und gestalten mit alten Menschen. 2. Aufl. München: Urban & Fischer

Anmerk.: Taschenbuch und CD

Inhalt: Das Buch ist in vier Teile gegliedert. In einem ersten Teil (A) geht es schwerpunktmäßig um das Singen in seiner Bedeutung für alte Menschen (I). Neben einer Auswahl an Liedern (II) werden grundsätzliche Kenntnisse der Anleitung des Singens mit Menschen im Alter behandelt (III). Hierbei wird eine Einführung auch in die Ausgestaltungsmöglichkeiten unterschiedlicher Liedformen gegeben (IV), die dann in konkrete Praxisvorschläge münden. Der zweite Teil (B) widmet sich dem Musizieren. Wiederum wird auf die besondere Bedeutung des Musizierens für ältere Menschen aufmerksam gemacht (I). Neben einer Auswahl an Instrumenten und Hörbeispielen (II) geht es analog zum ersten Teil um Grundsätze der Anleitung, Möglichkeiten des Ausgestaltens und konkrete Praxisvorschläge des Musizierens (III-V). In ähnlicher Weise wird schließlich die Bedeutung von Musik und Bewegung und die Umsetzung von Musik- und Bewegungsformen im pädagogisch-pflegerischen Handeln herausgearbeitet (C II-V). Nach einer eingehenden Bearbeitung des Themas Musikhören (D) werden konkrete Stundenbilder vorgestellt. In diesem letzten Kapitel (E) geht es um die Planung und Vorbereitung von Gruppenstunden mit Musik, um praktische Vorschläge und deren Durchführung. Musikbeispiele auf der begleitenden CD und eine Literaturliste ermöglichen eine weitergehende Beschäftigung mit dem Thema.

LOSKE, ALEXANDRA (2000). Förderung von sozialen Kompetenzen durch Musikpraxis bei alten Menschen. Göttingen: Cuvillier

Inhalt: Nach einem Kapitel über verschiedene Aspekte des Alterns folgt eines über die therapeutischen Wirkungen von Musik. Ein Kapitel über musikalische Bildung im Alter enthält unter anderem Überlegungen zu Zielen und Methoden offener Altenarbeit. Die Rolle der Musik als nicht verbales Kommunikationsmittel wird ausgiebig erörtert. In einem Kapitel über musikalische Arbeit in der institutionellen Altenhilfe werden verschiedene Musiktherapieformen beschrieben. Auf Demenz und Altersdepression, den Pflege- und Krankbereich sowie Musiktherapie bei Sterbenden wird gesondert eingegangen. Ein Kapitel über Singen im Altersheim enthält unter anderem Hinweise zur Wahl des Liedgutes und zur Methodik. Methodische Hilfen werden jeweils auch in weiteren Kapiteln über Musizieren mit Orff-Instrumenten, Musik und Bewegung, den rezeptiven Umgang mit Musik und polyästhetische Ansätze gegeben. Am Ende folgen Ergebnisse aus Interviews und Fragebogenaktionen, die die Erfahrungen von Senioren in Musikaktivierungskursen und musiktherapeutischer Altenarbeit wiedergeben.

MOORE, RANDALL S., STAUM, MYRA J. & BROTONS, MELISSA (1994). Music Preferences of the Elderly Repertoire. Vocal Ranges, Tempos, and Accompaniments for Singing. In: S. Prickett (Hrsg.), *Research in Music Therapy, A Tradition of Excellence, Outstanding Reprints from the Journal of Music Therapy, 1964-1993* (S. 738-755). Silver Spring: American Music Therapy Association

Biografiearbeit

ARNDT, JENNIFER (2008). Gelebtes Leben. In: *Altenpflege*, 6 (2), S. 42-43

Abstract: Biografiearbeit ist mehr, als den Geburtsort und den erlernten Beruf eines Heimbewohners abzufragen. Richtig eingesetzt, kann diese Methode im Umgang mit demenzkranken Menschen ausgesprochen hilfreich sein.

GRÜMME, RUTH (2003). Biographieorientierte Musiktherapie mit dementiell Erkrankten. In: C. Berghaus & H. Bermond & M. Knipschild (Hrsg.), *Pflegestandards - und wo bleibt der Mensch? Vorträge und Arbeitskreisberichte der 11. Fachtagung „Behinderung und Alter“ 2002 an der Heilpädagogischen Fakultät der Universität zu Köln* (S. 137-145). Köln: Kuratorium Deutsche Altershilfe

HARTOGH, THEO & WICKEL, HANS HERMANN (2004). Biografiearbeit. In: T. Hartogh & H. H. Wickel (Hrsg.), *Handbuch Musik in der Sozialen Arbeit* (S. 223-228). Weinheim/München: Juventa
Inhalt: Der Begriff *Biografie* wird erklärt und die wichtige Rolle der Lebensgeschichte für die Bewältigung der Gegenwart und Zukunft erläutert. Es wird die zentrale Rolle der Musik im Lebenslauf deutlich gemacht. Kulturübergreifend habe die Musik Wirkungen, die über die der Sprache hinausgingen. Die Verbindung von Musik, Emotionen und Erinnerungen wird dargelegt. Durch das Hören von Musik, die in der Lebensgeschichte eine Bedeutung hatte, werden Erinnerungen ausgelöst, die für die Bewältigung der Gegenwart hilfreich sein können. Hingewiesen wird auf die Notwendigkeit sorgfältiger und professioneller Reaktionen auf die hervorgerufenen Prozesse. Einige Wirkungen von Musik auf dementiell erkrankte Menschen werden genannt. Da auch im fortgeschrittenen Stadium der Alzheimer-Erkrankung das musikalische Gedächtnis lange erhalten bleibt, sei Musik für die Biografiearbeit mit dementen Menschen prädestiniert. Die Bedeutung von musikalischer Biografiearbeit auch für andere Kontexte, so zum Beispiel Sucht, Familienarbeit, Obdachlosigkeit und Migranten, wird ebenfalls thematisiert.

JOPPIG, WOLFGANG (1996). „...bald kommt auch das Glück zu dir“. In: *Altenpflege*, 21 (6), S. 402
Inhalt: Der Autor stellt die Möglichkeit des Einsatzes von Schlagern in der Biographiearbeit vor. Er gibt Hinweise zur Vorbereitung und schildert den konkreten Verlauf einer Gruppenstunde. Daraus leitet er Handlungsempfehlungen ab.

KIEWITT, KARSTEN (2005). Musikbiografie und Alzheimer-Demenz. Zur Wirkung der Rezeption biografisch relevanter Musik auf das emotionale Erleben von Alzheimer-Betroffenen. Hamburg: Verlag Dr. Kovač

Inhalt: Es handelt sich um eine Untersuchung zur Wirkung rezeptiver Musiktherapie auf Alzheimer-Patienten. Der Autor beginnt mit einem allgemeinen Teil, der Informationen über Demenzformen, insbesondere die klinischen und psychologischen Besonderheiten der Alzheimer-Demenz enthält. Hierbei legt er Wert auf die Abgrenzung der Alzheimer-Demenz gegenüber anderen Demenz-Formen. Im zweiten Kapitel stellt er verschiedene Therapieansätze bei Alzheimer-Demenz vor; schwerpunktmäßig geht er auf die musiktherapeutische Arbeit, insbesondere die biographieorientierte Musiktherapie ein. In einer zusammenfassenden Bewertung bemängelt er unter anderem die in der musiktherapeutischen Literatur vorherrschende Auffassung, ausschließlich die Musik der 20er bis 50er Jahre als biographisch relevant einzustufen. Vor diesem Hintergrund versucht er im nachfolgenden Kapitel den Begriff der biographisch relevanten Musik zu klären. Er nähert sich diesem über die musikalische Sozialisation im Kinder- und Jugendalter, räumt jedoch auch der Entwicklung im Erwachsenenalter einen wichtigen Stellenwert ein. Im Anschluss an diese theoretischen Überlegungen wird die Untersuchung vorgestellt. Orientiert an der qualitativen Forschungsmethode der Grounded Theory (gegenstandsbezogene Theorienbildung) wurde die Wirkung biographisch relevanter Musik sowie nicht relevanter Musik auf das emotionale Erleben von Alzheimer-Patienten untersucht. Außerdem wurde der Frage nachgegangen, inwieweit auch Musik aus der mittleren und höheren Lebensphase biographisch relevant sein könne. Zu diesem Zweck wurden sechs Alzheimer-Patienten aus einer vollstationären Pflegeeinrichtung während der Musiktherapiesitzungen mittels Videokamera beobachtet. In der anschließenden Auswertung wurden Ausdrucksformen für die Emotion Freude gesammelt. Gehört wurde Musik unterschiedlicher Stilrichtungen, die vorab als biographisch relevant bzw. nicht relevant eingestuft worden war. Ergebnisse waren unter anderem, dass biographisch relevante Musik bei Alzheimer-Patienten Emotionen auslöste und dass die biographische Relevanz von Musik individuell unterschiedlich war.

KÖTTERS, ASTRAEA (2002). Musik als Medium der Biografiearbeit in der sozialen und emotionalen Betreuung älterer Menschen. Diplomarbeit Fachhochschule Münster

KOBMANN, THOMAS (2006). Kompetenzorientierung und Biografieorientierung in der Sozialen Arbeit mit älteren Menschen. In: *Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit* 1, S. 22-27

MUTHESIUS, DOROTHEA (2002). Musikerfahrungen im Lebenslauf alter Menschen: eine Metaphorik sozialer Selbstverortung. Münster: LIT-Verlag (Dissertation Freie Universität Berlin 2001)

MUTHESIUS, DOROTHEA (2001). "Schade um all die Stimmen ...": Erinnerungen an Musik im Alltagsleben. Damit es nicht verloren geht.... Wien: Böhlau
Inhalt: In diesem Buch sind die musikbezogenen Lebenserfahrungen überwiegend alter und älterer Menschen versammelt. Die Autoren und Autorinnen sind vornehmlich vor dem II. Weltkrieg geboren und entstammen somit einer Zeit, in der Musik selbst gemacht werden musste, da technische Medien kaum zur Verfügung standen. Meist liegt der Schwerpunkt der Erzählung auf der Kindheit und Jugend, berichtet wird aber auch über aktuelle Gewohnheiten. Die musikbezogenen Unterschiede zwischen verschiedenen Generationen und Milieus werden dadurch deutlich. Daneben enthalten die Texte aber auch Hinweise zum Umgang mit Musik im Alter, welcher oft mit den Erfahrungen der Kindheit im Zusammenhang steht. Das Buch enthält Fotos, die Erzählinhalte veranschaulichen. In einem ausführlichen Nachwort reflektiert die Herausgeberin das Erzählte. Sie weist darauf hin, dass die Trennung von Musikrezeption und -produktion in den Texten nicht vorgenommen wird, was der Musikpraxis der hier erzählenden Generation entspreche. Auch erwähnt sie die vorherrschende Rolle des Singens. Indem sie die Rolle der Musik in den verschiedenen Lebensaltern nochmals beleuchtet, stellt die Verfasserin die Texte in einen übergeordneten Zusammenhang. Außerdem enthält das Buch ein Glossar, welches weniger bekannte, veraltete oder mundartliche Begriffe aus den Texten erklärt, ein Namensregister, welches auf einfache Weise ermöglicht, Komponisten oder Musiker in den Texten nachzuschlagen sowie ein Verzeichnis der erwähnten Musik.

MUTHESIUS, DOROTHEA (1999). Musik und Biografie – Lieder und Singen im Lebenslauf. Berlin: Deutsche Gesellschaft für Musiktherapie

MUTHESIUS, DOROTHEA (1990). Denkt man doch im Silberhaar gern vergangener Zeiten. In: *Musiktherapeutische Umschau*, 11 (2), S. 132-140

MUTHESIUS, DOROTHEA (1990). Musik ist Träger von Erinnerungen: Alte Melodien helfen bei der Aufarbeitung des Lebens. In: *Altenpflege*, 15 (12), S. 727-730
Inhalt: Die Autorin spricht sich für die Aufarbeitung des Lebens mithilfe von Musik aus. Unter dem Ansatz „Die Alten waren auch einmal Kinder“ stellt sie den Wert dieser Arbeit vor und gibt Hilfen für die Suche nach angemessener Musik.

OSBORN, CAROLINE & SCHWEITZER, PAM & TRILLING, ANGELIKA & AESCHBACHER, URSI (2000). *Erinnern. Eine Anleitung zur Biographiearbeit mit alten Menschen*. Freiburg: Lambertus
Inhalt: [http://www.agi-imc.de/intelligentSEARCH.nsf/alldocs/856C8D85998730F9C1257334003D80E5/\\$File/000000015584572.PDF?OpenElement](http://www.agi-imc.de/intelligentSEARCH.nsf/alldocs/856C8D85998730F9C1257334003D80E5/$File/000000015584572.PDF?OpenElement)

SPYCHIGER, MARIA (2006). Musik im Lebenslauf. In: *Üben und Musizieren*, 23 (2), S. 44-45

WICKEL, HANS HERMANN (2004). Musik als emotionsauslösendes Medium in der Biographiearbeit mit älteren Menschen. In: S. Ernst (Hrsg.), *Auf der Klaviatur der Wirklichkeit: Studien - Erfahrungen - Kontroversen*; Festschrift für Benno Biermann (Forschung, Studium und Praxis, Bd. 9), S. 94-109. Münster: Waxmann

WICKEL, HANS HERMANN (1998). Schlüssel zur Erinnerung. In: *Altenpflege*, 23 (8), S. 27-29
Inhalt: Der Autor stellt im Rahmen der Biografiearbeit Wirkung, Funktion und Bedeutung von Musik vor und leitet daraus Handlungsempfehlungen ab.

Aus-, Fort- und Weiterbildung

BEYSCHLAG, RENATE (1990). Altengymnastik und kleine Spiele. Anleitung für Übungsleiter in Heimen, Begegnungsstätten und Verbänden. Stuttgart: Gustav Fischer

Inhalt: Die Verfasserin, die Übungsleiter für die Altengymnastik ausbildet und in der Altenarbeit tätig ist, betont im Vorwort den engen Praxisbezug des Buches. Auf der Basis pädagogischer Leitgesichtspunkte werden methodisch-praktische Hinweise gegeben, z.B. zur Organisation von Gymnastikgruppen und zum Aufbau einer Einheit. Die Autorin beschreibt Grundübungen und zeigt Möglichkeiten für kleine Spiele auf. Art, Wirkungsmöglichkeiten und Ziele der Altengymnastik werden besprochen. Dabei wird auch auf krankheitsbedingte Grenzen der Bewegungsmöglichkeiten und Möglichkeiten des Gehirntrainings eingegangen. Kapitel 20 befasst sich mit dem Thema „Rhythmische Üben mit Musikbegleitung“. Die Autorin gibt methodische Hinweise zum Improvisieren nach Musik und Beispiele für Bewegungsspiele. In diesem Zusammenhang werden auch einfache Hilfestellungen für die Untersuchung einer Melodie bezüglich Takt und Rhythmus gegeben.

DEBUS, LUTZ (1997). Mein fliegendes Klassenzimmer. In: *Altenpflege*, 22 (2), S. 48

Inhalt: Der Autor bietet Weiterbildungen zum Musik-Sozialtherapeuten an. In dieser Funktion berichtet er von seinen Erfahrungen mit den Kursteilnehmern. Weiterführende Literatur.

FALK, JULIANE (2004). Basiswissen Demenz. Lern und Arbeitsbuch für berufliche Kompetenz und Versorgungsqualität. Praxis der Pflegepädagogik. 1. Aufl. Weinheim/München: Juventa

GREGAREK, SILVIA (2005). Fortbildung "Geragogik" - Konzept und Curriculum. In: L. Veelken & S. Gregarek & B. de Vries (Hrsg.), *Altern, Alter, Leben Lernen* (S. 31-106). Oberhausen: Athena

GROSSE, THOMAS (2008). Interaktives Musizieren in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen. In: H. Gembris (Hrsg.), *Musik im Alter. Soziokulturelle Rahmenbedingungen und individuelle Möglichkeiten* (S. 265-280). Frankfurt/M.: Peter Lang

Inhalt: Handlungsfeld und Aufgaben des Interaktionsmusikers werden aufgezeigt und erläutert. Auch werden dadurch bewirkte Veränderungen in Pflegeeinrichtungen dargelegt. Der Autor grenzt den Begriff des Interaktiven Musizierens gegenüber Konzertmusik, aber auch Musiktherapie ab. Auch nennt er die für den Interaktionsmusiker notwendigen Kompetenzen. Ein Kapitel ist der Ausbildung zum Interaktionsmusiker in Hannover gewidmet.

GROSSE, THOMAS & VOGELS, RAIMUND (Hrsg.) (2007). *Interaktives Musizieren: Beiträge zu einem deutschen Modellprojekt an Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen* (inkl. DVD). Hannover: Blumhardt

Inhalt: Die in Kooperation mit der Musikhochschule Hannover initiierte Weiterbildung zum Interaktionsmusiker an der Evangelischen Fachhochschule Hannover wird in diesem Buch vorgestellt und evaluiert. Handlungsfelder und Aufgaben des Interaktionsmusikers werden aufgezeigt und die Wirkungen des Musikeinsatzes in den Einrichtungen evaluiert. Die Autoren grenzen den Begriff des Interaktiven Musizierens gegenüber Konzertmusik und Musiktherapie ab und definieren die für den Interaktionsmusiker notwendigen Kompetenzen. Auf der DVD werden Beispiele aus der praktischen Arbeit und Interviews mit Musikern und Pflegepersonal vorgestellt.

Musiktherapie mit alten Menschen (1993). Erinnerung wecken an eine glückliche Spanne Zeit. Therapeutische Intervention. Reihe: *Altenpflege: Aus- und Fortbildung durch Video*. Hannover: Vincentz Autor nicht benannt. VHS Video; 1 Videokassette (31 Min.) + Begleitheft: 12 Seiten.

Inhalt: "Das Video richtet sich an Altenpfleger/innen in der Aus- und Fortbildung, Ergotherapeuten, Heimleiter/innen sowie alle die in ihrer Tätigkeit bzw. Institution die Möglichkeit haben, Musik als therapeutisches Medium einzusetzen". Erinnerungen wecken durch Lieder, Melodien und Rhythmen. So lautet ein wesentliches Ziel der Musiktherapie bei alten Menschen. Der Film zeigt praktizierte Musiktherapie in einem Altenpflegeheim, einem geriatrischen Krankenhaus und einer Gerontopsychiatrie. Erfahrene Musiktherapeuten zeigen ihren Ansatz und demonstrieren, wie mit Geduld, Energie und Einfühlungsvermögen auch schwer dementiell erkrankte alte Menschen eine "glückliche Spanne Zeit" erleben können. Denn Musik ruft oft Bilder aus der Vergangenheit hervor: Erinnerungen, die Besinnung und aus therapeutischer Sicht "Struktur" entstehen lassen können. Das Video stellt einen musiktherapeutischen Ansatz mit Orffschem Instrumentarium und strukturiertem Verlauf der Stunde vor und zeigt dann, wie mit einem offenen Verlauf und dem Instrument "Stimme" genauso erfolgreich gearbeitet werden kann. Der Film macht auch jenen Mut zur Musik, die nicht über die Erfahrung und das

Wissen ausgebildeter Therapeuten verfügen. Eine Begleitbroschüre liefert ergänzende und kommentierende Informationen zum Film und seinem Thema."

Kommentar aus: http://fachbuch.pflegezentrum.com/kunde_video_detail.php?id=8

MUTHESIUS, DOROTHEA (1995). Vertraute Melodien hört man am liebsten...: Anmerkungen zum Musikunterricht in der Altenpflegeausbildung. In: *Altenpflege*, 20 (9), S. 589-592

Inhalt: Die Autorin fordert die Implementierung von Musikunterricht in die Altenpflegeausbildung. Aspekte musikalischen Handelns und Wirkungen von Musik werden dazu ausgeführt. Zudem werden - im Rahmen ganzheitlicher Betreuung - Chancen von Musik in Altenpflegeeinrichtungen thematisiert.

SCHLUÉ, FELICITAS (1987). Bewegung als Lebenshilfe. In: *Altenpflege*, 12

Inhalt: Die Autorin wirbt für eine Fortbildung in Arolsen, die die Ausbildung für Gymnastik, Musik und Spiel zum Ziel hat. Sie betont dabei die Wichtigkeit gut ausgebildeter Fachkräfte.

SCHLUÉ, FELICITAS (1985). Musik als heilende Kraft. In: *Altenpflege*, 10 (4), S. 223

Inhalt: Die Autorin berichtet über den vierten Kurs zu Gymnastik, Musik und Spiel in der Altenarbeit an der Ausbildungsstätte Arolsen.

SIEFERT, HELMUT (2005). Planung einer Unterrichtsreihe zum Thema: „Die Bedeutung der Musik für alte Menschen“. In: *PrInterNet - Zeitschrift für Pflegewissenschaft; Online-Ressource*

VEELKEN, LUDGER & GREGAREK, SILVIA & DE VRIES, BODO DE (2005). Altern, Alter, Leben lernen: Geragogik kann man lehren (Altern - Bildung - Gesellschaft, Bd. 13). Oberhausen: Athena

WICKEL, HANS HERMANN (2008). Und wo bleibt die Seele? Plädoyer für eine Ausbildung zur Musik in der Altenarbeit - auch als Hochschuldisziplin. In: H. Gembris (Hrsg.), *Musik im Alter. Soziokulturelle Rahmenbedingungen und individuelle Möglichkeiten* (S. 163-172). Frankfurt/M.: Peter Lang

Inhalt: Der Beitrag widmet sich zu Beginn dem Aus- und Weiterbildungsdefizit im Bereich *Musik im Alter*. Zwei Berichte aus der Praxis mit hoch betagten, multimorbiden Menschen sollen diese These untermauern. Aber auch die spezifischen Bedürfnisse gesunder Senioren werden in den Blick genommen. Der Autor macht eine Reihe von Vorschlägen zur Optimierung der Ausbildung in unterschiedlichen Institutionen.

WICKEL, HANS HERMANN & HARTOGH, THEO (2005). Ausbildungsdisziplin Musikgeragogik. In: *Musikforum*, 3 (3), S. 16-18

WINGCHEN, JÜRGEN (2004). Von der Interventionsgerontologie zur Seniorenbildung: Lehr- und Arbeitsbuch für Altenpflegeberufe. 5. überarb. Aufl. Hannover: Schlüter

Materialien: Videos, DVDs, CDs

BEHNER, ELISA & MAUERBAUM, SUSANNE & SCHRICKEL, PATRICIA & FASTENRATH, LINDA

(2006). *Musik & Märchen: (mixed material) kreativ-therapeutische Beiträge zur Begleitung von Menschen mit Demenz*. DVD mit Begleitheft, Ulrich Lange (Hrsg.). Köln: Kuratorium

Deutsche Altershilfe

Inhalt:

Film 1: "Verrückt in eine andere Welt" - Musiktherapie mit verwirrten alten Menschen (Elisa Behner/ Susanne Mauerbaum) - 30 Min.

Film 2: "Es war einmal" - Ein Dasein zwischen Vergessen und Erleben (Patricia Schrickel/ Linda Fastenrath) - 18 Min.

Anmerkung: Dokumentationsfilme zweier Musiktherapeutinnen, die durch den Einsatz von Musik und Märchen in der stationären Altenhilfe Zugänge zu den alten Menschen schaffen. Kreativtherapeutische Arbeitsweisen helfen die emotional-sprachlichen Fähigkeiten länger zu erhalten und an identitätsrelevante Musik anzuknüpfen. Die Therapeutinnen verfolgen dabei einen ressourcenorientierten Ansatz, in dem durch den Einsatz von Märchen die Lebensqualität der alten Menschen verbessert werden kann.

Das Begleitheft enthält Beiträge zu folgenden Themen:

1. Wege zum Menschen mit Demenz - Plädoyer für eine ganzheitliche Pflegekultur
2. Musik & Märchen - kreativ-therapeutische Praxis
3. Das Ende vom Lied: Musik und Musiktherapie in einem Altenpflegeheim
4. Türen zum Herzen - Märchenarbeit mit dementiell erkrankten Menschen
5. Resonanz und kreative Dialoge - Leitlinien für den kreativ-therapeutischen Umgang mit Menschen mit Demenz

EICHLER, E. (2005). Tanzen contra Demenz

Inhalt: "Jeden vierten Freitag im Monat geht Susanne Hausmann auf Erinnerungsfindung. Mit Schlagern, Operettenmelodien und Gassenhauern animiert die Musiktherapeutin die schwer demenzkranken Patienten des Berliner Pflegeheims Dr. Harnisch zum Singen und Tanzen. Damit streichelt sie nicht nur die Seele der erkrankten Menschen, mit Musik und Bewegung fördert sie auch längst vergangene Fähigkeiten wieder zutage und stoppt so für einen Moment den Prozess der unaufhaltsamen Auflösung der Persönlichkeit. Warum aber kann Tanzen brachliegendes Wissen und Können reaktivieren? Was löst es im Gehirn aus? Antworten in Ozon." [mixed material]; 1 Videokassette (VHS, 7 Min.): farb; D 2005. – Fernsehmitschnitt Rundfunk Berlin Brandenburg. Informationen unter: http://www.rbb-online.de/fernsehen/magazine/beitrag.jsp/key=rbb_beitrag_2419636.html

Landeszentrale für Gesundheitsförderung (Hrsg.) (2007). Ich weiß nicht, was soll es bedeuten. Demenz & Musik. Mainz: LZG (Broschüre und CD)

NORDOFF-ROBBINS ZENTRUM (Hrsg.). „Meine Musik Vol. I“

Inhalt: Zusammenstellung von Musik für Angehörige älterer Familienmitglieder. Die Aufzeichnungen der Musik sind auf die Jahre 1930-1956 datiert. Die Verleger legen Wert auf den Originalklang, da dieser für das Erinnerungsvermögen von Bedeutung ist. Die Medien sind zur Kontaktaufnahme mit Menschen im Alter geeignet, sollen jedoch keinesfalls eine Therapie ersetzen. Nordoff-Robbins Zentrum, 58452 Witten, Tel.: 02302 282470, info@nordoffrobbins.org.

CD I: Schellack Schlager

CD II: Klassische Meisterwerke

CD III: Sanfter Swing & Jazz

CD IV: Hits zum Tanzen und Träumen

Sonstiges

Verschiedenes

AGRICOLA, SIGURD (1998). Senioren und Freizeit. Aktuelle Daten und Fakten zur Altersfreizeit. Erkrath: Deutsche Gesellschaft für Freizeit

ALTENMÜLLER, ECKART (2005). „Wäre ich Gesundheitsminister, würde ich mehr Musiktherapie anbieten“. In: *Musikforum*, 3 (3), S. 19-20

Inhalt: Plädoyer für das Musizieren im höheren Lebensalter, u. a. auch als Maßnahme gegen Isolation, psychische Krankheiten, für mehr Abwehrkraft und Wohlbefinden.

ALTENMÜLLER, ECKART (2003). Melodien im Kopf. In: *Gehirn und Geist*, 2, S. 50-57

BAACKE, DIETER & POELCHAU, HEINZ-WERNER (Hrsg.) (1993). Medien- und Kulturarbeit mit älteren Menschen. Bielefeld: GMK

COHEN, GENE D. (2006). Vital und kreativ. Geistige Fitness im Alter. Düsseldorf: Walter

ERLEMEIER, NORBERT (2004). "Music is my fountain of youth". Begegnungen zwischen Jazz und Alterspsychologie. In: S. Ernst (Hrsg.), *Auf der Klaviatur der Wirklichkeit*. Festschrift für Benno Biermann (S. 94-109). Münster: Waxmann

ERMERT, KARL & LANG, THOMAS (Hrsg.) (2006). Alte Meister. Über Rolle und Ort Älterer in Kultur und kultureller Bildung. Wolfenbüttel: Bundesakademie für kulturelle Bildung

GLASER, HERMANN & RÖBKE, THOMAS (Hrsg.) (1992). Dem Alter einen Sinn geben. Wie Senioren kulturell aktiv sein können. Heidelberg: Hüthing

HIPPE, WOLFGANG & SIEVERS, NORBERT (2006). Kultur und Alter. Kulturangebote im demografischen Wandel. Essen: Klartext

INSTITUT FÜR BILDUNG UND KULTUR E.V. (Hrsg.) (1986). Materialien zur Fachtagung „Seniorenkulturarbeit“. Band 6. Remscheid

KEUCHEL, SUSANNE & WIESAND, ANDREAS J. (2008). Das KulturBarometer 50+. Zwischen Bach und Blues. Bonn: ARCult Media

KOCH, H.-J. (2006). Wunschkonzert. Unterhaltungsmusik und Propaganda im Rundfunk des Dritten Reichs. Graz: Ares

MARR, DETLEF (1995). Kunsttherapie mit altersverwirrten Menschen. Weinheim: Beltz

MENZEN, KARL-HEINZ (2008). Kunsttherapie mit altersverwirrten Menschen (2. Aufl.) (Reinhardt's Gerontologische Reihe Bd. 30). München: Reinhardt

MUTHESIUS, DOROTHEA (2006). "Und wie ist der Alltag? - Er geht eben vorbei": Alltäglichkeit in Erzählungen älterer Menschen über Musik. In: *Musik & Ästhetik*, 10 (39), S. 20-32

MUTHESIUS, DOROTHEA (2000). Von Kopf bis Fuß auf Lieder eingestellt. In: Beiträge zur Musiktherapie 11/2000. Broschürenreihe zu ausgewählten Themen. Deutsche Gesellschaft für Musiktherapie. Berlin: Eigenverlag

MUTHESIUS, DOROTHEA (2000). Let it beeee! In: *Altenpflege*, 25 (1), S. 26
Inhalt: Eine Glosse über Musiktherapie der Zukunft

PFAFF, KONRAD (1986). Die Älteren vor der Zukunft der Kultur- und Freizeitgesellschaft. In: *Alters-Perspektiven*, (1), S. 48-62. Dortmund: Altenakademie

ROHLFS, ECKART (1999). Unterdrückte Künstlernatur ausleben. Zum Jahr der Senioren tut sich auf dem musikalischen Sektor einiges. In: *Neue Musikzeitung*, 48 (6), S. 5

SCHMITT-OTT, THOMAS (2008). Altern im Orchester: Altersbedingte Einbußen und der Umgang damit. In: H. Gembris (Hrsg.), *Musik im Alter. Soziokulturelle Rahmenbedingungen und individuelle Möglichkeiten* (S. 173-194). Frankfurt/M.: Peter Lang
Inhalt: Der Autor beginnt mit einer Beschreibung des Berufsbildes, die die besonderen psychischen Belastungen des Orchestermusikers in den Blick rückt. Typische, den Prozess des Älterwerdens begleitende Veränderungen der Sinnesleistungen, der Motorik und der kognitiven Fähigkeiten werden thematisiert. Anschließend folgt eine Erörterung der unterschiedlichen Konsequenzen für die betroffenen Musiker und Orchester, in deren Fokus insbesondere psychosoziale Aspekte stehen.

TERHAG, JÜRGEN (2005). Rock´n´Roll durch die Gleitsichtbrille. In: *Musikforum*, 3 (3), S. 21-22